

# Freie Presse

Nr. 204

Łódź, Sonntag, den 23. Juli 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Pl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Pl. 5.—, Ausland Pl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Pl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgeber sind nur gegen Verlagsanmeldung zu entnehmen. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen wochentlich. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88  
Schriftleitung Nr. 118-17

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 4gespaltene Kastenzeile (mm) 60 Groschen, Eingefachtes für die Textzeile Pl. 1,20, für werblichende Werbefachungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Bezugsnehmer Vergünstigung. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-673. — Bankkontos: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptgeschäftes von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Eine deutsche Erklärung und ihre bisheriger Wiederhall

### Reichspropagandaministerium gab eine Erklärung über die Haltung des Reiches in der Danziger Frage ab

Wie aus verschiedenen ausländischen Pressestimmen, die von der Polnischen Telegraphenagentur mitgeteilt werden, hervorgeht, wurde am Freitag im Reichspropagandaministerium im Rahmen einer Pressekonferenz eine bedeutsame Erklärung des Reiches zur Danziger Frage abgegeben. Da über den Inhalt dieser Erklärung direkte Meldungen der Polnischen Telegraphenagentur nicht vorliegen, ist dieser nur auf dem Umwege über die jetzt vorliegenden ausländischen Pressestimmen zu erschließen. (Ferner vergleiche man unsere Rubrik „Aus der polnischen Presse“. Dort findet man knappe Angaben einer anderen polnischen Nachrichtenagentur.)

Die „Times“ bezeichnet die Erklärung des Reichspropagandaministeriums als zu naiv, als daß sie ernst genommen werden könnte. Bestimmte Abschnitte seien in gewisser Hinsicht wichtig, weil sie vom Propagandaministerium nach vorheriger direkter Fühlungnahme mit Berähtesgaben abgefaßt worden seien. Daraus ergebe sich, daß die Deutschen vorzuziehen beabsichtigten, um Danzig kompromiß- und bedingungslos zu erzielen.

Ferner werde darin zum erstenmal offiziell mitgeteilt, daß neue militärische Maßnahmen sowohl im Reich als auch in Danzig ergriffen werden würden, und zwar, wie der Sprecher erklärt habe, defensiven Charakters.

In der Erklärung sei ein offensichtlicher Versuch zu erblicken, die Verantwortung für irgendwelche Schwierigkeiten auf Polen abzumwälzen. Die Deutschen seien ihrerseits gegen eine kriegerische Lösung, vorausgesetzt, daß sie alles bedingungslos erreichen. Dieser erste Teil der deutschen Danzigerklärung verrate die geistige Prägung des Reichskanzlers: von irgendwelchem Handel kann keine Rede sein — die Gegenpartei muß nachgeben.

Singegen, so fährt die „Times“ fort, ist die Erklärung in ihren weiteren Abschnitten weniger klar, in denen die Möglichkeit angedeutet wird, einen Keil zwischen Großbritannien und seinen Verbündeten zu treiben, daß die britische Regierung auf Polen Druck ausüben werde, um Polen zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, mit einem Wort, daß Großbritannien sein Wort nicht halten werde. Deutschland reagiere rasch auf alle Beleidigungen seiner führenden Persönlichkeiten,

aber in der gleichen Weise habe am Freitagabend auch die Londoner öffentliche Meinung reagiert und sei entrüstet gewesen über die Zumutung, daß Ministerpräsident Chamberlain die kürzlich unter Zustimmung der ganzen Nation wiederholten Beistandversicherungen nicht einlösen werde.

Das Londoner Blatt zitiert in diesem Zusammenhang die damalige Chamberlain-Erklärung und betont, daß

sich in der Zwischenzeit nichts geändert habe. In britischen Regierungskreisen werde die deutsche Erklärung als Versuchsballon gewertet, der aber nicht gekommen sei, weil die Antwort darauf bereits durch die erwähnte Erklärung des Ministerpräsidenten erteilt worden war.

Seit einigen Tagen, so schreibt die „Times“ weiter, werden die in Danzig vor sich gehenden finanziellen Veränderungen in London sorgfältig verfolgt. Falls dieser Prozeß andauern und man es dazu kommen lassen werde, daß die Golddeckung weiter herabgesetzt wird, werde die Möglichkeit eintreten, daß auf Grund angeblicher finanzieller Schwierigkeiten rasche Hilfe von außen erbeten werden wird. Wie man leicht erraten könne, aus Berlin. Die gesamte Entwicklung und ihre möglichen Folgen würden gegenwärtig in London sehr sorgfältig beobachtet.

„Daily Telegraph“ erklärt zum Ironside-Besuch in Polen, hierdurch sei ein Beweis für die Entschlossenheit geliefert worden, mit der Großbritannien seine Verpflichtungen erfüllen werde. Das Blatt fordert die britische Regierung zur raschesten Krediterteilung an Polen auf. Ein starkes Polen sei unerlässlich als Ergänzung der eigenen britischen Stärke.

Sodann erklärt das Londoner Blatt zur deutschen Danzigerklärung u. a.: Der deutsche Sprecher hob hervor, nach deutscher Regierungsauffassung gehöre die Danziger Frage nicht zu jenen Angelegenheiten, die durch Krieg zu lösen seien. Aber die Erklärung gewinne ihr eigenes Ansehen erst durch die folgenden Stellen, in denen gesagt sei, daß Deutschland auf der bedingungslosen Rückkehr Danzigs zum Reich beharren müßte. Es ist schwer einzusehen, schreibt das Blatt, wie diese beiden Auffassungen vereinbart werden können.

In Pariser politischen Kreisen wurde die deutsche Erklärung, wie die Polnische Telegraphenagentur zusammenfassend meldet, als ein bloßes Manöver empfunden, dem keinerlei Bedeutung zukomme. Die Haltung Polens, Frankreichs und Englands stehe seit langem fest, sie sei von Peel, Daladier und Chamberlain in Erklärungen gekennzeichnet worden und es bleibe ein wenig zweifelhaft, ob Erklärungen von der Art, wie sie jetzt in Berlin abgegeben worden sei, daran auch nur etwas ändern könnten.

## Die Abwanderung deutscher Handwerker dauert an

### In Łódź 920 Kleinbetriebe liquidiert

Die Łódzger Wirtschaftsagentur „Agos“ meldet: Als Folge zahlreicher Fälle illegaler Ueberschreitung der polnisch-deutschen Grenze durch Deutsche aus Polen ist festzustellen, daß viele deutsche Unternehmen liquidiert werden. Aus genauen Angaben, die uns zur Verfügung gestellt wurden, geht hervor, daß in Łódź in der Zeit vom 1. März bis Mitte Juni d. J. 920 Kleinbetriebe (Läden und Handwerkstätten), deren Besitzer deutscher Nationalität waren, liquidiert wurden. Diese Läden und Werkstätten gingen, wie wir feststellen konnten, in polnische Hände über.

### Kritik an Litauen

wegen seiner Unfreundlichkeit gegenüber der polnischen Volksgruppe

Der „Kurjer Warszawski“ berichtet in einer Eigenmeldung aus Kowno, daß das litauische Innenministerium eine unverständliche Taktik der polnischen Bevölkerung gegenüber eingenommen haben soll. Nachdem schon 17 Ortsgruppen verschiedener polnischer Organisationen nicht befreit wurden, sind erneut wieder vier Ortsgruppen des Bereichs „Polnischer Bauer“ die Bestätigung verweigert worden. Auch ist eine Ausgabe des in Kowno erscheinenden „Dziennik Polski“ konfisziert worden. Dieses Verhalten der litauischen Behörde wirke unter den Polen sehr niederdrückend. Natürlich sollen, so teilt der „Kurjer Warszawski“ weiter mit, unter den ausländischen Beobachtern Gerüchte kreisen, daß alle diese Maßnahmen auf die verstärkte Aktivität und den Einfluß des Deutschen Generalen in Kowno zurückzuführen seien. Bei dem heute zwischen Polen und Litauen herrschenden Verhältnis sei ein solcher Zustand unzulässig.

### Neuwahlen in England voraussichtlich im November

London, 22. Juli.

Wie „Press Association“ ankündigt, werden die Neuwahlen in England voraussichtlich am 15. November abgehalten werden, „vorausgesetzt, daß keine größere Krise inzwischen eintritt“. Man erwartet, daß der innenpolitische Kampf um die Frage der Alterspensionen gehen werde.

### Beschlagsnahm

Beschlagsnahm wurden am Sonnabend in Łódź der „Kurjer Łódzki“ und der „Dziennik“ mit dem Datum vom Sonntag wegen einer Meldung über Danzig. Aus einem ähnlichen Grunde war auch die Freitag-Ausgabe des „Wieczór Warszawski“ der Beschlagsnahme verfallen.

## Glückwunsch für das Heer und seinen Befehlshaber

### Eine Erklärung von General Ironside

Der Generalfeldmarschall der Heeres-Gruppen Großbritannien, General Sir Edmund Ironside, hat der „Polska Zbrojna“ folgendes Interview gemährt:

„Man hat mich um eine Unterredung mit dem Vertreter Ihres Militärblattes gebeten; ich erfülle diese Bitte mit wachem Vergnügen. Allerdings täusche ich mich nicht darüber, daß ich in nur wenigen Worten meine Dankbarkeit für die so außerordentlich herzliche Aufnahme und so freundschaftliche Gastlichkeit ausdrücken könnte, wie sie mir in Warschau zuteil wurde.“

Ich kannte Polen schon früher, war einige Male hier, und befehligte seinerzeit polnische Abteilungen. Das war während des Krieges im Jahre 1919 in Murman. Ich hatte sogar die Ehre und das Glück, den Großen Marschall Józef Piłsudski persönlich zu kennen. Deshalb empfand ich Freude beim Gedanken an eine Erneuerung der Bekanntschaft mit der polnischen Armee.“

Ich habe mich darüber, was ich nach langjähriger Abwesenheit in Polen sehen würde, in meinen Erwartungen nicht getäuscht. Deshalb nehme ich auch die Gelegenheit wahr, um die Polnische Armee und ihren

Befehlshaber zu Ihrer ausgezeichneten Ausbildung und Organisation zu beglückwünschen, und vor allem zu dem patriotischen Geist und der Bereitschaft zur Pflichterfüllung, die einem in allen Stufen der militärischen Rangordnung in die Augen fallen.“

Ich glaube fest daran, daß mein jetziger Aufenthalt in Polen zur Vertiefung der schon bestehenden Freundschaft zwischen dem polnischen und dem englischen Volk beitragen und das gegenseitige Verständnis erleichtern und erweitern wird.“

Die „Polska Zbrojna“ versteht die obige Unterredung mit folgendem Kommentar:

„Wahre Soldaten pflegen nicht all zu viel zu sagen, und die Engländer sind bekannt wegen ihrer Wortkargheit. In der kurzen soldatischen Meinerung General Ironsides ist ein ernster und tiefer Sinn enthalten. Der hohe Gast des Obersten Befehlshabers hat seine Bekanntschaft mit unserem Vaterland in einem besonderen und erhabenen Augenblick erneuert — wir sagen Ihm mit soldatischem Gruß Lebemohl.“



SCHON SEIT 1868  
IST DAS BESTE  
WAS ES ZUM  
WASCHEN  
GIBT

**KARL BENNDORF'S SEIFE**

für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

# Außerordentlich nachgiebige Haltung der Engländer in Tokio

## Hiranuma warnt allerdings vor allzu großem Optimismus

Tokio, 22. Juli.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat Außenminister Arita in der außerordentlichen Kabinettsitzung folgende Ausführungen gemacht:

„Die wichtigsten Forderungen, die Japan gestellt hat, bezogen sich auf die britische Anerkennung aller Maßnahmen, die die japanische Armee in Ausübung der Operationen in China durchzuführen hat. Ferner soll England alle Maßnahmen oder Handlungen unterlassen, die zum Nachteil Japans oder zum Vorteil des Gegners in China sein könnten.“

Als Ergebnis wurde ein Übereinkommen zwischen beiden Parteien erreicht, in dem England alle japanischen Forderungen bezüglich der Grundfragen in Zusammenhang mit der Dienstinfrage annahm. Der Weg ist also jetzt für die Erörterungen der besonderen auf Dienstin bezüglichen Fragen frei.

Das gesamte Kabinett stimmte dann der Übereinkunft zwischen Arita und Craigie zu.

Anschließend erklärte Ministerpräsident Hiranuma, daß die japanische Regierung entschlossen sei, auf Grund der festgelegten Richtlinien weiter zu arbeiten und das endgültige Ziel zu erreichen. Obwohl durch die Annahme der Grundforderungen durch England für Japan ein Erfolg zu verzeichnen sei, wäre ein allzu großer Optimismus nicht angebracht.

### Hintergründe des plötzlichen Umschwungs Englands noch unklar

Tokio, 22. Juli.

Presse und politische Kreise beurteilen die bisher erzielten Ergebnisse der Tokioter Besprechungen im allgemeinen günstig, ohne freilich hinsichtlich der praktischen

Auswirkungen oder der noch festzulegenden Einzelheiten in Optimismus zu verfallen. Besonders scheint man sich bisher über die Hintergründe des plötzlichen Umschwungs Englands noch nicht im Klaren zu sein.

„Wasi Schimbun“ meint, daß die am Freitag vor Eröffnung der dritten Aussprache zwischen Arita und Craigie aus London eingetroffenen Instruktionen die Konferenz vor einem Zusammenbruch gerettet hätten. Die Annahme der japanischen Forderungen und der von Japan aufgestellten Richtlinien stelle eine „in der diplomatischen Geschichte Englands äußerst seltene Nachgiebigkeit“ dar.

„Wasi Schimbun“ betont weiter, daß die britischen Gegenvorschläge, die gewisse Einschränkungen der japanischen Forderungen vorsehen, am Freitag von Craigie fallengelassen worden seien.

Was die Gründe der „britischen Kapitulation“ angehe, so meint das Blatt, daß sich die internationale Lage für England ungünstig gestaltet habe,

und zwar durch die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in Moskau, ferner durch die Lage in Europa und endlich durch die Ablehnung der Wenderung des Neutralitätsgesetzes in den Vereinigten Staaten.

Wesentlich jedoch sei England durch die entschlossene Haltung von Regierung und Volk in Japan beeinflusst worden. Obwohl England nachgegeben habe, müsse Japan jetzt noch größere Vorsicht walten lassen, um die Verhandlungen auch in den einzelnen Fragen erfolgreich durchzuführen. „Kokumin Schimbun“ weist in diesem Zusammenhang auf die Münchener Konferenz hin und meint, daß England seine japanfeindliche Haltung noch nicht in vollem Umfang aufgegeben habe. Die Schwierigkeiten würden erst kommen, ebenso wie nach der Münchener Konferenz in Europa.

# Aus der polnischen Presse

## Neuausgabe des in Polen verbotenen Derzgen

In einer Berliner Meldung über die verstärkte Presselampagne gegen Polen spricht der „Kurjer Warszawski“ in Anlehnung an den in Hamburg stattfindenden „Kraft-durch-Freude“-Kongreß von „Kraft durch Schaden freude“. Als bezeichnenden Vorgang vermerkt das Blatt das Erscheinen einer ergänzten Neuausgabe des antipolnischen Buches von Derzgen auf dem Büchermarkt; das Buch sei seinerzeit von der polnischen Regierung verboten worden.

Dem gleichen Warschauer Blatt zufolge hat Deutschland in der Ring-Hall-Affäre nunmehr Gegenmaßnahmen ergriffen. London sei seit einigen Tagen von deutscher Post überflutet. Auch Beamte des britischen Außenamtes sowie anderer Ministerien hätten eine Fülle von Briefsendungen mit Berichtsartikeln, Broschüren und Landkarten zur Stützung des deutschen Gesichtspunktes erhalten. Verschiedentlich seien diese Briefe auch in der Schweiz aufgegeben worden. Zur Auswirkung dieses Briefedzuges versichert der „Kurjer“, daß die englischen Empfänger natürlich die Propaganda nicht ernstnehmen und das gesamte Material in den Papierkorb wandern lassen.

### Wie steht das politische Barometer?

Wie in einer polnischen Agenturmeldung zu lesen ist, kennzeichnete ein Sprecher des Berliner Auswärtigen Amtes in einer der letzten Pressekonferenzen die Lage dahin, daß „das politische Barometer 100-prozentig gegen Krieg stehe“. Diese Auffassung gelte jedoch nur solange, als England einen entsprechenden Einfluß auf Polen ausübe, um einen Kriegsausbruch zu verhindern. Hierfür beständen gute Aussichten, falls die englisch-russischen Verhandlungen ergebnislos auslaufen, weil Polen in diesem Falle auf der einen Seite einem übermächtigen Gegner gegenüberstünde, während auf den anderen mächtigen Nachbar kein Verlaß sei. Hilfe könne unter diesen Umständen nur von sehr weit kommen. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes betonte ferner, daß Deutschland keinerlei Pläne hege, die den Frieden gefährden könnten, er hob jedoch gleichzeitig hervor, daß die Forderung auf Rückkehr Danzigs zum Reich in jedem Falle bestehen bleibe.

Die polnische Agentur bemerkt hierzu, daß es sich bei dieser deutschen Erklärung nur um einen der wohlbekanntesten Kniffe handle, um den Eindruck zu erwecken, als ob die jeweilige Forderung des Reiches endgültig sei und ihre Erfüllung den Frieden gewährleisten würde. Zum erstenmal aber sei bei Anwendung dieses Kniffes die Befürchtung so deutlich zutage getreten, daß Deutschland infolge seiner unvorsichtigen Politik eines Tages dem Krieg werde ins Auge sehen müssen.

### Mit Verdächtigungen schnell bei der Hand

#### Wir lesen im „Dreidown“:

Von Seiten der Rundfunkhörer erhalten wir Bemerkungen zum Thema der deutschen Sendungen, die vom Breslauer Sender in polnischer Sprache durchgegeben werden und für die polnische Bevölkerung bestimmt sind.

Es stellt sich nämlich heraus, daß dieser Sender auch Nachrichten aus Lodz und der Lodzer Wojewodschaft in entsprechend tendenziöser Beleuchtung durchgibt.

Diese Nachrichten müssen aus gutunterrichteter Quelle aus dem Lodzer Gebiet stammen, wovon die gute Kenntnis der lokalen Verhältnisse zeugt.

Die selbstverständlich lügenhaften und im Grunde genommen falschen Nachrichten des deutschen Rundfunksenders werden von den zufälligen Hörern mit ironischem und nachsichtigem Lächeln aufgenommen. Den deutschen Quacks über die Lodzer Verhältnisse glaubt ja sowieso niemand. Interessant wäre es nur, festzustellen, wer der Lodzer Korrespondent des Breslauer Senders ist. Denn Nachrichten dieser Art, die immerhin von einem polnischen Staatsbürger, wenn auch deutscher Nationalität, weitergegeben werden, sind eine deutliche Verletzung der polnischen Interessen. Die zuständigen Faktoren müßten dieser Tatsache mehr Beachtung schenken.

### Militärische Ausbildung der gesamten polnischen Jugend

Der in Warschau erscheinende „Dobry Wieczór“ berichtet in seiner vorgestrigen Ausgabe von der Erweiterung des Wirkungskreises des polnischen Schützen-Verbandes. Der Schützen-Verband beschäftigt sich bisher mit der militärischen Vorbereitung der Arbeiter- und Bauernjugend auf dem Lande und in kleinen Städten. Die Schulanfänger konnte ihm nicht angehören. Der Schützen-Verband soll nun in Zukunft die militärische Ausbildung der gesamten polnischen Jugend übernehmen. Jeder polnische Junge und jedes polnische Mädchen wird das Schießschießen erlernen.

### Empfang bei Papen

Istanbul, 22. Juli.

In dem Park der deutschen Sommerhospitalkasse in Thesapia veranstaltete der deutsche Botschafter v. Papen einen Empfang, an dem eine Anzahl namhafter Vertreter der türkischen Presse, italienische Journalisten und Pressevertreter anderer befreundeter Mächte teilnahmen.

In der Unterhaltung mit seinen Gästen brachte der deutsche Botschafter zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung weniger der Erörterung von Tagesfragen, vielmehr der Vertiefung der persönlichen Fühlungnahme dienen sollte. Das sei um so notwendiger, als die Hezke einer gewissen internationalen Presse eine Utopie zu erzeugen versuche. Einer solchen planmäßigen Vergiftung der öffentlichen Meinung müsse die anständige und charakterlich hochstehende Presse entgegenreten. Es sei das Vorrecht großer und stolzer Nationen, alte und bewährte Freundschaften nicht zugunsten einer vorübergehenden politischen Konstellation zu verleugnen. An dem Empfang schloß sich die Aufführung zweier Konzerte an.

Im Dorfe Ciszyzki, Kreis Wilna-Troki, vernichtete ein Wirbelsturm 11 Gebäude und richtete bedeutenden Schaden im Saatstand an.

# „Gazeta Polska“ über die Moskauer Verschleppungstaktik

## In Pariser politischen Kreisen dämmert's

In einer stark ironisch zugespitzten Form zieht das Warschauer Regierungsorgan eine Zwischenbilanz der monatelangen Verhandlungen der beiden Westmächte mit Moskau. Nach nunmehr einmütiger Auffassung der französischen öffentlichen Meinung sei das Maß jetzt voll. Selbst Madame Tabouis vom „Devoir“, die 12 Wochen hindurch mit unerhöhrlicher Konsequenz den Paktabschluss stets „auf den kommenden Donnerstag“ (weshalb gerade Donnerstag, ist unerfindlich) angesagt habe, verzichte angesichts der neuesten Entwicklung der Dinge auf weitere Voraussagen.

Mit Humor wird in der Darstellung der „Gazeta Polska“ die Haltung des früheren französischen Luftfahrtministers Pierre Cot aufgenommen, der das Prädikat „ehem. Desorganisator der französischen Luftfahrt“ erhält. Auf die Frage, weshalb Hitler noch mit der Kriegserklärung zögere, antwortete Cot: weil er auf Rußland warte. Hitler liebe Gewissheiten und wolle vorher Klarheit darüber, ob er an einer oder an zwei Fronten zu kämpfen haben werde. Bei Zustandekommen einer Dreierverständigung werde der Reichszugler offenbar überhaupt Abstand von seinen Plänen nehmen. Dabei sei der arme Hitler offenbar gar nicht auf den Einfall gekommen, der russischen Entscheidung vorzugreifen, um wenigstens an einer Front Erfolge davonzutragen. Polen nämlich, so erklärt die „Gazeta“ zu diesen Auslassungen des ehemaligen französischen Ministers, wird darin sozusagen wie Luft behandelt, und man muß schon genauer nachlesen, um einige freundliche Wendungen an Polens Adresse herauszufinden. Selbst bei den ältesten Russophilen löse eine derartige Konzeption nur schallendes Gelächter aus.

Abgesehen von diesen heiteren Randbemerkungen werde im Ernst bemerkt, daß die Verhandlungen von vornherein falsch begonnen worden seien. Nach der heute vorherrschenden Auffassung bestehe der Kardinalfehler darin, daß man die Gespräche mit Moskau etwa wie folgt eingeleitet habe: „Ohne eure Hilfe sind wir außerstande, den europäischen Frieden zu gewährleisten, zeigt euch edelmütig und steht uns im Namen der Menschheitsideale bei.“

Eine so weitgehende Unterschätzung der eigenen riesigen Bündnisfähigkeit war, wie man heute erkennt, durchaus ungerechtfertigt, während andererseits die dabei gewählte Taktik naturgemäß zur Vergrößerung der sowjetischen Ansprüche und Vorbehalte führen mußte. Zweckmäßig wäre somit gewesen, die Wahrheit zu sagen und zu schreiben, und zwar, daß Rußland viel eher einer Unterstützung gegen die germanischen Appetite bedürfe, als England und Frankreich der sowjetischen. Ferner hätte man die bestehenden deutschen Ukrainepläne ausnützen sollen, welche übrigens seinerzeit in einer französischen Zeitung im Sinne der Berliner Konzeption unter breiter Zustimmung entwickelt worden waren.

Indessen handelte man, kein Mensch weiß warum, durchaus gegenteilig, und suchte den möglichen Bundesgenossen in seiner Überzeugung zu bestärken, daß er in keiner Weise unmittelbar bedroht sei und daß es eine um so stärkere Geste uneigennütziger Solidarität sein werde, unter der Leitung gemeinsamen Eintretens für... Freiheit und Zivilisation zusammenzugehen.

Heute komme man in Paris immer mehr zu der Auffassung, daß der Kreml im Grunde genommen einen Krieg wünscht, bei dem er als unbeteiligter Zuschauer fungieren könnte, ähnlich einem Schiedsrichter auf hohem Richterstuhl bei einem Tenniskampf. Weiter spreche sich an der Seine herum, daß Herr Molotow eigentlich keinen großen Unterschied macht zwischen einem Faschisten, einem Hitleristen und einem „abscheulichen“ französischen oder englischen Bourgeois.

Diesen bezeichnenden französischen Annahmen zufolge, so fährt die „Gazeta Polska“ fort,

ist es ein Hauptziel des Kreml, daß sich der ganze „verkaufte Westen“ mit Stumpf und Stiel selbst ausrötet,

ähnlich den beiden Hunden, von denen es im Märchen heißt, daß sie sich beide bis auf den Schwanz aufgefressen hätten. Der Kreml möchte weiter, daß „sich das europäische Feld selbst säubert“, weil das „ideologische“ Endziel des Bolschewismus unverändert ist.

„Durch die immer neuen und unerwarteten sowjetischen Ansprüche, die eine normale Entwicklung der Dinge unmöglich machen, wird Frankreich verärgert.“

Durchaus unbekannt ist, was die Sowjets eigentlich wollen, was sie noch ausdenken werden.“

Das Blatt bemerkt, daß diese merkwürdigen Methoden der Sowjeditelmatie bereits zu verschiedensten Witz und Anekdoten Anlaß gegeben hätten. Gamentin werde folgende Äußerung in den Mund gelegt: Die Stabsbesprechungen mit der Roten Armee verlaufen ausgezeichnet. Ich muß mich nur noch mit Marschall Smigajewitz und Marschall Gort in Verbindung setzen, um Marschall Woroschilow ersuchen zu können, den Oberbefehl über die gesamten verbündeten Streitkräfte zu übernehmen.“

Zum Schluß erklärt das Warschauer Regierungsorgan, die Auswirkung dieses Moskauer Spiels sei innerhalb der französischen öffentlichen Meinung nur die, daß die entscheidende Bedeutung des polnischen Verbündeten immer klarer zum Bewußtsein komme. Immer häufiger höre man Äußerungen, die zusammengefaßt, folgendermaßen umschrieben werden könnten:

„Auch bei günstigem Ergebnis bleibt die russische Waffenhilfe auch weiterhin eine problematische Angelegenheit, und zwar aus vielen Gründen, wie beispielsweise: Fehlen einer gemeinsamen Grenze, schlechter Stand des Transportwesens und schließlich als unbekannte Größe die Kampfstärke des Sowjetvolk. Diese geographischen, technischen und psychologischen Vorbedingungen finden wir in Polen erfüllt.“

Wäre es nicht, anstatt die unfruchtbaren Gespräche hinzuschleppen, zweckmäßiger und wirksamer, mit allen Mitteln Polen die Ausrüstung weiterer Millionen ausgebildeter, aber noch nicht vollständig ausgerüsteter Soldaten zu erleichtern? In diesem Falle wäre der Friede wirklich und konkret gesichert.“

# Wie ist die neue Lage im Mittelmeer?

Wo steht Spanien? Eine Frage, die Spanien selbst und seine in treuer Waffenbrüderschaft bewährten Freunde besonders während des kürzlichen italienischen Staatsbesuchs in Spanien mit Nachdruck klargestellt haben, die jedoch eine andere Mächtegruppe noch gern als durchaus offen behandeln möchte. Spanien, so wurde erklärt, hat seine Wahl bereits getroffen, und der Fürstprimas Spaniens erklärte beim Besuch des italienischen Außenministers u. a. offen: „Wir werden das Kreuz über einem von Spaniern und Italienern gehaltenen lateinischen Meer aufhängen“. Andererseits ist begreiflich, daß die andere Mächtegruppe die spanische Frage als noch durchaus im Fluß befindlich hinzustellen versucht. Ihr Mißvergnügen äußerte sich dieser Tage besonders durch die Behauptung, daß der Ciano-Besuch jeder politischen Bedeutung ermangele.

Wie sich die neue Lage im Mittelmeer nach Abschluß der spanisch-italienischen Besprechungen und Freundschaftsverständigungen in großen Zusammenhängen gesehen, darstellt, ist aus einem ausgezeichneten Aufsatz des römischen Vertreters der Deutschen Allgemeinen Zeitung\* ersichtlich. Darin werden die Grundtatsachen und Voraussetzungen aufgezeigt, die zur richtigen Beurteilung der neuen Lage notwendig sind.

Der Besuch Cianos in Spanien hat die neue Lage im Mittelmeer sichtbar als jemals in Erscheinung treten lassen. Die einzelnen Elemente der neuen italienisch-spanischen Verbindung sind während der Rundgebungen des Ciano-Besuches deutlich hervorgetreten: die Waffenbrüderschaft zwischen dem spanischen Volk und den verbündeten Völkern der Achse; die gemeinsame lateinische Tradition; die natürliche Interessensolidarität im Mittelmeer.

In Tarragona, auf dem Hügel, dessen altrömische Mauern daran erinnern, daß diese Stadt vor über 2000 Jahren, zur Zeit der Scipionen, der Sitz der römischen Macht war, feierten Ciano und Suner die lateinische Ueberlieferung als eine neu erwachte Bindung der beiden Mittelmeervölker. Die spanische Presse veröffentlichte an jenem Tag eine Karte, die Spanien als Glied des antiken römischen Imperiums zeigt. Ebenso ließ die Ansprache Suners erkennen, daß Spanien sich auf das römische Erbe als eine geistige Kraft des imperialen Willens besonnen hat. Der Caudillo selbst sagte im Gespräch zu den italienischen Gästen, er hoffe, daß sie auch in Spanien die Luft Roms atmeten. Tarragona symbolisiert ja das antike Bündnis zwischen den Römern und den Iberern gegen die jüdischen Invasionen. Karthago versuchte damals, über Spanien von Nordafrika nach Europa vorzustoßen. Die Legionäre der Scipionen kämpften dagegen, daß aus Spanien eine Brücke für die Einfälle aus Nordafrika wurde. Der Gedanke ist nicht weit zu den Legionären des 20. Jahrhunderts, die es verhindern, daß aus Spanien eine Brücke für schwarze Truppentransporte aus Afrika wird. Denn Spanien zu einer solchen Brücke zwischen Afrika und Europa zu machen, ist immer ein Kernpunkt der Politik Frankreichs gewesen, das italienische Publizisten manchmal in der Rolle eines neuen Karthago sehen. Hier liegt die natürliche Interessensolidarität Italiens und Spaniens. Ein starkes, unabhängiges Spanien ist deshalb ein natürliches Interesse jeder realistischen italienischen Mittelmeerpolitik, wie umgekehrt ein starkes Italien eine Vorbedingung für Spaniens Aufstieg ist. Die italienisch-spanische Solidarität ist deshalb in den Grundbedingungen des Gleichgewichts im Mittelmeer verankert. Die Verbindung der Kräfte Italiens und Spaniens im Mittelmeer ist eine starke Sicherungsgarantie für beide Völker, für die dieses Meer das Leben bedeutet. Mit Recht konnte so die italienische Presse sagen, daß ein neues Kapitel der Mittelmeergeschichte begonnen habe.

In dieser Geschichte gibt es Präzedenzfälle, die zeigen, daß ein italienisch-spanisches Zusammengehen ein natürliches Interesse für beide Länder darstellt. Die Lage von 1939 hat Vorläufer in den Situationen von 1887 und 1926. Nach der Tunis-Erfahrung verfolgte die italienische Diplomatie das Ziel, möglichst viele Sicherungen gegen weitere Expansionen Frankreichs im Mittelmeer einzubauen. Sie traf sich in diesem Interesse nicht nur mit England, sondern auch mit Spanien, für das der status quo in Marokko ein nationales Interesse darstellte. So gelang es Italien 1887, den erneuerten Dreibund durch Mittelmeer-Akkorde mit England und Spanien zu ergänzen. Der am 4. Mai 1887 abgeschlossene italienisch-spanische Vertrag hatte eine ausgesprochen antifranzösische Zielsetzung. Spanien verpflichtete sich hierin, keinerlei Abkommen mit Frankreich hinsichtlich der nordafrikanischen Gebiete zu schließen, das direkt oder indirekt gegen Italien, Deutschland oder Oesterreich gerichtet wäre. Italien und Spanien legten außerdem fest, zum Zwecke der Aufrechterhaltung des status quo in ständiger Fühlungnahme zu bleiben. Die durch die englisch-italienisch-spanische Einigung gegen den französischen Imperialismus gekennzeichnete Lage veränderte sich um die Jahrhundertwende durch den Wandel der britischen Haltung. England überließ, um seine ägyptische Position zu stärken und Frankreich an sich heranzuziehen, Marokko den französischen Aspirationen, bedingte sich aber aus, daß der marokkanische Küstenstrich gegenüber von Gibraltar (außer Tanger) Spanien vorbehalten blieb. 1904 entstand so ein neues Vertragssystem im Mittelmeer, das einen zeitweiligen Ausgleich zwischen den vier Mittelmeermächten England, Frankreich, Italien und Spanien zeigte.

Die Lage von 1887, d. h. die italienisch-spanische Solidarität gegen die französische Expansion, sollte sich aber nach dem Weltkrieg rasch wieder herstellen. Seit 1920 versuchte Frankreich seine Machtstellung im westlichen Mittelmeer auszubauen, teils durch die Verstärkung der Protektorschaft in Tunis, teils durch Ausnützung der kritischen Lage Spaniens im Rif. Die natürliche Reaktion war die italienisch-spanische Wiederannäherung, die sich 1923 und 1924 in den

# Tschechen und Auslandspropaganda

## Wie reagiert die tschechische Öffentlichkeit?

PZD. Prag, 22. Juli.

Mit scharf ablehnenden Worten wendet sich der „Plajka“ gegen die Versuche der westlichen Demokratien, noch einmal ihr Spiel mit dem tschechischen Volke zu beginnen und durch die Flüsterpropaganda auf die Tschechen Einfluss zu nehmen. Immer wieder müsse, so schreibt das Blatt, darauf verwiesen werden, welsch „ausgezeichnete Freunde“ der ehemalige tschechische Staat hatte.

Vom tschechischen Standpunkt aus gesehen, ist die ausländische Radiopropaganda gewiß sehr interessant. Als nämlich die Tschechen bereits in einer kriegsmäßigen Spannung lebten, schwing Moskau, während Paris und London den Tschechen hauptsächlich „moralische“ Unterstützung andeuten ließen. Heute, da die Tschechen in Frieden leben, wird ihnen durch die ausländische Flüsterpropaganda gesagt, wie weit eigentlich damals die Hilfsbereitschaft der damaligen Verbündeten gegangen sei. Diese Komödie der Westmächte und Moskaus verfolgt allerdings ein bestimmtes Ziel, nämlich das tschechische Volk noch einmal zum Objekt und Opfer fremder Pläne zu machen, ohne Rücksicht darauf, daß dies das Ende der Tschechen bedeuten würde.

Etwas anderes sei jedoch die Haltung, die einige offizielle Prager Stellen dieser ausländischen Propaganda gegenüber einnehmen. Bis auf vereinzelte Reaktionen werde zu allen diesen Lügen der ausländischen Rundfunkpropaganda leider mehr oder weniger stillschweigend bewahrt. Niemand unterziehe sich der Arbeit, Ziele und Absichten dieser gegen die Tschechen gerichteten Propaganda sowie die wahren Hintergründe dieser Propaganda klarzustellen. An anderer Stelle wirft das Blatt die Frage auf, warum bisher im tschechischen Rundfunk noch keine Vorträge über die schädlichen Auswirkungen des Judentums, über die Judenfrage und über die Umtriebe der Freimaurer, sowie den Kommunismus und über die Aufgaben des neuen Nationalismus gehalten werden.

Staatspräsident Dr. Hacha wendet sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des Wiener „Südost-Echo“

gegen ausländische Berichte, die — wie er sagt — aus Aufbauarbeiten von unwichtigen Dingen bestehen. Der ehemalige tschechische Generalstabschef Moravec äußert sich in einem deutschen Blatt über die gegenwärtige Lage. Es ist bemerkenswert, daß der Verfasser, der bis zum Herbst v. J. zum Beneš-Kreis zählte, ohne Einschränkung schreibt: „Wir, die wir den Kampf mit dem Reich geführt haben, sind auf die Matte gelegt worden, Soldaten und Soldaten. Die Generation, welche die erste und zweite Republik verloren hat, gehört in die alte ideologische und wirtschaftliche Welt. Ihre Verteidigung der Nation ist zum Teil auch ein individueller Kampf um die alte Machtposition. Das Gemurre unserer geschlagenen politischen alten Herren braucht jenen Deutschen, die es mit den Tschechen gut meinen, keinen schweren Kopf zu machen. Es wird nichts geschehen. Die Bierreden und das Geflüster wird kein Blättchen in Bewegung setzen. Unsere Jugend glaubt den alten Herren nicht. Ich glaube auch nicht, daß unsere Jugend hinter Beneš geht, der sich in den internationalen Verhältnissen vor einem Jahr so vollständig blind erwiesen hat. Ich bin überzeugt, daß es zu einer Uebereinkunft der Tschechen mit den Deutschen kommt.“

## Rückkehr zum tschechischen Brauchtum

PZD. Prag, 22. Juli.

Nach der Pietätswelle, die, wie jüngst von tschechischer Seite berichtet wurde, den Trägern echten Tschechentums, wie Haus, Palach usw., gewidmet sei, macht sich in den breiten tschechischen Volksschichten nunmehr eine Trachtenwelle bemerkbar. Insbesondere auf dem flachen Lande ist die Rückkehr zum alten Brauchtum ersichtlich, überall sind wiederum die alten Trachten und Gebräuche zu Ehren gekommen. Insbesondere in den mährischen Städten erfreuen sich die alten Trachten und Gebräuche größtem Interesse. In einigen Orten sind die Schneiderinnen mit der Anfertigung von Trachten und landesüblichen Kleidern vollaus beschäftigt.

# Abkommen über deutsch-rumänische landwirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet

Bukarest, 22. Juli.

In Ausführung des Vertrages über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich vom 23. März 1939 haben in Bukarest Besprechungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft — als der natürlichen Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien — stattgefunden. Die Verhandlungen sind am 19. Juli zu einem positiven Abschluß gelangt. Am 20. Juli ist das darüber angefertigte Protokoll unterzeichnet worden.

Der Vertrag geht aus von dem Wunsch und der Absicht der rumänischen Regierung, die Landwirtschaft nachhaltig zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Einfuhr der vermehrten und veränderten Erzeugung landwirtschaftlicher Güter Rechnung tragen, während Rumänien bei der Durchführung dieses Planes das Einfuhrbedürfnis Deutschlands berücksichtigen wird. Damit wird der Vertrag, der der naturgegebenen wirtschaftlichen Struktur der beiden sich ergänzenden Länder entspricht, dazu beitragen, das Niveau beider Volkswirtschaften zu heben.

In der Viehwirtschaft sieht die rumänische Regierung die Voraussetzung für eine Erhöhung ihres Viehbestandes für gegeben und wünscht eine Steigerung der Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland. Die deutsche Regierung erklärt sich grundsätzlich mit einer erhöhten Einfuhr von Schlachtvieh aus Rumänien einverstanden. In Durchführung dieses Programms wird Rumänien tausend Zuchtvieh aus Deutschland in bestimmtem und steigendem Umfange beziehen, um auf diese Weise bei der Lieferung von Schlachtvieh immer mehr den Bedürfnissen des deutschen Marktes Rechnung zu tragen.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft beabsichtigt die rumänische Regierung die Milchzeugnisse durch Ausbau des Molkeerzeugs nachhaltig zu steigern. Deutschland wird hierfür die erforderlichen Inzestitions-güter sowie seine technische Mitwirkung durch Molkeerzeugsachverständige usw. zur Verfügung stellen.

Im Hinblick auf die Weinbauwirtschaft will Rumänien eine Anpassung der rumänischen Weine an die deutsche Bedarfsrichtung vornehmen. Deutschland

erklärt sich bereit, bestimmte Sorten und Mengen von Weinen abzunehmen. Die zur Ausarbeitung der Weine benötigten Spezialmaschinen und Geräte aller Art sowie Schädlingsbekämpfungsmittel usw. werden gegebenenfalls aus Deutschland bezogen. Für Obst und Gemüse, Heil- und Gemirzpflanzen und Süßfrüchte wird vorgezogen, die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland in dem Maße zu steigern, wie es dem Umfang und der Art des deutschen Bedarfs entspricht.

Nach der Unterzeichnung des Landwirtschaftsabkommens wurde der Leiter der deutschen Abordnung, Ministerialdirektor Dr. Morik, vom Ministerpräsidenten Calinescu in Beisein des Wirtschaftsministers zu einer längeren Aussprache empfangen.

## Gardinen u. Gardinenstoffe

in unübertrefflicher Auswahl bei größter Preiswürdigkeit im TEPPICHHAUS

DYWAN Inh. Richard Mayer Zawadzka 1. Ecke Petrikauer

## Mitwirkung des Iran am englisch-türkischen Bündnis

PAT. London, 22. Juli.

Blättermeldungen zufolge werden englische Rüstungsfabriken der iranischen (persischen) Regierung eine große Anzahl Militärflugzeuge und Fluggeschiffe liefern, zwecks Schutzes der englisch-iranischen Delaquellen im Ernstfall. Zwischen beiden Ländern bestehen bekanntlich freundschaftliche Beziehungen.

Im Anschluß an den englisch-türkischen Beistandspakt begannen Besprechungen zwischen den Regierungen von Ankara und Teheran. Die Iran-Regierung hat nunmehr mitgeteilt, daß, falls die Türkei in einen Mittelmeerkonflikt verwickelt werde, sie auf iranischen militärischen Beistand rechnen könne. Hiervon wurde die britische Regierung in Kenntnis gesetzt.

gegenseitigen Königsbesuchen ausdrückte. Damals wurde insbesondere auf die Möglichkeit hingewiesen, durch eine italienisch-spanische Flottenzusammenarbeit die Zange, in der die französischen Kriegshäfen Biserta und Toulon das westliche Mittelmeer hielten, aufzubrechen. Im August 1926 kam es dann zu dem italienisch-spanischen Vertrag, der als eine Neuauflage des Vertrages von 1887 betrachtet wurde und der bis zum Zusammenbruch der spanischen Monarchie im Jahre 1931 in Kraft blieb. Die strategischen Betrachtungen, die damals über die Lage im Mittelmeer angestellt wurden, sind heute wieder aktuell. Es wurde darauf hingewiesen, wie stark die Lage Italiens und Spaniens durch ihre Verbindung geworden sei: von den spanischen Küsten über die Balearen bis Sardinien und Sizilien teilen die italienisch-spanischen Stellungen das westliche Mittelmeer in zwei Teile. Sie können Frankreich von seinen nordafrikanischen Kolonien abschneiden und Gibraltar von Malta und Port Said trennen. Die Linksrevolution in Spanien 1931 machte diesem Mittelmeerstern ein Ende. Die neue spanische Republik ging enge Verbindungen mit Frankreich ein, die im Sinne der traditionellen französischen Politik ausenükt wurden, um Spa-

nien zur Brücke für die schwarzen Truppentransporte im Falle internationaler Komplikationen zu machen. Frankreich erhielt Einfluß auf die Eisenbahnverbindungen durch Spanien, es war die Zeit, wo es keine „dritte Grenze“ gab.

Die Daten 1887 und 1926 bezeichnen Vorläufer der neuen Lage, wie sie während des Ciano-Besuches für die Weltöffentlichkeit sichtbar geworden ist. Aber auch nicht mehr als Vorläufer, denn die Vergangenheit kennt keine Vergleiche für die revolutionäre Waffenbrüderschaft, wie sie durch den spanischen Krieg entstanden ist. Die neue Lage im Mittelmeer ist so Teil einer neuen Weltlage überhaupt.

Die „Münchener Neuest. Nachr.“ erörtern dankenswerterweise die Herkunft der Bezeichnung „Caudillo“, die der spanische Staatschef General Franco führt. Sie stammt nicht, wie zuweilen angenommen wird, vom lateinischen cauda, sondern vom spätlateinischen capitulum, der Verkleinerungsform von caput Kopf, Haupt, woraus zunächst cabdillo geworden ist, was bereits im 16. Jahrhundert in der Bedeutung „Oberhaupt des Kriegsvolks“ gebraucht wird.

Der Dämon verachtet die Studien, der Schlichte bewundert sie, und der Weise gebraucht sie.  
Lord Macaulay.

Aus dem Buche der Erinnerungen  
1532 Religionsfriede zu Nürnberg.  
1914 Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien.



### Sonne und Regen...

PM sagt für heute heiteres Wetter mit vorübergehenden Gewittern und Regen voraus. Temperaturen gegen 28 Grad. Schwache, vorwiegend östliche Winde.

Sonnenaufgang 3 Uhr 46 Min. Untergang 19 Uhr 49 Min.  
Mondaufgang 12 Uhr 36 Min. Untergang 22 Uhr 39 Min.  
Erstes Viertel 12 Uhr 16 Min.

### Segen der Züchtigung

Sebr. 12, 4-11:  
Die Leser dieses Hebräerbriefes sind offenbar Menschen gewesen, die unter schwerem Druck standen. Wir kennen solche Lagen im Leben, wo Gottes Hand hart und schwer auf uns liegt und wo wir nicht fertig werden und auf unser Fragen keine Antwort finden. Und dann beginnt das Klagen und Jammern, das Murren und Verzagen, und vielleicht geht das bis zur Verzweiflung an Gottes Liebe und Gerechtigkeit, Macht und Wirklichkeit. Aber dann haben wir den Sinn solcher Stunden nicht begriffen. Was will denn Gott mit solchen Heimsuchungen uns sagen? Zuerst diese, sie sind da nicht, daß wir uns gehen lassen und uns allerlei törichte Gedanken hingeben, sondern daß wir kämpfen wider die Sünde in uns. Da will sich der Wille gegen Gott auflehnen und gerade dazu muß Gott ihn in seine Zucht nehmen, daß er Gehorsam lerne. Züchtigungen und Heimsuchungen sind Prüfungsstunden unseres Glaubensgehorsams. Ja, sie widersprechen nicht der Liebe Gottes, sondern sie sind Zeugen derselben. Wenn ein Vater sein Kind züchtigt, so tut er es, um ihm vom Bösen zu helfen zur Besserung. Sollte Gott anders mit uns handeln? Wenn ein Vater sein Kind einem Abgrund zulaufen sieht und läßt es ruhig weiterlaufen, das ist keine Liebe, aber wenn er's beim Arm packt, es vielleicht trotz seines Sträubens zurückreißt, so handelt er in Liebe. Wären wir ihm gleichgültig oder wollte er uns verderben, dann würde er gewiß anders mit uns handeln und uns gewähren lassen. Und endlich: wir vergessen so gern über unangenehme Gegenwart, daß es auch ein Morgen gibt und daß auf Nächste lichte Morgen folgen... erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken, die Sonn' der höchsten Freud'. Mit dem allen will der Apostel nicht sich anheißig machen, die Rätsel des Uebels in der Welt zu lösen, aber er zeigt dem Glauben einen Weg, mit ihnen fertig zu werden. Ihnen gegenüber gibt es für den Glauben eigentlich nur ein Wort: Dennoch! Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.  
D. Blaue-Posen.

### Schuljahr beginnt am 3. September

Einer demnächst erscheinenden Verordnung im Amtsblatt des Kultusministeriums zufolge beginnt das Schuljahr 1939/40 am 3. September.

a. **Notlandung.** Auf den Feldern in Widzew mußte gestern ein Flugzeug notlanden, da der Motor verlagert hatte. Trotz des schweren Geländes ging die Landung verhältnismäßig glatt vonstatten. Das Flugzeug wurde beschädigt, während die Insassen unverletzt blieben.

### Dies und das

Es ist schwer darüber hinwegzukommen: die Hitze wird unerträglich. Sie wird dann erst recht unerträglich, wenn man gute Bekannte, liebevolle Verwandte und getreue Nachbarn in Strandbädern und einsamen Berggütern weiß. Und man muß hier in der Stadt sitzen und arbeiten. Nicht ohne von Zeit zu Zeit die Limonadenflasche an den Mund zu führen. Aber das lindert den Schmerz nur für Minuten. Voller Sehnsucht wartet man daher eine Woche lang auf den Sonntag, um sich die Badehose unter den Arm zu klemmen und an einen irgendwie möglichen Teich zu gehen. Oder zu fahren. Mit dem Fahren ist das aber nicht immer sehr einfach. Neulich nahm ich mir auch vor, Sonntag früh nach einem vielbesuchten Ausflugsort bei Lodz zu fahren. Aber mit den guten Vorsätzen ist bekanntlich der Weg zur Hölle gepflastert. Die Hölle war in diesem Falle der Bahnhof. Als ich zehn Minuten vor Abfahrt des Zuges (das kommt bei mir sonst nie vor) auf dem Bahnhof ankam und eine Fahrkarte lösen wollte, sah ich erst, daß sich außer mir noch allerhand Lodzger entschlossen hatten, den Sonntag im Freien zu verbringen. Ich wunderte mich auch gar nicht mehr, als ich nach zehn Minuten immer noch in der Schlange stand, die sich vor der Kasse jammerte und keuchend in ihren Schmerzen wand. Ich konnte dann dem abfahrenden Zuge nachwinken. Ueber diese Kleinigkeit darfst du dich nicht ärgern, sagte ich mir und wartete ruhig ab, bis ich an den Schalter kam. Ich atmete auf, als ich mich der Schlängenumklammerung entziehen konnte und ging guten Mutes zur großen Fahrplankarte. Doch da packte mich helles Entsetzen. Der nächste Zug nach dem vielbesuchten Ausflugsort geht erst in 3 1/2 Stunden! Das ist ja richtig so; wozu sollen auch

## Sportvereine „Kraft“ und „Dombrowa“ eingestellt

a. Auf Anordnung des Stadtkarosten wurden wieder zwei deutsche Organisationen in unserer Stadt geschlossen. Es sind dies der Turnverein „Kraft“, Główna str. 17, und der Turnverein „Dombrowa“, Tuszyńska 1. Die Lokale der beiden Vereine wurden versiegelt und über das Vermögen wurden Zwangsverwalter eingesetzt.  
Als Grund zur Schließung wurden Verstöße gegen die Statuten angegeben.

### Die Begründung des Urteils

im Prozeß wegen der Tomaszower Vorfälle  
Zum Urteil im Prozeß wegen der Vorfälle in Tomaszow berichtet ergänzend der „Czytelny Poranny“ über die Urteilsbegründung. Darin heißt es, das Gericht habe ein so geringes Strafausmaß mit Rücksicht auf die feinerzeitige politische Lage und die Erregung der Gemüter der polnischen Bevölkerung in Anwendung gebracht, die durch die antipolnischen Ereignisse in Deutschland und durch die spezifischen Verhältnisse in Tomaszow hervorgerufen worden sei.

### Deutsche Druckerei in Wirsitz geschlossen

Deutsche Zeitung muß ihr Erscheinen einstellen  
Das „Posener Tageblatt“ meldet: Die deutsche Druckerei Mag. Baehr in Wirsitz (Wyrzysk), Inhaberin Eva Baehr, ist am 19. Juli von der Behörde geschlossen worden.

Bereits am 3. Juni war der Druckerei von der Kreisstaroste eine Anordnung zur Schließung des gesamten Betriebes zugestellt worden. Beanstandet wurde in dem betreffenden Schreiben der bauliche Zustand des Hauses und das Fehlen einer Erlaubnis zur Führung des Betriebes. Gegen diesen Beschluß der Kreisstaroste hatte die Besitzerin Berufung bei der Wojewodschaft in Thorn eingelegt. Die Berufung wurde von der Wojewodschaft unter dem 14. Juli zurückgewiesen. Am 19.

### Weitere Besprechungen der Textilarbeiter

a. Am Dienstag findet eine Sitzung der Zwischenverbandskommission der Textilarbeiter statt, in welcher verschiedene Streitfragen erledigt werden sollen. In der Hauptsache handelt es sich um die Regulierung der Lohnsätze in der Koton- und Seidenindustrie.  
Der Sammelvertrag soll endgültig am 1. August unterzeichnet werden.

### Billige Reisen zur Wolhynischen Messe

In der Zeit vom 15. bis 25. September findet in Rowne die 10. Wolhynische Messe statt. Im Zusammenhang damit hat das Verkehrsministerium allen Besuchern dieser Messe eine 75prozentige Ermäßigung auf der Eisenbahn zuerkannt.

### Kleiden Sie sich für wenig Geld besser!

Ein Blick in die Ausstellung unserer Schaukasten sagt Ihnen sofort, daß wir für gleiches Geld mehr bieten.

Konfektionshaus **Schmechel i Syn**  
Piotrkowska 133, Telephon 272-13

Juli erschien nun in der Druckerei ein Angestellter der Stadtverwaltung, der den Auftrag hatte, die Maschinen zu versiegeln.  
Ueber 40 Jahre besteht die Druckerei Baehr in Wirsitz. Im Verlage der Druckerei erschien seit dem Jahre 1899 das amtliche „Kreisblatt des Kreises Wirsitz“, das im Jahre 1920 eingestellt wurde. Für die deutsche Bevölkerung des Kreises kam darauf die „Wirsitzer Zeitung“ heraus, die dann den Titel „Grenzland-Blatt“ erhielt und sich trotz vieler Schwierigkeiten bis jetzt halten konnte. Mit der Schließung der Druckerei ist ihrem Erscheinen nun ein Ende gesetzt.

### Pastor seines Amtes entbunden

Wir lesen im „Przeгляд Ewangelicki“:  
„Wegen des eigenmächtigen Verlassens der Gemeinde Siemionkowo (Diözese Plock) durch Pastor Ewald Triebe hat das Konsistorium ihn mit Wirkung vom 1. Juli vom Amt des Pfarrers der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Siemionkowo in der Wojewodschaft Warschau entbunden. Die Verwaltung der Gemeinde ist Pastor Wittmeyer in Sierpc übertragen.“

### Deutsche Molkeerei geschlossen

Wie wir erfahren, wurde die deutsche Privatmolkeerei in Maschin durch die Kreisstaroste in Szrimm unter Berufung auf sanitäre Vorschriften geschlossen. Die Besitzerin ist Frau Schönfeld.

### Tätigkeitsverbot für sieben deutsche Vereine

Das „Posener Tgbl.“ meldet: Von den Behörden wurde 7 deutschen Vereinen in der Stadt und dem Kreise Soldau die Tätigkeit untersagt. Es sind dies der Evangelische Kirchliche Jungmänner-Verein, der Mädchen-Verein, Gralsjugendbund, Evangelischer Kirchenchor sowie der Turnverein und die Evangelische Frauenhilfe in Soldau. Außerdem sind in Piosnica aufgehoben worden: der Jünglings-Verein, Jungfrauen-Verein und Mädchen-Verein.

### Sitzung der Stadtverwaltung

Gestern fand eine Magistratsitzung statt, in deren Verlauf nachstehende Angelegenheiten besprochen wurden: Auf Antrag der städtischen Unterrichtsabteilung wurde der Lodzer Abteilung der Polnischen Historischen Gesellschaft eine Beihilfe in Höhe von 1500 Zl. zuerkannt.

Ogleich auf Grund einer besonderen ministeriellen Verordnung sämtliche Friseure und Friseurgehilfen verpflichtet sind, sich zweimal jährlich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, haben dies in Lodz bisher von insgesamt 1200 Friseuren nur etwa 120, also nur 10 Prozent, getan. Da man annimmt, daß dies bisher durch die für die Untersuchung erhobene Gebühr von 3 Zl. zurückzuführen ist, wurde beschlossen, diese von den Friseuren erhobene Gebühr abzuschaffen.

Im Verlauf der Ordnungs- und Pflasterungsarbeiten in der Kosciuszko-allee zwischen der Andrzejka- und Zamenhoffstraße ergab sich nun die Notwendigkeit, den 212 Quadratmeter großen Eckplatz in der Kosciuszko-allee und Zamenhoffstraße zu erwerben. Die dort befindliche Tankstelle wird verlegt werden.

a. **Feuer in der Umgegend.** Im Dorfe Lagiewnik Male brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer in dem Gehöft des Wojciech Malolepszy aus. Das Feuer vernichtete Wohnhaus und die Stallungen. Außerdem verbrannten zwei Kühe und Geflügel. Der Schaden wird auf 3000 Zloty geschätzt.

so viele Lodzger hinausfahren? Sollen doch auch einige zu Hause bleiben! Aber mer da glaubt, daß ich meine Eisenbahnkarte ungenützt ließ, der irrt. Ich wartete. Gegen Mittag kam dann der Zug. Was sich aber auf dem Bahnsteig abspielte, spottet jeder Beschreibung. Ein Drängen, Stoßen, Schreien, Stöhnen, Schimpfen, Flüchen, Kreischen hob an. Ich wurde von einer Woge fliehender Menschen erfasst und in den Wagen hineingeschwennt. Dort schwebte ich im Leerem zwischen anderen Leidensgenossen, wunderte mich nur, daß der Schweiß, der von unserer aller Gesichtern floß, am Boden noch keine Lache bildete.  
Und als ich dann abends im Zug stand, nicht minder eingepfercht und „bedrückt“, hatte ich Gelegenheit, über ein interessantes Problem nachzudenken. Die Einfahrt dauerte nämlich 20 Minuten, die Rückfahrt — 45. Die logische Folgerung also: von Xdorf nach Lodz ist es noch einmal so weit, wie von Lodz nach Xdorf.  
Eine praktische Einrichtung diese Eisenbahn.

Die sommerliche Mode ist doch etwas sehr ungerecht. Oder sagen wir einseitig. Denn daß die Damen von der Sommermode bevorzugt werden, ist ja ein öffentliches Geheimnis. Immer lustiger, kürzer und dünner werden die Kleider, immer strumpfloser die Beine. Und wir Männer? Gehen schweigend in dicken Röcken, haben Selbstbinder um und lange Beinkleider an. Dazu kommt noch, daß wir den ganzen Tag über schwer beschäftigt sind. Es ist ein wahrer Jammer.  
Nur am Strandbad sind die Vor- und Nachteile ziemlich gleich.  
Die „Gleichschaltung“ hat sogar so weit eingesezt, daß sich sowohl die Frauen als auch die Männer ihre Augen mit dunklen Sonnenbrillen beschatten. Die einen

tragen diese Brillen wegen der Sonne, die anderen wegen der Augen, die meisten aber, weil es modern ist.

Warschau hatte eine nicht alltägliche Sensation. Einen Erbkönig beherbergten die Mauern der Hauptstadt. Und während des kurzen Aufenthalts des Erbkönigs von Albanien lernten die Warschauer und durch die Warschauer Presse auch wir, die Sorgen des Erbkönigs zu kennen. Wir bekamen also zu lesen, daß ihm in seinem Komplettsoundsoviel Anzüge fehlten, seine Frau bisher soundsoviel Schmuck entbehren mußte. Wozu die Zeitschrift „Profita z mofu“ bemerkte, daß das wirklich keine königlichen Sorgen sind.

In England gab es einen Mann, der sich dieser Tage auf ein Paddelboot setzte, in der Absicht, nach Australien zu paddeln. Dort in Australien befindet sich nämlich seine Braut, die er nach seiner Ankunft im Jahre 1941 (denn so lang schätzt Whites seine Reise ein) heiraten will.

Die Idee ist nicht schlecht, wenn man in Betracht zieht, daß Whites zwei Jahre Bedenkzeit hat und, sagen wir, fünf Kilometer vor Australien wieder kehrt machen kann, wenn er sich eines Besseren besinnt.

Das amerikanische Seeresministerium muß mit der Filmstadt Hollywood sehr eng zusammenarbeiten. Neulich erntete es sich nämlich als erforderlich, daß die Zuschauer beim Drehen eines neuen Filmes mit Maschinen-gewehren zurückgehalten wurden. Eine der Schauspielerinnen soll einen Schmuck im Werte von 20 000 Pfund getragen haben.

Die Amerikaner sind aber doch noch leichtgläubig.  
Fred.

# Lufthohlräume aus Eisenbeton

Auf Anregung des Flugabwehr-Inspektors der Republik haben die im Verband der Polnischen Portland-Zementfabriken zusammengeschlossenen Werke mit der Herstellung fertiger Gaschutzräume aus Eisenbeton nach einem vom Inspektor für Luftschutz bestätigten Muster begonnen. Es handelt sich hier um einen sehr einfachen und billigen Typ eines Lufthohlräumens, der gasdicht ist und gleichzeitig vor Bombenplittern und Hausstrümmern schützt. Er eignet sich daher für Industriewerke, Bahnhöfe u. a. Der Lufthohlräum ist in Art eines unterirdischen Stollens mit gotischer Wölbung konstruiert. Die Decke des Stollens besteht aus bogenförmig gewölbten Eisenbetonplatten, die sich oben gegenseitig stützen, unten aber auf ähnlichen Bodenplatten ruhen. Die Platten sind 8 Zentimeter dick und 20 Zentimeter breit. Für einen Stollen in der Länge eines Meeters sind daher 5 Bodenplatten und 10 Gewölbplatten notwendig. Die Konstruktion der Platten ist so, daß sie eine 6 Meter dicke Erdschicht tragen können, wodurch der Lufthohlräum auch gegen Bomben im Gewicht bis zu 50 Kg. Schutz bietet. Die Platten werden aus besonders hochwertigem wasser- und gasdichten Beton ausgeführt. Die Errichtung des Lufthohlräumens geht auf folgende

Weise vor sich: Erst wird der Tunnel in entsprechender Tiefe ausgehoben, wobei zu beachten ist, daß die über den Platten liegende Erdschicht mindestens 1 Meter dick sein muß. Dann werden die Platten zusammengestellt, worauf die Verbindungsstellen mit Zement vergossen und mit Dachpappe bedeckt werden.

Dann kann das Gewölbe mit Erde zugestülpt werden. Die Wände des Einganges werden gemauert, worauf die gasdichte Tür eingebaut wird. Die Durchführung aller Arbeiten nimmt 3—4 Tage in Anspruch.

Der Lufthohlräum ist bei einem Meter Länge für 3 Personen berechnet (1,2 Kubikmeter Raum für jede Person). Der Lufthohlräum muß mindestens 7 Meter lang sein, damit er 20 Personen Unterkunft bietet. Mit dem Vorraum beträgt die ganze Länge 10 Meter. Es sind dann in einem solchen Fall 100 Wölbungsplatten und 50 Bodenplatten nötig, die zusammen gegen 15 Tonnen wiegen. Ein solcher Lufthohlräum kostet 900 Zloty. Ein für 50 Personen berechneter (20 Meter langer) Lufthohlräum kostet 1800 Zloty. Die gesamten Kosten für Transport, Aufbau, Inneneinrichtung usw. betragen 30 bis 50 Zloty je Person.

# Die diesjährigen Kanalbau- und Wasserleitungsarbeiten

Die Arbeiten an der Ausführung des diesjährigen Bauplanes der Lodzer Kanalisation und Wasserleitung dauern in vollem Umfang an. In der Zeit vom 1. April bis 15. Juli wurden nachstehende Arbeiten ausgeführt:

Die Arbeiten an der Wasserleitung wurden auf vier Abschnitten geführt, und zwar 1. am Ausbau des Wasserleitungsnetzes, 2. an der Fertigstellung der Druckrohrleitung, 3. an der Konsekrivierung des bereits ausgeführten Leitungsnetzes und 4. am Bau der Brunnen und Wasserbehälter. Das Wasserleitungsnetz wurde in der Berichtzeit in der Meja 1-go Maja von der Wulczanstra. bis zur Zielogowstra. in der Erdmiejska. von der Jeromskibis zur Zielogowstra. und in der Lipowastr. von der Regionow bis zur W. 1-go Maja weitergeführt, wobei insgesamt 1848,14 laufende Meter Rohrleitung gelegt wurden. Zusammen mit den 223,98 laufenden Metern Druckrohrleitung, die in Rudz Stokowka, an der Eisenbahnlinie Widzew—Zgierz und Chojny—Widzew, gelegt wurden, ergibt das zusammen 2072,12 laufende Meter Rohrleitung. Brunnen Nr. 1 in Górki Nowe wurde nunmehr fertiggestellt, Brunnen Nr. 3 in Stare Chojny wurde in Bau genommen, die Bohrungen an Brunnen Nr. 2 in Dombrowa dauern weiter an. Bisher hat man dort eine Tiefe von 450 Meter erreicht.

Die Kanalisationsabteilung hat in der gleichen Zeit insgesamt 2132,54 laufende Meter Kanalaröhre verlegt,

und zwar auf einzelnen Abschnitten in der Wulczanstra, Petrikauer, Agowstra, Sieradzka, Kopiczkiego, Jarzynowa, Lindleya sowie auf dem Reymont- und dem Dombrowski-Platz.

Im Zusammenhang mit dem Bau des Kanals in der Petrikauer und der Wulczanstr. wurde damit begonnen, den Bau eines gedeckten Kanals für das Flüsschen Basten von der Pieninastr. an vorzubereiten, indem nach Herbeischaffung des notwendigen Baumaterials bereits mit den Maurerarbeiten begonnen wurde. Die Arbeiten an der Regulierung der Lódka auf dem Gelände der Fabrik von Poznansti werden im August fortgeführt werden. Von weiteren Arbeiten ist die Schaffung von 40 neuen Abflüssen zu nennen.

Die Pfisterungsarbeiten nach Fertigstellung der neuen Kanalisations- und Wasserleitungen umfassen insgesamt 14 926,92 Quadratmeter, außerdem werden 243,50 Quadratmeter Gestein neu verlegt. Die städtische Betonfabrik hat für Erfordernisse der Kanalisations- und Wasserleitungsabteilung in der Berichtzeit 6 098 Stück verschiedener Betonprodukte hergestellt, wofür 259 925 Kubikmeter Beton verwendet wurden.

Der Beschäftigungsstand an den genannten Arbeiten betrug am 1. April 286 Arbeiter, worauf die Anzahl der beschäftigten Arbeiter immer mehr zunahm und am 15. Juli 1823 erreichte.

## Ziehung von Prämienparbüchern der PKO

Am 20. Juli fand die 11. öffentliche Ziehung der Prämienparbücher der PKO, Serie IV, statt. Es wurden hierbei folgende Gewinne ausgelöst: Prämien zu 1000 Zl. — auf Nr.: 306 654 311 634 328 231 377 018

Prämien zu 500 Zl. — Nr.: 305 919 310 629 311 214 312 209 321 968 326 289 327 728 329 181 332 837 341 572 359 748 383 762 388 629 373 126 377 003 381 555 393 866 398 760 399 037

Prämien zu 250 Zl. — Nr.: 300 215 301 813 303 434 303 603 305 124 307 359 308 638 311 810 312 304 312 921 313 058 316 111 318 909 321 298 322 967 323 281 325 326 328 211 332 235 332 275 333 318 333 427 334 775 335 907 337 711 338 464 339 924 344 344 344 824 347 080 351 141 351 947 353 367 357 039 361 430 361 911 363 229 364 707 365 504 366 894 366 936 367 783 368 040 373 085 374 984 376 629 381 739 381 783 382 889 383 733 383 975 385 416 386 242 394 214 398 718 399 211

Außerdem wurden 184 Prämien zu 100 Zloty ausgelöst. Zum zweitenmal fielen Prämien auf folgende Sparbücher:

250 Zl. Nr.: 300 215 332 235 344 824 373 085 386 242 394 214

100 Zl. Nr.: 308 005 309 860 334 988 342 950 343 718 358 138 379 778

Ausgelöst wurden insgesamt 263 Prämien im Werte von 45 900 Zloty. Die Inhaber der betreffenden Sparbücher werden brieflich in Kenntnis gesetzt. Von den früher ausgelosten Prämien wurden folgende noch nicht abgehoben:

250 Zl. Nr.: 304 832 321 641  
100 Zl. Nr.: 312 732 313 326 316 314 320 638 326 711 334 666 334 869 40 210 354 352 370 932 379 026 384 511 (Ohne Gewähr)

## Unsere Nahrungsmittel an heißen Tagen

Fisch verdirbt an heißen Tagen sehr rasch; man soll ihn deshalb immer möglichst sogleich nach dem Einkauf fertig kochen und ihn dann an kühlem Platz bis zur Mahlzeit aufbewahren. Man braucht ihn dann nur nochmals zu erhitzen. Gut ist es auch, ihn vor dem Kochen mit Essigwasser abzuwaschen. Wenn Fisch nicht völlig frisch aussieht, soll man ihn nicht kaufen. — Bleibt beim Mittagessen Gemüse übrig, so soll man es sofort als Salat anrichten und am Abend verzehren, da gekochte Gemüse leicht fauer werden und sich nicht bis zum nächsten Tag halten. Milch soll immer sofort gekocht werden. Man tut sie alsdann in sorgfältig gereinigte Töpfe, die man vorher mit kaltem Wasser ausgespült hat, bedeckt den Topf mit einem Leinen- oder Gazetuch, und stellt ihn in ein Gefäß mit kaltem Wasser, so daß die Ripfel des Tuches in das Wasser hängen. Auf diese Weise stellt man die Milch an der kühlfsten Stelle der Wohnung auf. Brot hält sich am besten in einem Tongefäß, das man mit einem Tondeckel oder einem Brett zudeckt, über das man ein sauberes, feuchtes Tuch legt.

## Zu dem Fabrikbrand in der Zwirkostr. 11

a. Gestern beauftragte eine Untersuchungskommission die Brandstätte in der Zwirkostr. 11, um die Ursache des in der Firma Dobrzynski, Rudzka und Lukaszik, entstandenen Feuers und die Höhe des Schadens festzustellen.

Wie bereits mitgeteilt wurde, entstand das Feuer im ersten Stockwerk. Da die Fabrik nach altem System eingerichtet war, konnte das Feuer sehr leicht durch die Öffnungen für die Transmissionen in die oberen Stockwerke gelangen. Der 2., 3. und 4. Stock und der Boden brannten vollkommen aus, während die Einrichtung im Erdgeschoss und im ersten Stock, wo der Brand ausgebrochen war, verhältnismäßig wenig gelitten haben.

Der Schaden an Maschinen und dem Gebäude beläuft sich auf annähernd 200 000 Zloty. Außerdem fiel eine große Menge Waren, die von verschiedenen Kunden zur Verarbeitung geliefert waren, dem Brande zum Opfer. Beschäftigt waren in der Fabrik 80 Arbeiter, die nun durch den Brand arbeitslos geworden sind.

# JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9							
10				11			
12				13			
14	15	16	17	18		19	
20							
22				21			
23				24			

Waagrecht: 1. Fluß in Finnland, 5. Arabisches Fürst, 9. Weiblicher Vorname, 10. Schmale Stelle, 11. Wurzelgemüse, 12. Hafenstadt in Arabien, 13. Griechischer Kriegsgott, 14. Lebenshauch, 17. Gestalt einer Wagnerischen Oper, 20. Festsaal, 21. Gestalt bei Shakespeare, 22. Reifrock, 23. Korbier, 24. Weiblicher Vorname. — Senkrecht: 1. Stadt und Fluß in Schweden, 2. Militärisches Aufgebot, 3. Landwirtschaftliches Gerät, 4. Wie 12. waagrecht, 5. Italienische Insel im Mittelmeer, 6. Die zusammenhängenden Wassermassen der Erde, 7. Leiter eines öffentlichen Instituts, 8. Stadt im Rheinland, 14. Holländisches Küstenfahrzeug, 15. Landschaft am Ionischen Meer, 16. Die Seele eines Verstorbenen, 17. Weiblicher Vorname, 18. Tropisches Getreide, 19. Römischer Kampfspiel.

Auflösung des gestrigen Rätsels: „Die Nacht der Söhne“  
Saida — Aida — Ido.

## Ein nicht stattgefundener Vortrag des Ingenieurs Doboszynski

Das Nationale Lager hatte für Freitag abend im Saal des eingestellten „Männergesangsvereins“, Petrikauer Straße 243, einen Vortrag des wegen seines Marsches auf Myslenice bekannten Ing. Doboszynski geplant. Die Lodzer Starostei hatte jedoch — wie der „Glos Poranny“ berichtet — in letzter Minute die Genehmigung für den Gebrauch des Saales zurückgezogen und die Abhaltung des Vortrages verboten. Vor dem Saal des „Männergesangsvereins“ wurden die Besucher, die ihre Eintrittskarten schon im Vorverkauf gelöst hatten, von Polizeibeamten davon unterrichtet, daß der Vortrag nicht stattfinden würde. Die Nationaldemokraten teilten ihren Anhängern mit, daß der Vortrag um 9.30 Uhr ausschließlich für Mitglieder der Partei und des Berufsverbandes „Praca Polska“ stattfinden werde.

Wie das erwähnte Lodzer Blatt weiter berichtet, kam es gegen 9.15 Uhr an der Ecke Petrikauer und Moniuszkost. zu einer Demonstration nationaler Jugend zu Ehren Doboszynskis, als er eine Restauration in der Moniuszkost. verließ. Es wurden Rufe ausgebracht: „Es lebe unser Führer Ing. Doboszynski!“, „Mit dem Schwert werden wir die Grenzen Dmonsks errichten“, „Heraus mit den Schwaben und den Juden aus Polen!“. Auf diese Rufe habe Ing. Doboszynski mit dem „sachlichen“ Gruß geantwortet, der von den Versammelten beantwortet wurde. Die Polizei zerstreute die Versammelten.

## Lodz weiter ohne Autodroschken

a. Der Proteststreik der Autodroschkenbesitzer wegen einer beabsichtigten weiteren Senkung des Tarifs dauert an. Gestern hat der Verband der Autotaxenbesitzer eine Denkschrift im Wojewodschaftsamt überreicht. Ähnliche Schreiben gingen an das Ministerium des Innern und für Verkehr ab. Die Angelegenheit dürfte sich nächste Woche entscheiden.

## Einigung in der Sweaterindustrie

a. Ende Juni waren Verhandlungen um einen Sammelvertrag in der Sweaterindustrie eingeleitet worden. Der Vertrag sollte sowohl die Arbeiter als auch die Heimarbeiter erfassen.

Die Besprechungen haben erst jetzt durch Vermittlung des Arbeitsinspektors zu einem Ergebnis geführt. In der Hauptsache wurde der Vertrag des vergangenen Jahres nur erneuert, nur sollen kleine Änderungen in den Löhnen der Heimarbeiter, in der Versicherung usw. eingeführt werden.

Der Sammelvertrag soll nächste Woche unterzeichnet werden und bis zum 1. Juli 1940 gültig sein.

a. Von der Straßenbahn gestürzt. In der Szejewostr. wurde aus der fahrenden Straßenbahn die Stanisława Ładomska (Widurstr. 17) und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Die Rettungsbereitschaft brachte die Verwundete nach Hause.

## Das Geld kommt wieder aus dem Strumpf heraus

In Warschau und in anderen größeren Städten ist — wie der „JRC“ berichtet — das seit einigen Wochen verschwandene Silbergeld wieder im Umlauf erschienen. 2-Zloty-Stücke sind in größeren Mengen vorhanden, und auch die 5- und 10-Zloty-Münzen sind keine Seltenheit mehr.

Darüberstufungen mit abnormer Gasbildung und Herzbeschleunigung, Atemnot und Angstgefühlen werden durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers sicher und rasch beseitigt. Fragen Sie Ihren Arzt. 6945

## Folgen der Dürre

a. Die anhaltende Hitze wirkt bereits beunruhigend auf die Gärtner und Landleute. In den Gärtnereien wird das Wachstum des Gemüses stark beeinträchtigt, und die Landleute sind um die Kartoffelernte besorgt, wie dies aus den der Lodzer Landwirtschaftskammer eingegangenen Rapporten hervorgeht.

Augenblicklich ist allerdings der Schaden noch gering. Für die Ernte ist das Wetter ja äußerst günstig. Weizen, Roggen und Gerste sind in unserer Gegend außerordentlich gut geraten und zum Teil auch schon eingefahren. Der Hafer hat auf leichterem Boden etwas gelitten.



Moderne  
**Staub- und Regenmäntel,**  
Bade- und Sportartikel  
in reicher Auswahl  
preiswert zu haben bei  
**H. BOY i S-ka**  
Lódz, Piotrkowska 154, Tel. 180-22

## Auch das zweite Opfer eines unbekanntem Chauffeurs gestorben

Vor einigen Tagen überführ bekanntlich ein unbekannter Chauffeur auf der Agomer Chaussee den 16-jährigen Leonhard Wandek und warf den schwerverletzten Jungen über einen Zaun. Nach mehrtägigem Lebenskampf ist Wandek nun, ohne das Bewußtsein zurückzuerlangen, gestorben. Seine Leiche wurde nach dem Prospektorium übergeführt. Die Polizei fahndet weiterhin nach dem Täter.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute nacht haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz, Szejewska 54. A. Richter, 11. Listopada 86. M. Szubelcwicka, Petrikauer 25. S. Wojarski und W. Schab, Przejazd 19. C. Nitel, Kopiczka 26. M. Lipiec, Petrikauer 193. A. Kowalski, Agowstra 147.

### Wie schnell doch die Zeit vergeht!

Auf den Berliner Ferienspielplätzen, wo unter zuverlässiger Beaufsichtigung Tausende von Berliner Kindern ihre Ferien verleben, feierte man kürzlich das „Bergfest“. Freilich wurde dieses Fest ganz inoffiziell begangen, und eigentlich wurde es überhaupt nicht gefeiert, denn streng genommen, muß es ein wenig traurig machen, daß man den „Ferienberg“ überschritten hat, das heißt, das man langsam die Tage zählen kann, wo es wieder in die Schule geht und alles vorbei ist, als sei es ein schöner Traum gewesen.

Es ist vielleicht noch ein wenig früh, schon Ferienbilanz zu machen, aber der Blick auf die See oder die Berge am Horizont hat schon langsam etwas Behmütiges. Nicht mehr lange, und es heißt die Koffer packen!

Argendwie fühlt man sich jetzt ein wenig seßhaft im Ferienort. Man kennt Häuser, Menschen und die Landschaft, man entdeckt nicht mehr jeden Tag etwas Neues und Ungewohntes wie am Anfang. Wenn man am Abend nach Hause kommt, dann begrüßt man auf Schritt und Tritt Bekannte. Das Zimmer, das man bewohnt, ist einem nicht minder vertraut. Man hat sich an das Bett gewöhnt, man entbehrt nicht ein bißchen mehr den heimischen Komfort, man entdeckt mit täglich wachsendem Staunen, wie entbehrlich und unwichtig eigentlich eine Menge Dinge sind, ohne die man normalerweise kaum leben zu können vermeinte.

Noch mehr behagt einem der ferienmäßige Lebensrhythmus. Anfangs konnte man nicht lange genug schlafen. Man tot das schon aus Protest — man ließ sich eigens um acht Uhr früh wecken, um dann beruhigt weiterschlafen zu können... „Ich muß ja nicht ins Büro!“

Aber das Schreckgespenst des Büros rückt jetzt wieder in greifbarere Nähe. Man erträgt sich manchmal bei dem Gedanken: was jetzt wohl eigentlich der Mäher macht? Ob Otto wohl auch schon in die Ferien gegangen ist? Und man denkt dann an seinen Arbeitsplatz, an den Alltag, wie man ihn bald wieder mitmachen wird, und manches, was man noch vor ein paar Wochen ganz unerträglich und völlig geisttötend gefunden hat, erscheint einem jetzt in einem etwas ruhigeren Lichte. Aus der Entfernung wirkt eben mit der Zeit alles persönlicher.

Wir Sorge betrachtet man Gesicht und Hals vor dem Spiegel. Bin ich auch braun genug geworden? Denn eine tiefe Bräune ist Ehrensache für jeden, der hernach mit seinen Ferienerlebnissen aufschneiden will und — Hand aufs Herz! — aufschneiden, ein klein wenig aufschneiden tun wir doch fast alle. Was wollen wir nicht alles gesehen und erlebt haben, in den drei oder vier Wochen!

Noch zehn Tage, noch acht Tage! Immer schneller vergeht die Zeit. Und dabei hat man sich noch so viel vorgenommen, man möchte noch so viel unternehmen und sehen. Diesen und jenen Berg wollte man noch ersteigen, diese und jene schöne Wanderung machen. Und wer Glück hatte, der hat nur ganz wenige Tage Regenwetter gehabt, obwohl das natürlich egoistisch ist und die Bauern mit Recht auch den sonnenhungrigsten Urlaubern gegenüber gar kein Hehl daraus machen, daß ein paar Tage tüchtiger Regen jetzt das „schönste“ Wetter wäre, das man sich vorstellen könnte.

Ob's drei, ob's vier Wochen, zu Ende gehen alle. Auch der längste Urlaub ist eines Tages abgelaufen. Und man kann gar nichts Besseres tun, um des Abschiedsmerzwezes Herr zu werden, als sich und seinen Wirtskleuten das Versprechen geben, nächstes Jahr wiederzukommen. Ob man dieses Versprechen nun hält oder nicht — meistens hält man es nicht — man hört es immer wieder gerne, und eine Weile glaubt man auch selber daran. Solange, bis man eines Tages neue, verlockende Reiseversprechungen in der Hand hält.

A. L.

### Blumenpflege, wenn wir nicht daheim sind

Manch einem Blumenfreund wird das Herz schwer, wenn er verreist und seine wohlgepflegten Topfpflanzen ohne Pflege zurücklassen muß. Wie wird er sie wiederfinden? Es gibt ein Mittel, sie frisch zu halten. Man stellt einen Kübel mit Wasser auf den Fußboden und stellt alle Blumen ringsumher auf. Nun nimmt man lange Wollfäden, die man, nachdem man sie gut angefeuchtet hat, so in den Wasserkübel hängt, daß sie bis

auf den Boden hinunterreichen. Das andere Ende legt man auf den Blumentopf. Der Wollfaden leitet das Wasser von dem Kübel zu den Pflanzen. Man wird bei der Heimkehr finden, daß die Blumen sich sehr gut selbst versorgt haben. Allerdings darf es sich natürlich nicht um eine sehr lange Abwesenheit handeln, da dann ja das Wasser verbraucht wird oder verdunstet. Es ist also ganz gut, gelegentlich auszuprobieren, welche Wassermenge ein Blumentopf in etwa acht Tagen verbraucht, wenn er das Wasser durch einen Wollfaden ansaugt.

### Vorsicht mit dem Mülleimer!

Mit dem Mülleimer kann man nicht sorgfältig und sauber genug umgehen. Unbedingt nötig ist, daß man nur solche Mülleimer verwendet, die einen gut schließenden Deckel haben, weil sonst durch die im Eimer befindlichen Reste leicht Fliegen und andere lästige und schädliche Insekten angelockt werden können. Weitere Notwendigkeiten sind, daß man den Eimer alle acht Tage innen und außen gründlich abwäscht. Dann wird er umgestülpt zum Trocknen gestellt und danach mit Zeitungspapier ausgelegt, damit die Speisereste und anderes, was man hinein tut, nicht unnötig an Wänden und Boden haften bleiben. Nach jedesmaligem Entleeren des Eimers wird dieses Zeitungspapier erneuert. Fisch- und Fleischreste, sowie anderer Abfall, den man hineintut, sollte sicherheitshalber immer fest in Zeitungspapier eingewickelt werden; auf diese Weise vermeidet man schlechte Gerüche.

### Überfall aus Rache — der Täter beinahe gelyncht

Am Freitag nachmittag wurde vor dem Hause Sienkiewiczstr. 18 der 54jährige Jan Dlugosz (Pomorska 94) von einem Mann überfallen, der ihm ein Messer in den Leib stieß und die Flucht ergriff. Vorübergehenden gelang es, den Täter festzunehmen, und nur das Einschreiten der Polizei rettete ihn vor der Menge, die ihn lynchen wollte. Es handelt sich um den Szajpan Krotoschmil, Ementarnastr. 10, der erklärte, die Tat aus Rache verübt zu haben. Dlugosz wurde in beforgnis-erregendem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

a. Der 37jährige Boleslaw Donbach wohnhaft Sosnowastraße 17, wurde von unbekanntem Täter an der Doniatowstr. 14 in Dombrowa überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Donbach wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus gebracht. Während einer Schlägerei wurde der Marzarskastr. 41 wohnhafte Stanislaw Stojkowski am Kopf verletzt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an.

Selbstmordversuch in der Straßenbahn. In einem Wagen der Straßenbahnlinie Nr. 4 versuchte eine Frau Selbstmord, indem sie eine giftige Flüssigkeit nahm. Sie wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt. Es handelt sich um die 49jährige Wacława Walczka, Inzostajn des Nachschubs in der Ementarnastr. 10, die anscheinend aus Verzweiflung über ihre Notlage den Tod suchte.

Polnischer Rundfunk in 9 Sprachen. Die Rundfunkstationen des Volksradio bringen gegenwärtig ihre Nachrichten in folgenden Sprachen: Polnisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, ungarisch, slowakisch, tschechisch und portugiesisch.

### Werkstätten — „RADIO-NOSTA“

LODZ, Piotrkowska 182

Uebernahme zur Reparatur:

Rundfunkapparate aller Marken — Lautsprecher — Kopfhörer — Akkumulatoren v. dgl.

### Ergebnisloser Wettbewerb

Um das Warschauer Bilsudski-Denkmal

In Warschau beriet vorgestern im Nationalmuseum unter dem Vorsitz von General Sosnkowski 8 Stunden lang das Warschauer Wettbewerbskomitee für den Bau eines Bilsudski-Denkmals. Der Ausschuss kam zu dem Gutachten, daß keines der 5 Projekte, die zum engeren Wettbewerb eingekauft wurden, eine Lösung gibt, die ohne Vorbehalte zur Ausführung empfohlen werden könnte. Das gleiche bezieht sich auch auf die von den Bildhauern Edward Wittig und Zvear Nestovic (Jugoslawien) bestellten Entwürfe sowie auf die 18 außerhalb des Wettbewerbs eingekauften Arbeiten. Keine der ausgezeichneten Preise wurden verteilt. Den Bedingungen des Wettbewerbs gemäß wurde jedoch die Summe von 50 000 Zloty zu zwei gleichen Hälften an die Bildhauer Klawery Dunikowski und Henryk Kunia verteilt, deren Entwürfe die besten waren. Drei weitere, außer Konkurrenz eingekaufte Arbeiten sollen vom Ausschuss gekauft werden. Das Preisgericht wird in nächster Zeit erneut zusammentreten. Beschlüsse über den Bau des Bilsudski-Denkmal wurden noch nicht gefaßt. Die einzelnen Entwürfe werden in nächster Zeit im Nationalmuseum ausgestellt werden.

Der Entwurf von Prof. Dunikowski stellt Marshall Josef Bilsudski als Reiter zwischen zwei Säulen dar, von denen an der einen sich eine Gestalt befindet, die die POW symbolisch darstellen soll, während die Gestalt an der anderen Säule die PPS symbolisieren soll. Auf dem Sockel sind die Worte zu lesen: „Dem Führer die Nation“.

Der Entwurf von Prof. Kunia stellt die Reiterfigur des Marshalls auf einen Sockel, der von 4 hohen, schlanken Säulengruppen mit je 3 Säulen umgeben ist. An den Treppen sind Plastikfiguren mit Szenen aus den Kämpfen um die Unabhängigkeit zu sehen; des Weiteren weist das Denkmal allegorische Figuren, Wappen einzelner Städte und das Unabhängigkeitskreuz auf.

Wittig hatte einen 30 Meter hohen Obelisk mit der Gestalt des Marshalls oder einen 60 Meter hohen Obelisk mit der Gestalt des siegreichen Polens und darunter einem Reiterstandbild Marshall Bilsudskis vorschlagen. Der

jugoslawische Künstler schließlich hat in seinem Entwurf eine aus 3 Bögen bestehende Urkunde entworfen, unter deren mittlerem Bogen ein 25 Meter hohes Reiterstandbild Marshall Bilsudskis aufgestellt ist.

### München baut ein Haus der Architektur

dv. Gegenüber dem Haus der Deutschen Kunst errichtet München ein Haus der Architektur, das künftig für Architektur- und Kunsthandwerksausstellungen benutzt werden soll. Das neue Haus erhält eine 220 m lange Front und 9600 qm Ausstellungsfläche, d. h. ein Drittel mehr als das Haus der Deutschen Kunst. Man wird es durch eine 106 m lange, offene Halle betreten. Auf der Westseite des Baues soll auch eine Gaststätte eingerichtet werden.

### Gutenberg ist in Mainz bestattet worden

Mainz baut bis 1940 ein würdiges Grabmal

dv. Zwei deutsche Städte, Mainz und Striville, haben sich bisher darum gestritten, Sterbe- und Begräbnisort Gutenbergs zu sein, ohne daß ein einwandfreier Nachweis möglich gewesen wäre. Dr. A. Ruppel, der Direktor des Mainzer Gutenberg-Museums, hat nun nach eingehender Forschung neues Material gefunden, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß Gutenberg in Mainz begraben liegt. Am 26. Februar 1468 bestätigte der Mainzer Bürger Stadthundobus Dr. Konrad Humery, aus dem Nachlaß von Johannes Gutenberg eine Druckereieinrichtung erhalten zu haben und verspricht dem Kurfürsten, diese Druckerei innerhalb der Stadt Mainz und nirgendwo anders zu gebrauchen. Daraus geht hervor, daß die Druckerei, die der Erfinder bis zu seinem Tode besaß, sich in Mainz befunden hat, Gutenberg also in Mainz gestorben ist. Ueber die Begräbnisstätte Gutenbergs in Mainz hat Dr. Ruppel in der Grabchrift des Adam Gethus ein sicheres Zeugnis gefunden. Gethus war ein Verwandter Gutenbergs. 31 Jahre nach dessen Tode, also zu einer Zeit, als noch viele Mainzer Bürger lebten, die Gutenberg noch kannten und über sein

### Kirchliches

Bibelfest an St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Von jeder werden in manchen Gemeinden unserer lutherischen Kirche Polens nicht nur Missionsfeste, sondern auch Bibelbeste gefeiert. Während die Missionsfeste das Interesse der Gemeinde für die Heidenmission, oder für die Innere Mission wachrufen möchten, will ein Bibelbest die Gemeinde mit aller Kraft und Entschiedenheit auf die Bedeutung des Wortes Gottes aufmerksam machen. Unsere lutherische Kirche ist voll und ganz auf dem Worte Gottes aufgebaut, und lebt einzig und allein vom Worte Gottes. Ist letzteres der Kirche oder der Gemeinde verlorengegangen, dann ist beiden der Hauptschlagader unterbunden und kann nicht mehr weiter existieren. Mit sehr großem Ernst werden wir daher dahin wirken müssen, daß die Bibel, als Quelle der Erkenntnis und Erhaltung der reinen unverfälschten Lehre, nicht nur offiziell bestehen bleibt, sondern, daß sie der Gemeinde ihrem Inhalt nach genau bekannt ist und für unseren Glauben und unser Leben entscheidend und bestimmend bleibt. Daher wird heute, Sonntag, das Bibelbest gefeiert und die Frage nach Gottes Wort verchiedenartig erörtert werden. Herzlich bitte ich die liebe Gemeinde, an den für das Bibelbest vorgesehenen Gottesdiensten zahlreich teilzunehmen. Im Frühgottesdienste spricht Herr Pastor Piffki, und im Hauptgottesdienste Unterzeichneter. Außerdem wird noch eine Nachfeier im Jugendheim resp. in dem Pfarrgarten (bei günstigem Wetter) stattfinden. In Verbindung mit dem Bibelbest wird auch ein Büchertisch mit verschiedenen Schriften ausgestellt sein. Die lieben Gemeindeglieder werden da Gelegenheit haben, sich mit Bibeln und Neuen Testamenten resp. religiösen Schriften zu versehen. Das Opfer wird für die Sommerkolonie und zur Verbreitung lutherischer Schriften bestimmt sein.

Vorträge über die Reden Jesu. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Am kommenden Freitag halte ich, so Gott will, den letzten Vortrag über die Reden Jesu. Diesmal wird die große Rede des Herrn über die letzten Dinge erläutert werden. Die liebe Gemeinde ist zu diesem Vortrag eingeladen.

Gebetstunde. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Diesen Sonntag halte ich, so Gott will, vor meinem Urlaube die letzte Gebetsstunde, welche der Erläuterung der Psalmen gewidmet ist. Um zahlreiches Erscheinen zur Gebetsstunde wird gebeten.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung in Lodz, Kosciuszko-allee 54, hält ihre Gottesdienste um 10.30 Uhr am Sonntag ab. Thema: „Wahrheit“.

### Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Von der Kindersommerkolonie an St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Gestern, Sonnabend, ging wieder ein Kindertransport nach Ratz zur Erholung. Das war eine Freude, als die Kinder einen großen Leiterwagen bestiegen konnten, der sie in die Sommerwohnung bringen sollte. Man muß die Kleinen bei ihrer kleinen Reise beobachten, um mit Freude zu sehen, welche tiefes Glück die Herzen der Kinder durchleuchtet, wenn sie in Gottes freie Natur hinaus dürfen. Wundern wir uns nicht über die überströmende Freude, welche sich in lauten, freudigen Zurufen äußert, denn die Kinder der Altersämtern haben ja fast nichts von ihrem Leben! In großen Mietshäusern verbringen sie ihre ersten Jahre, und der staubige, schmutzige Hof ist ihr Spielplatz. Dazu kommt noch die jahrelange Unterernährung, unter welcher die Kinder sehr stark leiden. Dieser Dank gebührt daher all denen, welche durch Entgegennahme der Bots der evangelischen Kinderhilfe an St. Johannes es uns wieder ermöglicht haben, einen neuen Kindertransport auszurüsten, und eine Anzahl Kinder aufs Land zu schicken. Nun wollen wir weiter sparen und um Spenden bitten, damit auch die letzten Transporte realisiert werden könnten. Gottes Segen ruhe auf all denen, die mitwirken an diesem guten Werke.

Das Polnische Rote Kreuz wendet sich an alle Personen, die zum Sammeln von Spenden für das Rote Kreuz während der Woche des „Roten Kreuzes“ bevollmächtigt waren, die Listen mit den eingesammelten Spenden möglichst schnell im Büro des Roten Kreuzes, Petrikauer Straße 236, von 9 bis 14 Uhr abzuliefern. Der Termin der Abgabe war schon am 30. Juni abgelaufen. Durch das Einbehalten einzelner Listen wird die endgültige Abrechnung erschwert.

Grab Bescheid mußten, preist er in einem Mainzer Druck von 1499 den Erfinder der Buchdruckerkunst und schließt seine Grabchrift mit den Worten „Seine Gebeine ruhen in der Kirche des hl. Franciscus zu Mainz“.

Diese Grabinschrift findet noch eine Bestätigung durch Maximilian zum Jungen, einen späten Urkömmling der Familie Gensfleisch, der 1481 bestätigt, daß Johannes Gutenberg bei seinen Vorfahren in der Mainzer Franziskanerkirche beerdigt worden sei. Diese Kirche wird 1742 einer Jesuitenkirche, die 1793 ebenfalls abgebrochen wurde. Heute führt die Schöffersstraße über jene Stelle. Da Gutenberg als Laie sicherlich nicht im Chor, sondern im Kirchenschiff beerdigt wurde, darf man dort, wo dies sich einst befand, Gutenbergs Grab vermuten. Heute ist an dieser Stelle ein unbebauter Platz, der nunmehr auf Veranlassung der Stadt Mainz in einen würdigen Zustand veretzt wird. Ein Grabmonument soll die letzte Ruhestätte des größten Sohnes der Stadt bezeichnen. Wenn 1940 die ganze Welt das erste halbe Jahrtausend der Buchdruckerkunst feiert, wird man auch an dem Grabe Gutenbergs selbst in Mainz dem Meister huldigen können.

### Ueber 130 000 Funde auf der alten Agora

Das amerikanische archäologische Institut in Athen, das die Ausgrabungen zur Freilegung der alten Agora, des berühmten Marktplatzes unterhalb der Akropolis, seit Jahren durchführt, gibt bekannt, daß die Ausgrabungen bisher 130 692 Gegenstände verschiedenster Art zutage förderten.

Ueber ihre Beschaffenheit wird folgende summarische Aufstellung bekanntgegeben: 1063 Architektur-Teile, 690 Bronzegegenstände, 512 aus Eisen, 89 000 Münzen, 5851 Inschriften, 45 Schmuckstücke, 839 Leuchten, 15 327 Basen oder Gefäße verschiedener Art, 9207 Münz-Prägestücke, 2088 kleine Statuetten und viele andere Gegenstände aus Eisen, Holz, Blei usw. Die Funde werden zurzeit methodisch sortiert, um später in das neue Museum übergeführt zu werden, das in der Nähe des Theus-Tempels errichtet werden soll.

### Aus der Umgegend Pabianice

#### Ertrunken

a. Der 32jährige Michal Pulakowski aus Pabianice erkrankte beim Baden im Teich auf dem Gute Leszczyn, Kreis Sieradz. Die Leiche konnte nach längerem Suchen geborgen werden.

#### Tomaszów

##### Vom Auto überfahren und getötet

a. In der Wojciechowskistraße ereignete sich ein Autounfall mit tödlichem Ausgang. Der 72jährige Jakob Wagen setzte die Straße vor seinem Häuschen in der Wojciechowskistr. 38. Währenddessen kam ein Lastauto heran, gelenkt von dem 34jährigen Jan Wajda aus Rattowiz. Der Fahrer gab Signal, das Wagen, der taub war, natürlich nicht hören konnte. Er kam unter die Räder des Autos und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Gegen den Lastfahrer wurde eine Untersuchung eingeleitet.

### Unpolitisches aus Polen

#### Griechisch-katholische Geistliche vor Gericht

Wie der „JRC“ berichtet, hatten sich dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Stanislaw drei griechisch-katholische Geistliche wegen „Russifizierung von Namen“ zu verantworten. Es handelte sich um den Administrator der Gemeinde in Komarow, Wlodzimierz Lewicki, der — wie das Blatt mitteilt — wegen Aufforderung zum Verjagen der Organisatoren von Gruppen der Kleinschlacht und wegen Aufforderung zur falschen Aussage vor Gericht zweimal zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Des weiteren hatten sich der Pfarrer von Kalusz Tylowski sowie der griechisch-katholische Geistliche Wlodzimierz Mkielcew wegen Russifizierung von Namen in angeblich 62 Fällen zu verantworten. Die Verhandlungen wurden vertagt.

#### 24 Bauern vor Gericht

Vor dem Bezirksgericht in Stanislaw hat ein Prozeß gegen 24 ukrainische Bauern aus dem Dorfe Pameleze begonnen, die angeklagt sind, den Steuereinnahmer Leon Krol beleidigt und tödlich angegriffen zu haben. Krol war vom Finanzamt in Stanislaw vor einigen Monaten nach Pameleze gekommen, um dort Steuern einzuziehen. Die Bauern weigerten sich, die Steuern zu bezahlen, erklärten, kein Bargeld zu besitzen. Der Steuereinnahmer hatte dagegen festgestellt — wie der „JRC“ berichtet — daß die Bauern vor kurzem 700 Zloty für eine Fahne der ukrainischen Kulturorganisation „Proswita“ ausgebracht hatten, und schritt daher zu Zwangsmaßnahmen. Als er sich auf der Wirtshaus des Dymitr Herman befand, traf er auf den Widerstand des Bauern. Im Nu hatten sich gegen 200 Personen versammelt, die dem Steuereinnahmer gegenüber eine drohende Haltung einnahmen, so daß er flüchten mußte. Krol verbarg sich in Dorfläden, wohin auch der Polizeibeamte kam, der von dem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt worden war. Die Menge umringte das Gebäude und begann die Wände auseinanderzunehmen, um den Steuereinnahmer in ihre Hände zu bekommen. Erst herbeigeeilte Polizeiverstärkung stellte die Ruhe wieder her.

#### In Wolhynien 1000 Brände in einem halben Jahr

Im ersten Halbjahr 1939 sind — wie der „JRC“ meldet — in ganz Wolhynien über 1000 Brände verzeichnet worden.

In der Gemeinde Wasosz Kreis Szczytno war im Anwesen des Wladislaw Leszczynski ein Feuer ausgebrochen, das sich rasch auf die benachbarten Gebäude ausdehnte. Bierzehn Bohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden wurden vernichtet, der Schaden ist bedeutend. Bei den Rettungsarbeiten trugen Wacław und Weronika Tymachowski und die Marianna Zaleska schwere Verletzungen davon und mußten ins Krankenhaus überführt werden.

In der Kolonie Krawczuki, Kreis Wolkowysk, verursachte der Blitz einen Brand, dem 14 Wirtschaftsgebäude mit Landwirtschaftsgeräten sowie Stroh und Heu zum Opfer fielen.

In Pasynki Kreis Wolkowysk vernichtete ein in der Scheune des Woyas Bakun entstandenes Feuer Bohnhäuser und 10 Wirtschaftsgebäude.

#### Großfeuer bei Bialystok

In der Glasblüte von S. Czernichow in der Siedlung Nowaka bei Bialystok entstand infolge Explosion leicht brennbarer Gase im Generatorkanal in einem nicht vollständig gelöschten Ofen der Siedlung ein Brand. Das Gebäude sowie die beträchtlichen Glasvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Zloty.

Das Feuer sprang auf die nebenan gelegenen Gebäude der Katarzyna Sarkiewicz über, die gleichfalls vernichtet wurden.

#### Unwetter im Kreise Neufandek

##### 4 Personen vom Blitz erschlagen

Ein schweres mit Hagelschlag verbundenes Gewitter, das in Kleinpolen niederging, verursachte im Kreis Neufandek besonders beträchtlichen Schaden. In einigen Gemeinden wurden zum großen Teil die Ernte sowie Obst- und Gemüsegärten vernichtet.

In Uchryn schlug der Blitz in einen Schuppen ein, in dem einige Personen vor dem Gewitter Zuflucht gesucht hatten. Drei Personen, Wiktor Polaczek, Jozef Krupa und Michal Pivowar, fanden auf der Stelle den Tod, die übrigen erlitten Nervenschütterungen.

In Krany Potocki erschlug der Blitz den auf dem Heimweg befindlichen Wojciech Saffor.

## Blutiger Raubüberfall in Warschau

Ein blutiger Überfall wurde in der Stadtmitte von Warschau verübt.

Bei dem Dienstmädchen der Julia Koepke, Grzybowskastr. 40, erschien mittags ein unbekannter Mann, der angab, vom Hausverwalter der Frau Koepke geschickt zu sein und die Hausbesitzerin sprechen zu wollen. Er wurde in das Empfangszimmer geführt. Als die Wohnungsinhaberin bald darauf ins Zimmer kam, zog der Unbekannte einen Revolver und verlangte von ihr die Herausgabe des Geldes und des Schmucks. Auf die Hilferufe der Frau begann der Bandit zu schießen. Frau Koepke wurde tödlich getroffen, während das herbei-

eilende Dienstmädchen, Anna Jolka, schwere Schußverletzungen davontrug.

Der Bandit wollte darauf durchs Fenster fliehen, gab es aber auf, da sich vor dem Hause bereits eine Menschenmenge angesammelt hatte. Als er darauf in den Flur hinauslief, wurde er von einigen Einwohnern festgenommen. Da er keinen anderen Ausweg sah, schoß sich der Bandit eine Kugel in den Mund. Es handelt sich um den 26jährigen Antoni Cersha, der sich seit einigen Wochen in Warschau aufhielt. Im Krankenhaus starb er während der sofort vorgenommenen Operation. Auch das Dienstmädchen wurde ins Krankenhaus übergeführt.

#### Nur noch 2000 Juden in Zbaszyn

Im Lager der Emigranten aus Deutschland in Zbaszyn halten sich zurzeit nur noch gegen 2000 Juden auf; auch diese sollen in Kürze das Lager verlassen und teils nach Deutschland zurückkehren, um ihre Geschäfte zu liquidieren, teils nach England, Palästina, Amerika usw. auszuwandern. Das Komitee zur Betreuung der Emigranten hat im Zusammenhang damit schon allen beaufsichtigenden Ärzten und Pflegerinnen gekündigt, so daß bis zur gänzlichen Liquidierung des Lagers, die voraussichtlich Mitte August erfolgt, nur ein Arzt und eine Schwester in Zbaszyn verbleiben.

#### Ein Wald, der gar nicht existierte

Herman Kalmanowicz war früher Kaufmann in der Holzbranche und Besitzer einiger großer Waldgüter in den Ostgebieten. Durch unglückliche Finanzoperationen verlor er sein Vermögen, verarmte vollständig und arbeitete dank seinen Beziehungen in der Branche als Vermittler weiter. Vor einiger Zeit kam er nun mit einem Ludwik Wilecki, einem Schwindler ersten Ranges, zusammen. Wilecki machte ihm einen Vorschlag, auf betrügerische Weise eine größere Menge Geld in die Hände zu bekommen, worauf Kalmanowicz gern einging. Zwei zu diesem Zweck geworbene Helfershelfer — Jzgumt Domaniski und Serch Gold — setzten das Geschäft in Umlauf, Kalmanowicz wolle einen großen Wald im Kreise Grodno verkaufen. Darüber befragt, behauptete dies Kalmanowicz und fügte hinzu, es handle sich um 10 ha alten Wald. Es fanden sich einige Kaufleute, die den Wald schließlich kauften. Kalmanowicz erhielt eine Anzahlung in Höhe von 12 000 Zloty. Davon gab er Wilecki 6000 Zloty, die jener bereithalten sollte, um sie den Hereingefahrenen zurückzuerstatten, wenn sie den Schwindel bemerken würden. 3000 Zloty erhielt Wilecki für sich, 1000 Zloty bekamen die beiden Gehilfen, während die restlichen 2000 Zloty Kalmanowicz behielt.

Inzwischen kam der Schwindel heraus, da einer der Käufer feststellen mußte, daß der betreffende Wald gar nicht vorhanden ist. Kalmanowicz bekannte sich, an die Wand gedrückt, zu dem Schwindel, und gab die 2000 Zloty zurück. Wilecki aber versteckte nicht nur seine 3000 Zloty, sondern auch die 6000 Zloty, die zum Vertuschen des Schwindels bestimmt waren. Im Zusammenhang damit wurden nun alle vier verhaftet.

#### 11jähriger Knabe erschlägt 9jähriges Mädchen und versucht dann Selbstmord zu begehen

p. Der 11jährige Zbigniew Galelos erkletterte in Sieradz in einem unbewohnten Hause einen Balkon und warf von dort einen schweren Stein herab. Er bemerkte hierbei nicht, daß unter dem Balkon ein 9jähriges Mädchen, die Teresa Pietrzak, stand. Der Stein traf das Mädchen, das bemußlos zusammenbrach. Als der Knabe bemerkte, was er angerichtet hatte, lief er nach Hause, ergriff dort ein Küchenmesser und wollte es sich in die Brust stoßen. Seine Absicht konnte jedoch vereitelt werden. Das Mädchen wurde in bedenklichem Zustande in das Sieradzer Krankenhaus gebracht.

### Die beste Milchkuh

Erzählung von M. Stahl

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß sich dieses Geschichtchen in einem Dorfe des Münsterlandes zutrug.

Auf Holtkamp's Hof, der einer der größten in der ganzen Umgegend war, sah seit einiger Zeit ein Mann, der nicht aus der Gegend stammte, sondern den Hof verpachtet hatte, durch Kauf in seinen Besitz gebracht hatte. Es hieß, der neue Besitzer, der sich da auf dem schönen Anwesen breitmachte, hätte früher selber als Knecht gedient. Kein Mensch wußte, wie er zu dem Gelde gekommen war, mit dem er den Hof erworben hatte. Es wollte ihm nicht gelingen, unter den Bauern der Gegend heimisch zu werden, obgleich er gelegentlich in Wirtshäusern den Freigeistlichen spielte und gegen jedermann ausnehmend freundlich und herablassend war. Man traute ihm nicht recht und sah ihn, wie man dortzulande sagt, lieber von hinten als von vorn.

Nach und nach tauchten allerlei Gerüchte über Wilm Henzen, den Eigentümer des Holtkamp'schen Hofes, auf. Es sollte da in mancher Hinsicht nicht mit rechten Dingen zugehen. Besonders hartnäckig aber behauptete sich das Gerücht, die Milch, die Henzen in die Kreisstadt lieferte, würde vor dem Abtransport gehörig getauft. Einmal hatte jemand im Wirtshause auf diese Banalität angespielt, aber Henzen hatte sich darauf berufen, daß bei den hier und da ausgeübten Kontrollen seine Milch immer normalen Fettgehalt aufgewiesen habe. Im übrigen werde er gegen jeden, der das Gerücht weiterverbreite, gerichtlich vorgehen.

Trotzdem verkaufte Henzen einige Wochen später das Bestkue an einen Jungbauern aus dem Nachbardorf und verschwand sang- und klanglos, wie er gekommen war, wieder aus der Gegend. Und das kam so.

#### Zwei Kraftfahrer tödlich verletzt

Zwei Todesopfer forderte ein Verkehrsunfall auf der Landstraße zwischen Kobier und Ticha u.

Die Landstraße entlang war am Abend der 31jährige Wladislaw Schanda aus Swinna (Kreis Sanbusch) mit großer Geschwindigkeit auf dem Krafttraktor mit dem Emil Sarazim aus Spornysz (Kreis Sanbusch) gefahren. Vermutlich hatte Schanda die vor ihm fahrende Langholzfuhr des Franz Rania aus Tichau nicht bemerkt, zumal da sie keine Laterne hatte. Das Krafttraktor fuhr mit großer Wucht gegen die Holzfuhr. Die Folgen des Zusammenpralls waren furchtbar. Schanda stürzte auf die Betondecke der Landstraße und erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch beider Arme. Sarazim flog gleichfalls vom Sattel und wurde am ganzen Körper schwer verletzt. Die Verletzungen bei Schanda und Sarazim waren so schwer, daß beide starben.

#### Sich selbst erwürgt

In S L o n i m kam die 55 Jahre alte Bäuerin Bertus auf eigenartige Weise ums Leben. Die Frau hatte aus dem Walde trockenes Reisig in einem großen Bündel nach Hause tragen wollen. Unterwegs lehnte sie sich mit dem Bündel an einen Zaun an, wobei das Bündel über den Zaun nach hinten fiel, so daß die Schlinge, die die Frau vorn um den Hals gebunden hatte, sich zuzog und die Bäuerin erwürgte.

#### Kleine Nachrichten aus Polen

Am 1. Juni betrug die Bevölkerungszahl von Warschau rund 1 304 200 Einwohner.

Das Warschauer Regierungskommissariat bestrafte während dreier Tage gegen 400 Auto-, Rad- und Wagenführer, die gegen die Verkehrsregeln verstoßen hatten.

Die Bevölkerungszahl von Wloclawek betrug am 1. Juli d. J. 67 394 Einwohner.

Das Krakauer Bezirksgericht verurteilte den Geldbriefträger Henryk Biasecki zu einem Jahr Gefängnis. Der Verurteilte hatte 3800 Zloty unterschlagen und war nach Wilna geflohen, wo er sich als Ingenieur ausgab und um einen Posten im Wojewodschaftsamt bewarb.

### Vom Film

Zarah Leander in „Das Lied der Wüste“. Für den neuen Zarah Leander-Film der Ufa „Das Lied der Wüste“, der bisher unter dem Titel „Aufschub für Brenton“ angekündigt war, haben seit einer Woche die Aufnahmearbeiten begonnen. Paul Martin, der nach einer Idee von Werner Kling gemeinam mit Walter von Hollander das Drehbuch schrieb, ist der Regisseur dieses neuen Films, dessen Musik Nico Dostal schrieb. Neben Zarah Leander werden die Hauptrollen von folgenden Darstellern gespielt: Gustav Knuth, Herbert Wilk, Friedrich Domin, Ernst Karchow, Karl Günther und Rolf Hengel.

In einer frostklirrenden Winternacht klopf es an Henzens Kammerfenster. So lange, bis der Bauer aus tiefem Schlafe erwacht. „Henzen, du mußt fix upstahn!“ ruft jemand draußen. Der Stimme nach zu urteilen ist es Karl, Henzens Großnecht.

„Was ist denn los?“ fragt er ärgerlich zurück. „Diene beste Milchkuh häw 'ne Kunkel in 'n Hals kriegen...!“

Mit einem Satz fährt da Henzen aus dem Bett, zieht hastig die Hose an und stürzt barfuß über den Hof zum Stall hinüber. Wenn ihm das wertvolle Tier erstickt...! Es wäre ein schwerer Verlust für ihn.

Die Tiere wenden schwerfällig die Köpfe, als er mit der Laterne den Stall betritt. Aber seine beste Milchkuh liegt behaglich wiederbäuernd da und auch sonst ist im Stall alles in bester Ordnung. Da wird es ihm denn klar, daß man ihn gefoppt hat, und er klettert schimpfend die Treppe zur Knechtstube hinauf. Aber die Knechte sind, als sie endlich aufwachen, höchlich erstaunt und wissen von gar nichts.

Fluchend zieht da Henzen wieder ab und geht ins Haus zurück. Es scheint ihm, als höre er irgendwo im Dunkeln etwas flüstern und kichern. Wehe, wenn er den erwünscht, der ihm diesen Streich gespielt hat! Verdrießlich kriecht Henzen wieder ins Bett.

Am Morgen geht er auf den Hof hinaus, um sich an der Pumpe zu waschen. Aber die Pumpe gibt keinen Tropfen Wasser her, und der Schwengel läßt sich kaum auf und nieder bewegen. Zuerst glaubt er, daß sie mal wieder zugefroren ist, obgleich er das Rohr mit Stroh hat umwickeln lassen. Dann aber stellt er fest, daß im Zuleitungsrohr der Pumpe eine wohlgeratene Kunkelrube steckt.

Seitdem konnte er sich nirgends mehr sehen lassen, ohne daß man sich nach dem Befinden seiner besten Milchkuh erkundigte. Und das ist ihm schließlich doch auf die Nerven gegangen.

# Sippe und Volk

Juli

Monatsbeilage der „Freien Presse“ für Familien- und Ahnenforschung

Nr. 7 / 1939

## Der Wanderweg der Russlanddeutschen

Die „Deutsche Post aus dem Osten“, das Organ des Verbandes der Russlanddeutschen in Berlin, bringt in ihrer neuesten Nummer (Juni/Juli) einen ausführlichen Bericht über die im Juni in Stuttgart abgehaltene Jahrestagung in den Räumen des Deutschen Ausland-Instituts. Der Verlauf dieser Tagung, die mit der des Deutschen Ausland-Instituts zusammenfiel, die starke Beteiligung von Russlanddeutschen — etwa 300 an der Zahl — und der Umstand, daß auch das Deutsche Ausland-Institut das Russlanddeutschtum in den Mittelpunkt seiner Vortragsreihe, besonders in Bezug auf Sippenkunde und Volkspflege, gestellt hatte, schließlich die Eröffnung einer ersten Ausstellung über das deutsche Koloniatentum im alten Russland im „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ waren für das Russlanddeutschtum eine ehrenvolle Anerkennung seiner Bedeutung und gewissermaßen ein Durchbruch in das Bewußtsein des deutschen Volkes. Hatte man doch in Deutschland noch bis in die letzten Jahre hinein wenig Ahnung von dieser großen und interessanten volksdeutschen Gruppe, die in der Sowjetunion etwa eine Million, in Uebersee über eine Million Köpfe zählt.

In den letzten Jahren ist freilich eine ganze Literatur über das Russlanddeutschtum

entstanden, und neue Werke sind in Vorbereitung. Im Druck ist eben das vom Leiter der Kulturabteilung des Verbandes der Russlanddeutschen H. Mergenthaler herausgegebene Buch: „Das Russlanddeutschtum in Zahlen und Karten“, in dem u. a. zum erstenmal genaue kartographische Angaben der deutschen Siedlungsgebiete in Russland gegeben werden. Einen Teil dieser Karten konnte man auf der Stuttgarter Ausstellung sehen, ebenso wie auch solche von den Wanderwegen der Russlanddeutschen bei ihrer Auswanderung aus Deutschland in den Osten und bei ihrer Weiterwanderung, besonders nach Nord- und Südamerika. Diese Bestandsaufnahme des Russlanddeutschtums füllt eine bisher klaffende Lücke der deutschen Volksstammkunde.

Derselben Aufgabe dient das vierte Jahrbuch der Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland unter dem Titel: „Der Wanderweg der Russlanddeutschen“ (Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 298 Seiten, Preis RM. 7.50, 1939).

Dieses russlanddeutsche Wandern auf der Welt“, schreibt Herrschel Karl Götts in Geleitwort des Jahrbuches, „ist etwas vom Erschütterndsten im deutschen Schicksal.“

Was liegt nicht an Leid und Soldentum, an Fähigkeit und Leistung, an Kampf um Dasein und Daseinbleiben hinter den Heberschriften der Aufsätze des vorliegenden Buches! Mit diesem Buch ist ein wichtiges Kapitel dieses deutschen Schicksalsbuches aufgeschlagen. Ein Kapitel, in dem von der gewaltigen deutschen Leistung zu lesen ist. Denn ausgebreitet über Steppen und Wälder und hügelige Ruslands lagen einst ein paar hundert Dörfer, lag ein ganzes Königreich voll Dörfer. Und die, die fortgezogen aus dieser Volksgruppe, schufen allein in den Ostasienstaaten ein Weizenparadies der Welt. Und dies war nur eine ihrer Taten!

Im Jahrbuch kommen neunzehn Verfasser mit dreißigundzwanzig Beiträgen zu Wort. In einer Reihe von Beiträgen wird die Auswanderung der Deutschen aus Baden, Württemberg und anderen Gebieten Deutschlands an die Wolga, in die Ukraine, in die Kaukasusländer und nach Polen, Böhmen und Bessarabien geschildert. Die allen diesen Darstellungen zugrundeliegende Frage ist die nach der Urheimat. Zu diesem Zweck werden aus neueren Quellen Auswanderungslisten der einzelnen Familien mit Angaben der Urheimat gebracht.

Andere Beiträge sind der Weiterwanderung der Russlanddeutschen gewidmet; einerseits Wanderung innerhalb des Russischen Reiches bis in den Fernen Osten, andererseits die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus Russland. So behandelt Dr. Stumpp, um nur ein Beispiel anzuführen, u. a. die Auswanderung der Russlanddeutschen aus Bessarabien in der Zeit von 1857—1927, wobei er in einem besonderen Verzeichnis rund 20 000 Familien namentlich aufzählt. Rauenhosen veranschaulicht in der Stammsfolge seiner eigenen Familie die weltweite Ausbreitung der russlanddeutschen Sippe von 1600—1935.

In einer Reihe von Artikeln wird der heutige Stand des Russlanddeutschtums in den Vereinigten Staaten, in Kanada, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Paraguay, China, aber auch in Böhmen und im Deutschen Reich geschildert, wo es augenblicklich etwa 50 000 Russlanddeutsche gibt.

Das Jahrbuch „Der Wanderweg der Russlanddeutschen“ bringt eine ganze Reihe von Karten, die ebenso wie die erstmalig veröffentlichten Familienlisten Neuland erschließen. Das Buch ist für jeden Forscher des Russlanddeutschtums ein unentbehrliches Nachschlagewerk und dazu angelegt, die Kenntnis von der am weitesten zerstreuten und schwer leidenden Gruppe des Deutschtums im Ausland wesentlich zu fördern. Carlo von Rügelen.

## Ergänzung zur Ahnentafel 4. Friedrich Kunitzer

Zur in Nr. 5 (Mai) von „Sippe und Volk“ veröffentlichten Ahnentafel erhielten wir aus dem Leserkreis folgende Berichtigungen und Ergänzungen:

7. Peter Karoline Emilie, † Wiesolowo bei Dabie am Ner, den 10. Jan. 1833.

10. Henke Johann Gottlieb, Ehegattin am 27. November 1832 in Konstantynow h./Lodz, mit

11. Jerchow Anna Justine, geboren 1811 in Pogrywna bei der Stadt Grabow in Polen.

15. Haug Emilie, † Wiesolowo h./Dabie 22. Januar 1919.

## Ereue zu den Ahnen!

Von Sigismund Banek

Vertrau des Himmels und der Erde Kraft  
Und spür in deines Blutes weiten Bahnen  
Das große Leben aller deiner Ahnen,  
Die sterbend deinen Tag dir vorgeschafft.

Wie Staub verweht du und dein Werk zerfließt  
Und Gott selbst bleibt dir fern zu jeder Stunde,  
Stehst du nicht stark und fest auf ihrem Grunde  
Zum Dienst bereit in ihrer heiligen Haft.

## Aus einer alten Truhe

Ein interessanter Taufschein aus Böhmen

Der Gefertigte bezeugt hiermit aus dem Geburt- und Taufbuche der zu Grottau eingepfarrten Gemeinde Grafenstein Tom. VII, pag. 97, daß im Jahre Ein tausend acht hundert und achtundfünfzig den ersten Juni (1. Juni 1858) 8 Uhr früh zu Grafenstein Nr. 27 ehemaliger Herrschaft Grafenstein, gegenwärtig Bezirksamt Pragau, Bunsäuler Kreises in Böhmen unter dem Beistande der geprüften Hebamme Apollonia Seidemann aus Niederbezdorf Nr. 60 geboren und am 3. Juni des J. in der Pfarrkirche ad Stum Bartholomeum Ap. zu Grottau vom Gefertigten nach dem Ritus der katholischen Kirche getauft worden sey:

Anna

eheliche Tochter des Joseph Giranek, Inwohners und Straßeneinträmers in Grafenstein Nr. 27, eines Sohnes des Johann Giranek, Gastwirts in Mutau Nr. 56 Bezirksamt Münchentrag, und der Katharina Kolamastnik aus Budan Nr. 10 Bezirksamt Königgrätz — und der Mutter Klara Burda, Tochter des Anton Burda, Schuhmachers in Liebenau, Nr. 243 und der Klara Skolade aus Liebenau Nr. 11 Beide Bezirksamt Böh. Mäh. — Der heiligen Taufhandlung standen als Paten und Zeugen bei: Margarethe Prokop, Tochter des Joseph Prokop, Feldgärtner in Drausendorf Nr. 48; Anna Anderich, Ehefrau des Franz Anderich, Bäcker in Grafenstein Nr. 4; Reinhold Speel, Müllergehilfe in Weißkirch Nr. 27 und Sganz Lang, Straßeneinträmer in Weißkirch Nr. 180.

Zeuge dessen nicht nur oben angezogenes Geburts- und Taufbuch, sondern auch des Gefertigten eigenhändige Namensunterschrift und das beigebruderte Kircheniegel.

Seelsorgeamt Grottau, den 23. Dezember 1865.

Nr. C. 438

Sigillum Ecclesiae  
Par. Grottauensis  
Ad St. Bartholomaeum Ap.  
geb. Joh. Sittel  
Dechant.

Ueberlasse Ahnentafeln, Stammbäume, Urkunden von familienkundlichem Wert, Familienschriften usw. dem DSB zur Abschrift!

## Sippenkundliches Schrifttum

Jinsdorf im Nehegau

Als Heft 11 der volkstümlichen Schriftenreihe zur Förderung der deutschen Heimatbildung und Familienüberlieferung in Polen „Unsere Heimat“ ist bekanntlich von Adolf Kraft ein Büchlein über Jinsdorf (Cieszyn) im Nehegau erschienen. Das Büchlein enthält zahlreiche familienkundlich wichtige Angaben über die Siedler aus Jinsdorf und den umliegenden Dörfern Birkenfelde (Brzytostaw), Königrode (Krolkowo), Smarzykowo (Klein-Jinsdorf) und Eichenhain (Dombrowka). Ueber das letztere Dorf sind die meisten familienkundlichen Angaben enthalten: das Gründungsprivileg von 1765, der Erbschulzenvertrag mit Paul Kehmman von 1793 sowie Angaben über die weitere Entwicklung. In Eichenhain kommen folgende Namen vor: Hartfeld, Kunkel, Sitt, Schmidt, Rosentreter, Puphal, Wener, Rudolf, Schwarz, Guderian, Lüdke, Brunl, Kehmman, Wollschläger, Hilfer, Reich, Krüger, Sommerfeld und Kresel. Aus Birkenfelde, Jinsdorf und Königrode bringt Kraft im vorliegenden Heft die Listen der Ansiedler, die zwischen 1904 und 1907 dort Land erhalten haben. Darunter befinden sich auch verschiedentlich Ansiedler aus Galizien, Mittelpolen und dem früheren Russland. Aus Kongreßpolen kommen hierbei Namen wie Schiewe, Jüngling, Schreiber, Bartisch, Kleist, Meier, Bodemer und Gerich vor.

Die standesamtlichen Eintragungen für die genannten Orte sind von 1795 bis 1908 in Schubin, seitdem in Jinsdorf vorgenommen worden.

Geleitet von den Kreisen für familienkundliche Forschung an DSB Lodz und Pabianice.

## Deutsche Ahnentafeln aus Mittelpolen

6. Kriese Emil

### I. Ahnenträger:

1. Kriese Emil, \* 10. Oktober 1911 in Ober-Wionczyn, get. 18. 10. 1911 in Neufußfeld) Nowosolna, Bürobeamter, Wohnort: Loda.

### II. Eltern:

2. Kriese August, evang., ehem. Landwirt in Sasiczno, h. St. Hausbesitzer in Loda, \* 14. Februar 1876 in Sasiczno, get. 20. 2. 1876 in Neufußfeld, verh. 15. 5. 1900 in Neufußfeld mit

3. Herrmann Amanda Bertha, \* 6. Mai 1881 in Ober-Wionczyn, get. 8. 5. 1881 in Neufußfeld, Mutter von 6 Kindern.

### III. Großeltern:

4. Kriese (Kryze) August, evang., Lehrer und Landwirt, \* Dombrowa bei Loda 17. Juli 1835, get. 18. 7. 1835 in Loda, St. Trinitatis, † 25. Januar 1896 in Sasiczno b. Neufußfeld, verh. 6. September 1859 in Brzeziny mit

5. Erffling Leonore, evang., \* 6. Juni 1838 in Wilhelmsdorf (Borowo), get. 8. 6. 1838 in Brzeziny, † 8. Februar 1899 in Sasiczno, Mutter von 9 Kindern.

6. Herrmann Christoph, Landwirt, \* 31. März 1845 in Neufußfeld, get. 6. 4. 1845 desgl., † 22. Dezember 1936 in Ober-Wionczyn, verh. 13. Oktober 1870 in Neufußfeld mit

7. Collier Margarete, (1. Gattin!), \* 13. August 1853 in Ober-Wionczyn, get. 14. 8. 1853 in Neufußfeld, † 25. März 1884 in Ober-Wionczyn als Mutter von 9 Kindern.

### IV. Urgroßeltern:

8. Kriese (Kryze) Daniel, Lehrer und Landwirt in Dombrowa und Janow, \* um 1790 in Brombacznel (zwischen Konin und Peisern) †, verh. 2. Mal am 28. September 1828 in Loda, St. Trinitatis mit

9. Schulz Justine, evang., \* 23. Februar 1807 in Silber-Schiffchen bei Wargonin, get. 8. 3. 1807 in Wargonin, † ? vor 1862.

10. Erffling Christian, evang., Landwirt in Borowo, \* im Jahre 1785 im Großherzogtum Mecklenburg, † 22. Januar 1847 in Wilhelmsdorf (Borowo), verh. um 1805, wo ?, mit

11. Hundt Rosine, \* ? um 1798, † ?

12. Herrmann Friedrich, Landwirt in Neufußfeld, ev., \* 15. September 1820 in Neufußfeld, get. 17. 9. 1820 in Wileszki, † 3. März 1901 in Ober-Wionczyn, verh. 22. Februar 1841 in Neufußfeld mit

13. Waefner Anne-Marie, \* 25. Januar 1822 in Neufußfeld, get. 27. 1. 1822 in Wileszki, † 12. Juni 1906 in Ober-Wionczyn.

\*) 2. Gattin des Christoph Herrmann ist Pauline Kriese, \* 1. 8. 1864 in Sasiczno, als Tochter von August Kriese (= Nr. 4).

14. Collier Albalbert (Georg), Landwirt, evang., \* Neufußfeld 15. August 1824, get. 19. 8. 1824 in Wileszki, † 23. Februar 1890 in Ober-Wionczyn, verh. 19. November 1844 in Neufußfeld mit

15. Kraus Margarete Barbara, evang., \* 18. Juni 1824 in Neufußfeld, get. 25. 6. 1824 in Wileszki, † 20. September 1888 in Ober-Wionczyn.

### V. Aeltertern:

16. Kriese(u) Jakob, Landwirt, 1828 in Brombacznel im Ausgedinge wohnhaft, verh. mit

17. Kriese Justine. (Eine Justine Kryze ist 1821 in Antoniew gestorben. Totenakt Nr. 29 in Wileszki. Es kann sich auch um die Mutter von Nr. 16 = Nr. 33 handeln.)

18. Schulz Gottlieb, Schäfer, \* um 1783?, verh. um 1805?, 1807 in Liebenfischchen bei Wargonin wohnhaft, 1810 in Karrenica bei Jon (Kreis Wargowitz), 1828 bei Apale (Gmb. Topota, Kr. Penczyca), verh. mit

19. Gaefin (Gentow) Rosina, \* in Wargonin um 1791.

24. Herrmann Johann, Landwirt, \* um 1787 wo?, † 21. November 1827 in Neufußfeld (Alt Wileszki), verh. um 1820 mit

25. Müller Susanne, verw. Schneider, \* um 1787, † 27. November 1831 in Neufußfeld (Alt. St. Trinit.-Loda).

26. Wessner Matthias, \* 23. Juli 1796 in Schrobenshausen, get. in Weiser Hausberger (Württemberg), † 4. Oktober 1878 in Neufußfeld, verh. 13. Januar 1821 in Wileszki (Aufgebot auf Wunsch vor dem Gemeindebeamten in Neufußfeld) mit

27. Frank Katharina, \* 27. August 1802 in Ochsenburg (Württemberg), get. 28. 8. 1802 daselbst, † 20. September 1878 in Neufußfeld.

28. Collier Johann, Landwirt in Neufußfeld, Nr. 30, \* um 1791, verh. mit

29. Weillbach (Weilpach) Katharina, \* um 1793.

30. Kraus Johann, Landwirt in Neufußfeld, Nr. 23, \* um 1795, † am 15. Juni 1852 in Unter-Wionczyn, 1. verh. um 1820 mit

31. Frank Dorothea, \* um 1790, † 8. Oktober 1830 in Wionczyn (Alt Loda-St. Trinitatis).

### VI. Aeltertern:

52. Wöhner Johann Jakob, \* 12. November 1761 in Oberfuzelberg (? — Württemberg, Gmb. Hausberger), verh. um 1792 mit

53. Hrigin Salome, \* 1762—1768? Das Ehepaar kam mit 4 Kindern am 5. 4. 1801 nach Polen, u. zw. 1. Johann Jacob, \* 9. 7. 1793, 2. Magdalene, \* 13. 10. 1794, 3. Matthias, \* 23. 7. 1796 (= Nr. 26) und 4. Anna, \* 14. 4. 1799, alle Schrobenshausen (wohl Schrobenshausen).

54. Frank Andreas, \* 1768—1777 in Ochsenburg (? viel leicht Ochsenfurch) verh. 1792—1801 mit

55. de Worsin (Woser) Susanna, \* 1776—1785 in Ochsenburg (?).

# SPORT PRESSE

## Die Polenrundfahrt begann

Gestern in den Morgenstunden starteten die Teilnehmer an der diesjährigen Radfernfahrt „Rund um Polen“ mit internationaler Beteiligung. Zwei Rumänen, zwei Ungarn, zwei Bulgaren nehmen außer den besten polnischen Fahrern an dem Rennen teil.

39 Namen stehen insgesamt auf der Teilnehmerliste:

1. Konstantinoff-Bulgarien, 2. Genoff-Bulgarien, 3. Gros Lagos-Ungarn, 4. Madi Bela-Ungarn, 5. Mamozea Birgil-Rumänien, 6. Ludose Constantin-Rumänien, 7. Majorcznyk-Auslandspole, 8. Marcelak-Auslandspole, Nr. 9 sollte einem Auslandspolen gehören, der im letzten Augenblick zu kommen verhindert war, 10. Mittel-Aus-

- landspole, 11. Cieniowski, 12. Kapiak J.-Jur, 14. Kapiak M.-Jur, 15. Targonski-Jur, 16. Jagorski-Jur, 17. Jasulski-LAS-Lodz, 18. Bizon-Polonia, 19. Maslaniewicz-Polonia, 20. Wisniewski-Polonia, 21. Kosior-Jur, 22. Wandor-Cracovia, 23. Leskiewicz-Finster-Lodz, 24. Kunczal-Finster-Lodz, 25. Loya-LWR-Lublin, 26. Tuona-LWR-Lublin, 27. Wasilewski-LWR, 28. Duda-Barharnia, 29. Domanski-Lauda, 30. Ruderi-Lauda, 31. Wojcik-Lauda, 32. Bonki-Syrena, 33. Matczak-Syrena, 34. Kapielala-Syrena, 35. Rzesnicki-Syrena, 36. Bilniel-WJL, 37. Wojcik-WJL, 38. Ignaczak-Drlan, 39. Boher-Drlan, 40. Sieminski-Syfra, 41. Stepaniuk-Lemberg.

## Am Dienstag beginnen die polnischen Tennismeisterschaften

Am Dienstag beginnen die polnischen Tennismeisterschaften in Gdingen, an denen insgesamt 26 Herren im Einzel, 16 Damen im Einzel, 14 Paare im Männerdoppel, 8 Paare im Frauendoppel und 14 — im Mixed teilnehmen. Geht wurden folgende Spieler: Herreneinzel: Tloczynski Ign., Baworowski, Spychala und Hebda; im Dameneinzel: S. Bedrzejowska, Kovacs (Jugoslawien), Luniowska und Berescu (Rumänien). Im Männerdoppel wurden gespielt: Tloczynski-Baworowski, Hebda-Spychala. Im Mixed wurden gespielt: S. Bedrzejowska - A. Tloczynski und Kovacs - Hebda.

## Polens Schwimmer für Finnland

Der Leiter des Polnischen Schwimmverbandes hat die Namen der Schwimmer und Schwimmerinnen bekannt gegeben, die am 30. und 31. Juli in Helsingfors gegen Finnland antreten werden.

Männer: 100 m — Bohencki, Zendryffel; 400 m — Zendryffel, Bialynski; 100 m Rücken — Kuman, Kowalski; 100 m Klassisch — Hebrich, Kot III; Turm und Kunstsprünge — Maerz und Jioja; 3x100 m Staffel Wechselstil — Kuman, Hebrich, Bohencki; 4x200 m Staffel — Bialynski, Kunzelmann, Kowalski, Zendryffel.

Frauen: 100 m — Kratoschyla, Dawidowicz; 100 m Rücken — Naszewska, Dawidowicz; 200 m Klassisch — Gietel, Kandel; 3x100 m Staffel Wechselstil — Banaszewska, Gietel, Kratoschyla; Sprünge — Szczypanka.

Es ist bemerkenswert, daß die Teilnehmerliste den Namen der 14jährigen Warschauerin Gietel enthält, die zum erstenmal an einer internationalen Veranstaltung teilnehmen wird. Auf die Leistungen der vielversprechenden jungen Warschauerin darf man gespannt sein.

## Smenteks Ruhm wird aufgewärmt

Es wird sicher schon mancher vergessen haben, daß vor drei Jahren der Fall der Lodzer Sportlerin Smetek das Tagesgespräch bei Sportlern und Laien war. Die Lodzerin Smetek, die vor drei Jahren ihr Geschlecht änderte und zum Mann wurde, bildet nun den Stoff zu einem französischen Sensationsroman, dessen Verfasser Marcel Main ist. Der „Roman“ erschien unter dem vielversprechenden Titel „Das Liebesgeständnis einer Frau, die zum Manne wurde“.

## Holländer warf den Hammer 55,51 Meter

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung im Haag konnte der bekannte holländische Wurfathlet Houzager den holländischen Landesrekord im Hammerwurf von 52,00 m auf 55,51 m verbessern. Diese Leistung ist auch international gesehen ganz hervorragend. Houzager darf schon heute als Gegner für die deutsche Hammerwurfgarde angesehen werden. Unter den in diesem Jahre in Europa erzielten Leistungen steht die von Houzager an 5. Stelle. Houzager führt mit 59,07 vor Blas mit 58,05 m, Storch mit 57,10 m und Hein mit 55,57 m.

## Davispokalspiele hinter dem großen Teich

### Cuba führt gegen Kanada

Im Davispokalspiel Cuba gegen Kanada liegt Cuba nach der ersten Begegnung 1:0 in Führung. Der Cubaner Morales besiegte den Kanadier Hall 6:1, 6:2, 6:2. Der Sieger dieses Treffens hat im Finale der Nordamerikazone gegen Australien zu kämpfen.

## Dietto immer noch vorn

Am Freitag wurde die weitere Etappe der Tour de France gefahren, die Toulouse nach Montpellier führte. Die 240 km Strecke war außerordentlich schwierig, jedoch sich die Rennleitung entschloß, die letzten dieser Etappe diesmal nicht auszuschalten, wie das sonst geübt wird.

In der Gesamtwertung führt immer noch der Franzose Dietto vor dem Belgier Maes. In der Mannschaftswertung ist Belgien auf den ersten Platz aufgerückt. Frankreich liegt an zweiter Stelle.

## Finnland leistete harten Widerstand

Im Olympiastadion in Helsingfors wurde vor 17 000 Zuschauern der Fußballkampf Italien — Finnland ausgetragen. Der Weltmeister trat in normaler Besehung an, hatte es aber gegen die erbittert kämpfenden Finnen nicht leicht 3:1 (2:1) zu gewinnen.

## Und wieder Harbig-Lanzi!

Am 29. und 30. Juli in Berlin

Eine Woche nach dem Beginn des voreuropäischen Jahres werden Deutschlands Leichtathleten auf Herz und Nieren geprüft. Die Internationalen Prüfungskämpfe, die am 29. und 30. Juli in Berlin und Stuttgart veranstaltet werden, stellen alle Anforderungen, die die Athleten ein Jahr später bei den Spielen in Helsingfors zu erwarten haben. Das Programm der jeweils zweitägigen Kämpfe richtet sich ganz nach dem Ablauf des Olympischen Wettstreits und alle Teilnehmer werden an beiden Tagen einer mehrfachen Prüfung im härtesten Kampf unterzogen. In 19 Wettbewerben, zehn für Männer und neun für Frauen, geht in Berlin nicht nur die gesamte deutsche

## Rudolf Caracciola:

# Gasgeben und Bremsen — die Kunst des Rennfahrers

Rudolf Caracciola, der in den Jahren 1935, 1937 und 1938 auf Mercedes-Benz die „Europa-Meisterschaft“ errang, verrät in nachstehendem Aufsatz einige Rennfahrer-Geheimnisse.

„Nicht jeder Autofahrer kennt die alte Faustregel: Schleunert der Wagen in der Kurve, dann sofort Gas geben, um ihn dadurch wieder „aufzurichten“. Wenn der Fahrer eines modernen mehrhundertpferdigen Rennwagens danach handeln würde — na...“

Im Ernst: Das rennmäßige Nehmen von Kurven mit unseren heutigen ungeheuer starken und schnellen Rennwagen ist eine alles andere als einfache Kunst. Um sie zu beherrschen, muß man erstens ganz genau wissen, was sich beim Gasgeben und Bremsen ereignet, muß man zweitens ein außerordentlich feines Gefühl dafür haben, wieviel Gas man geben oder wie stark man bremsen darf, und muß man drittens mit absoluter Sicherheit Entfernungen zu schätzen verstehen, denn bei den enormen Geschwindigkeiten ist man an die Kurven heran, ehe man sich's versehen hat.

Natürlich steht die Art des Kurvennehmens eine absolut sichere Beherrschung des Wagens durch den Fahrer voraus. Er muß vor allem haargenau fühlen, wieviel Gas er geben darf, damit die Hinterräder nicht etwa zu viel Antriebs bekommen und beginnen durchzudrehen. In dem Zwölflitler-Kompressor-Motor des Mercedes-Benz-Grand-Preis-Rennwagens Modell 1939 stecken weit über 400 PS; bei kräftem Gasgeben reißt diese enorme Leistung die Hinterräder auch auf der rauhesten Fahrbahn ohne weiteres durch. Im gleichen Augenblick sinkt aber

Meisterklasse an den Start, vielmehr werden noch zahlreiche Spitzenkämpfer aus vielen Ländern eingesetzt. Da sind in erster Linie Italiens große Kämpfer Mario Lanzini, dessen neuerliches Zusammentreffen mit Rudolf Harbig also bevorsteht, Orazio Mariani, Arturo Maffei und Giuseppe Beniacqua zu nennen. Aus Ungarn kommen die Meister Nikolaus Szabo, Gyenes, Csaplak und Barzegi. Norwegen entsendet seinen zweiten Hoff, den jungen und hochbegabten Stabhochspringer Erling Raas, Estland seinen prächtigen Wurfathleten Kreek und Sule. Dazu gesellen sich die japanischen Studenten, die am Mittwoch von Neapel kommend in Berlin eingetroffen sind, um hier in aller Ruhe ihre Vorbereitungen treffen zu können. Die Kurzkredler Kazawa und Taniguchi sowie der Hochspringer Tancia sind uns noch von den Spielen 1936 in Berlin bekannt. Ganz große Klasse sind die Weichspringer Oka, Hoto und Rin. Damit sind die Meldungen bei weitem noch nicht abgeschlossen, denn noch laufen Verhandlungen mit Schweden und Frankreich.

## Heute in Lodz:

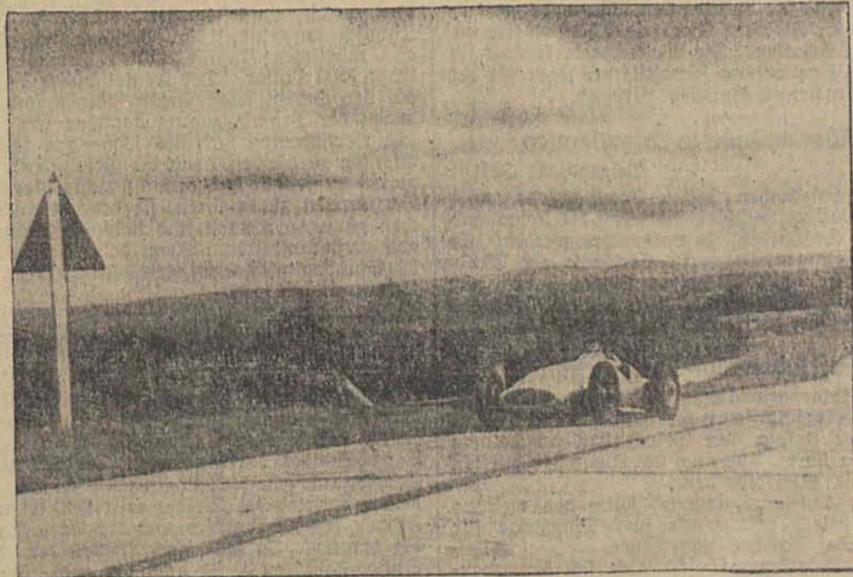
Fußball: Sportplatz Jednoczone: RPB (Posen) — RPB Jednoczone um 11 Uhr. Um 17,30 auf dem RAS-Platz RAS — Wima. Um 17 Uhr auf dem RAS-Platz um den Aufstieg in die Liga RAS — SAS (Starachowice); Vorspiel: Juniorenspiel RAS — SAS (Starachowice).

Leichtathletik: Mannschaftskampf RAS — Gener auf dem Sportplatz, Bulczanskistraße 252. Beginn um 8 Uhr.

Die Spurbahnung so gut wie auf Null, die Räder rutschen seitlich fort, und der Wagen gerät in gefährliches Schlingern.

Ein guter Rennfahrer spürt in seinem „Südpol“ ganz deutlich das beginnende „Wischen“ der Hinterräder und erkennt daran, wie stark er Gas geben darf und wie schnell er die Kurve durchfahren kann. Wir Rennfahrer haben zudem bekanntlich nach Maß gearbeitete Sitze, in denen wir jede kleinste Bewegung des Wagens mitmachen, ohne erst hin und her zu rutschen oder hochgeworfen zu werden. Die Sitzfläche des Fahrers ist also gewissermaßen das Gleichgewichtszentrum des ganzen Rennwagens.

Im Rennen ist zu langen Ueberlegungen keine Zeit, vielmehr muß der Fahrer blitzschnell und vollkommen gefühlsmäßig reagieren. Der Nürnbergring beispielsweise enthält alle Arten von Kurven, die Runde für Runde mit Geschwindigkeiten zwischen 100 und 200 Kilometerstunden durchfahren werden. Es genügt nun nicht, daß der Fahrer diese Kurve sozusagen technisch einwandfrei zu nehmen versteht, sondern er darf sich auch durch eventuell notwendig werdende Ueberholungsmanöver oder dergleichen nicht aus dem Konzept bringen lassen. Er muß die Kurven in einem solchen Fall anders anschnellen als im Training, kommt vielleicht mit zu hohem Tempo heran und muß den Wagen im letzten Moment herunterbremsen. Dies bedingt ein hervorragendes Schätzungsvermögen für Entfernungen und für die eigene Geschwindigkeit, denn zu einem Blick auf den Drehzahlmesser, an dem man das Tempo ablesen kann, ist in derartigen Situationen auch nicht eine Hundertstel-Sekunde Zeit.“



Heute Großer Preis von Deutschland

Heute wird auf dem Nürnbergring der Große Preis von Deutschland ausgetragen. Vor einer Woche ungefähr begannen die Fahrer mit ihrem Training. Unser Bild zeigt Rudolf Caracciola, den Verfasser des heutigen Aufsatzes, beim Training auf dem Nürnbergring.

# Ziehungsliste der 45. Polnischen Klassenlotterie

(Ohne Gewähr)

Am 3. Ziehungstage der 2. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

### 1. Ziehung

100.000 Z. — 136265  
 20.000 Z. — 141863  
 15.000 Z. — 27807  
 10.000 Z. — 3791 18516 65502

106061.

5.000 Z. — 126947

2.000 Z. — 43084 47054 159779

1.000 Z. — 8369 15378 18920

34497 59625 63796 90406 90756

93233 112123 118052 139070.

Pol. Zl. 62.50, z litera s po 500 Zl.

2359 656 707 76 915 1130 205 97s 919s

629 40 735 865s 82 906 95 2024 374 512

18 760 816 51 3461 613 84 776 4002 92

185 315 99 97 422 714 69 90 5117 356

79s 92 503 65 796 978 8078 133 209 400s

432 767 837 46 7042s 133 233 73 410 30

816 8013 316 497 509 748 865 77 9059

172s 381.

10022 33s 162 238 582 89 709s 85 92

846 945 1189 95 429s 580 701 877s 957

79 12130 317 514 8 0708 893s 96 13116

14 398 540 637s 836s 14024 31 82 578

649 778 823s 15047 56 408 641 832 16161

208 769 835 913 17047 166 70 279 710

862s 92 18209 32s 408 34 75 583 646 96

726 84 809 981 19056 152s 390 610 857

172s 381.

20455s 529 56 97 683 857 21137 70

392s 409 72s 819 929 222148 722 67s

23147 83s 382 471 24103 215s 586 25191

449 751 887 26643 723s 96 821 27105s

239s 67 493 537 90 642s 850 914 65 28171

360 63 78 494 95 696 834 920 29281s 351

59s 92 443 594 751 953.

30097 181 239 670 96s 754 86s 69s 75

92 973 3182s 248 321 92 420 843 693

768 863 32062s 164s 773 33250 354 57

526 95s 518s 482 851 968 34015 221 41

605 743 77 895 94 25 35309 14 643 36443

618 706s 821 901 37117 46s 37 304 63

82 595 796 940 38304 22 440 60s 90 793

39023 120 78 385s 510 686 741 54 942.

40095 222s 48 477 516 49 57 621 751

826 70 981 88 41184 489 520 30s 690 778

42050s 117 87 295 462 73 767 898s

43005s 367 80 81 525 737 71 82 828 34

51 97 44059 133 203 11 43s 332 546 899

45153 744 605 56710 50 922s 46050 74

207 619 731 47017 54 128 34 459 610 17

766 885s 92 4804s 80 183s 29s 552s 834

906s 49028 78 208 83 361 524 949

50148 93 293 473 563 51105 290 530

36s 39s 811 962 52105 719 584 663 875

79 921 53010 498 661 92 741 51s 88 804

33 970 54045 225s 367 756 012 55327

490 619 58 774s 839 824 56028 197 99

201 11 17 31s 685 769 99 821 91 57169

293 818 957s 58041 93 252 649 870 59049

305 78 439 542 715 907.

60026 179 372 553s 782 930 61101 95

279 608 857 62143 241 354 82 415 50s

546 860 65s 736 63012 26 139 62 294 431

830 876 64130 82 448 521 907 91 87s

65030s 696 41s 890 93 945s 60 66036

180s 212 67s 349 578 67028 114 498 530

706s 45 908 56 77s 86s 68026 187 379

493 78s 735 826 950 82 69142 68 219 99

302 578 878 79 96s.

70167s 88s 283 633 711 71184 247 363s

406 614 37s 84s 72091 172 228 551 58 78

678s 752 79 845 72 73135 250 61s 360

528 50 656 870 936 38s 72045s 11 75s

487s 511 12 78 656 980 75002 188 208

399 508 89 741 872 73 76029 670 795s

832 49 63 90 77226 49 714s 42 78002 10s

102 417s 583 632 79017 35 75 273 99s

461 510 96 634 755 846s.

80045s 49 117 262 81016 30 321 64s

715 970 82039 410 559 928 873 935

83394 466s 560s 66s 672s 97 84080 129s

157 626 41 74s 842 85008 287s 400 403

68 84 570 87 662 735 49s 55 89s

86295s 529 656 816s 70 71 973 76

87005s 88084s 974 621 716 83 996 89240

450s 643 53 670 849 66.

90106 20 60 329 82 456 518 621 75

833 35 657 91071 888 221 40 329 488s

667 740 811 841 83 909 92086 265 297

544 90 603 980 93018 77 147 354 443 52

707 37 878 950 94298 419 74 56 95143 73

353 94 475 754 975 96129 213 418s 69

603 732 874 97011 97 174 88 203 449

539 681s 98415 561 64 765 334 62 983

99124 272s 88 480 896.

100007 47 297s 421s 38 533s 794

101070 135 54 409 99s 824 84 900 953

92 102271 327 62 450 599 602 57 780 884

103196 42s 842s 104028s 453 970 105001s

233 329 578 84s 655 770 922 106044 375

549 608 871 79 107221 77 517 821775

873s 983 108122 66s 71 500 584 656s 881

905s 9 109040 221 673.

110004 110 241 351 408 511 24s 758

79 817 111018 134 305s 534 753 112082

39 59s 126s 233s 45 481 521s 815 993

113100 224 65s 87 847 427 551 42 48

61 932 114171s 261 544s 74 862 945

115052 185 273 78 402 711 22 888

116070 567s 81 117058 116s 442 675 707

118093 293 382 847 30 915 28 74s

119005s 378 432 536 650 757.

120037s 289 520 863 121037 251 384

425 603 122502s 776 888 904 123215s

377 426s 83 511 35s 67 99 729 34 955s

124037s 92 169s 276 309 60 706 76

125094 241 363 428 920 80 97 126138 5

204 72 421 659s 853 127889s 128714 962

89 129133 264 504 36.

130416 511 79 83 707 955 131084 479

753s 79 132127 403s 77 605 11 133068s

314 507s 98 694 738s 56 99 134274 574

608s 805 901 130057 233 414 20 758 68

136160 137018 46 193 378 99 565 717

138054 122 230 75 954 76 139033 93

179 243 493 600 623 61 798.

140056 371 94 437 515 71 615 30s 705

19 141036 44 553 142780 905 143026s

619s 144054 341 501 49s 685 930 9s

145141 684 32 702 11 30 50 146031 141

241 436 98s 667s 755 837 79 147109s 22s

52 73s 89 371 456 981s 148023s 214s 304

431 685 149127 201 486 707.

150016s 44 251 380 734s 61 77 95 981

151027 140 349 477 622s 152039 325 42

416 610 98 764 832 159073s 175s 82 98s

229 53 72 85 86 557s 753 814 154267 378

857 155313 64 86 481 520 687 150297s

435 542 53s 706 801 29 71 95s 157045s

99s 172 220 764 955s 158062 246 370

606s 34s 828s 922 159617 84 875

160133 401 55 570s 161066 298 310 439

66s 534 65 162278s 81 355 471 832 939

163128 311s 34 95 638s 926 164167 80

301.

### 2. Ziehung

Ständiger Tagesgewinn 10.000

Zl. 61764

15.000 Z. — 123675

10.000 Z. — 89239 138186.

5.000 Z. — 60066 66774 106620

151695.

2.000 Z. — 35919 60390

1.000 Z. — 483 6813 3495 8695

10342 68856 133049 152505.

Pol. Zl. 62.50, z litera s po 500 Zl.

325 481s 917 1196 532 647 777s 2586

441 908 3519 37 751 401 97 5008 162

380 6612 764s 81 805 954 7341 413s

736 830 830 913 8048 133s 751 9228 686

87.

10027s 91s 412 698s 944 97 11135 558

767 12185 872 955s 13028 395 409s 587

800 935 14090 202 488 15491 795 895

936 16168 213 17018 83 88s 401 523 696

793 97 18083 87 173 342 928 48 62 19915

20324 806 21073 364 445 701 608 70

892 985s 22278 489s 525 694 747 81

23069 446 98 603 24022 207 429 594 726

63 25079 103 489 674 709s 893 26189

436 944 68 27392s 787 28365 406 75 697

955 29775.

30058 230 699 832 31203 343 71 758

75 934 32013 142 672 33233s 417 532s

865 34089 269 396 450s 790 73s 35628

958 93 36189 634 37235 522 38035 195s

278 494 735s 39080 242s 754 84s.

40062 330 411s 49 65s 749 41418 604

717 853s 42182 765 43063s 701 40 44092

293 492 921 45050s 460 768 852 46420

800s 47321 96 454 507 689 94s 768 970

48031s 547 49 627 49105 210s 14.

50450 754 51150 221 754s 869 52036s

510 82 722 5

## Neue Wege zur Lösung der Kartellfrage

P. Polen gehört zu denjenigen Ländern, in denen sich sehr rasch eine umfangreiche Kartellbildung vollzogen hat. Es geht dies klar aus nachstehenden Zahlen hervor: während im Jahre 1919 nur 15 Kartelle tätig waren, stieg ihre Zahl im Laufe der nächsten 5 Jahre auf 46 (1924) und in den folgenden 5 Jahren auf 181 (1929). Im Jahre 1934 bestanden insgesamt 372 Kartelle und heute — nach dem in der letzten Zeit auf Grund der Novelle zum Kartellgesetz vom Jahre 1935 ungefähr 100 Kartelle aufgelöst wurden bzw. sich freiwillig auflösten, beläuft sich ihre Zahl auf 276, und zwar bestehen z. Zt. 174 inländische und 102 internationale Kartelle.

Über den Anteil der Kartelle an der industriellen Produktion Polens geben Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung Aufklärung; die Untersuchungen beziehen sich auf das Jahr 1934, wo die Kartelle ihre stärkste Ausdehnung erreicht hatten. In dem angeführten Jahre betrug der Anteil der Kartelle an der gesamten für den Inlandmarkt bestimmten Industrieproduktion 35 Proz. Diese 35 Proz. verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Industrien: Steinkohlenindustrie 9,8 Proz., Baumwollwebindustrie 6,8 Proz., Eisenhüttenindustrie 3,9 Proz., Zuckerindustrie 2,5 Proz., Kammgarnindustrie 2,4 Proz., Papierindustrie 1,6 Proz., Juteindustrie 1,1 Proz. und einige kleinere Industriegruppen 7 Proz. Die Kartelle haben also gerade in den bedeutendsten Industrien einen nicht zu unterschätzenden Einfluß.

Die öffentliche Meinung und insbesondere die Vertreter der Landwirtschaft sind grundsätzlich gegen die Kartelle eingestellt. Als Hauptargument wird hier angeführt, daß die Bildung von Kartellen immer eine Preiserhöhung für die von der Kartellierung betroffenen Industrieartikel nach sich zieht, und zwar dank der Ausschaltung bzw. Einschränkung der Konkurrenz. Die hohen Preise dieser Industrieerzeugnisse wiederum wirken sich sowohl auf die Landwirtschaft als auch auf die nichtkartellierte Industrie ungünstig aus und führen zu einer Lähmung des gesamten Wirtschaftslebens. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß der Kartellierungsprozeß im Verhältnis zur industriellen Entwicklung im Lande allzu rasch vorwärtsgeschritten und daß er in dem z. Zt. bestehenden Ausmaße nicht berechtigt ist. Man sieht sogar gerade in den Kartellen ein Hindernis für den weiteren Ausbau der Industrie und fordert besondere Schutzmaßnahmen für das Handwerk sowie für die mittleren und kleinen Industriebetriebe, die — nach Ansicht dieser Kreise — bei entsprechender Förderung in der Lage sein würden, der überzähligen Landbevölkerung Arbeit und Brot zu geben und damit die Industrialisierung Polens vorwärts zu treiben. Schließlich wird noch betont, daß die Einkünfte der Kartelle zu einem großen Teil ins Ausland fließen und damit der eigenen Volkswirtschaft verloren gehen, da gerade in den kartellgebundenen Unternehmen in der Regel das Auslandskapital überwiegt.

Es ist unter diesen Umständen erklärlich, daß die Regierung die Zustimmung weitester Kreise der Bevölkerung fand, als sie im Jahre 1935 im Zuge der damals durchgeführten Preissenkungsaktion den Kampf gegen die Kartelle aufnahm und eine größere Anzahl solcher Kartelle, die in ihrer Tätigkeit das Gemeinwohl gefährdeten, auflöste. Allein die eingeleiteten Maßnahmen erwiesen sich als unzulänglich. Es wurden nämlich von der Auflösung fast ausschließlich kleinere Kartelle von nur lokaler Bedeutung betroffen; das größte der aufgelösten Kartelle, das Zementkartell, ist in der Zwischenzeit wieder neu entstanden. Der Grund für eine solche Entwicklung liegt vor allem darin, daß die Tätigkeit der Kartelle in ihrer Gesamtwirkung auf das Wirtschaftsleben bisher zu wenig erforscht ist und daß daher dem Industrie- u. Handelsminister im Einzelfalle keine genügenden Handhaben zur Verfügung standen, um gegen gewisse Kartelle einschreiten zu können, um so mehr, als die Abteilung Kartellwesen in dem betreffenden Ministerium nur mit sehr bescheidenen Mitteln und dementsprechend auch nur mit einem bescheidenen Beamtensapparat (1 Abteilungsleiter, 1 Referendar und eine Stenotypistin) ausgestattet war.

Es war also den Kartellen auch weiterhin möglich, unter dem Deckmantel gemeinnütziger Ziele ihr ausgesprochenes Profitstreben zu verwirklichen.

In der richtigen Erkenntnis, daß die bisher eingeschlagenen Methoden zur Lösung der Kartellfrage unzureichend sind, und auf Drängen der interessierten Wirtschaftskreise hat die Regierung vor einiger Zeit bei den gesetzgebenden Körperschaften eine Vorlage zwecks Abänderung des bestehenden Gesetzes über die Kartellverständigungen eingereicht. Dieses Regierungsprojekt, das trotz wesentlicher Abänderungen durch den Sejm und Senat in seinen Grundzügen angenom-

men wurde und das bereits in den nächsten Monaten als Gesetz in Kraft treten wird, beschreitet in der Kartellfrage neue Wege, die auch von anderen Staaten bisher noch nicht ausprobiert wurden. Ganz allgemein gesprochen ist die Einstellung des Staates zu den Kartellen, wie sie in dem neuen Gesetz zum Ausdruck kommt, strenger als bisher, aber auch positiver. Es wird nämlich davon ausgegangen, daß in dem Kartellwesen als solchem auch durchaus positive Elemente enthalten sind und es wird versucht, einerseits diese positiven Seiten der Kartelle in den Dienst allgemeiner volkswirtschaftlicher Ziele zu stellen und andererseits durch eine straffere Kontrolle die von den Kartellen ausgehenden schädlichen Einflüsse zu beseitigen. Im besonderen sind es drei Punkte, die für die neue Einstellung zu den Kartellen bezeichnend sind und auf die wir daher näher eingehen wollen.

Die erste und wichtigste Aenderung bezieht sich auf die Einteilung der Kartelle. In der bisherigen Gesetzgebung wurde unterschieden zwischen wirtschaftlich schädlichen, dem Gemeinwohl hinderlichen Kartellen und indifferenten Kartellen, d. h. Kartellen ohne wirtschaftlich schädliche Folgen. Das neue Gesetz hingegen unterscheidet zwischen Kartellen, die für die Volkswirtschaft schädlich sind, und Kartellen, die für die Volkswirtschaft nützlich sind. Es will damit zum Ausdruck bringen, daß die Kartelle nicht nur für die sich zusammenschließenden Unternehmen, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft von Nutzen und damit erwünscht sein können. Die Kartelle werden also in den Rang von Unternehmen mit volkswirtschaftlicher Bedeutung erhoben, eine Anschauung, die zweifellos mit den üblichen Auffassungen über das Wesen der Kartelle im Widerspruch steht.

Der zweite Punkt, den wir näher beleuchten wollen, betrifft die Zielsetzung der Kartelle. Es war zwar schon bisher üblich, daß in den Kartellverträgen die verschiedensten gemeinnützigen Ziele aufgeführt waren, wie z. B. die Verbesserung, Spezialisierung oder Rationalisierung der Produktionsmethoden, die Durchführung von Investitionen, die Ausdehnung der Absatzmöglichkeiten oder die Herabsetzung der Produktionskosten. Aber diese Ziele wurden im allgemeinen nicht verwirklicht, sondern nur vorgeschoben, um das Hauptziel, das Streben nach Gewinn, zu verschleiern. Das neue Gesetz zwingt jede Kartellverständigung dazu, ihre besonderen Ziele anzugeben sowie auch die Mittel, die zur Verwirklichung dieser Ziele führen sollen. Werden dabei Ziele verfolgt, die später nicht realisiert werden können, so erfolgt die Auflösung des betreffenden Kartells.

Der dritte Punkt, die Stellung des Einzelunternehmens innerhalb der Kartellverständigung, hängt mit den beiden ersten eng zusammen. Es wird nämlich das einzelne Unternehmen, das zum Kartell gehört, nur dann unter besonderen Schutz gestellt, wenn die Einschränkung seines Betätigungsfeldes nicht steht: nur in diesem Falle kann sich das Einzelunternehmen mit den festgesetzten Zielen des Kartells im Einklang nehmen vorzeitig und ohne Kündigung von der Kartellverständigung lösen. Bei Widerspruch seitens der anderen Beteiligten entscheidet in erster Instanz der Minister für Handel und Gewerbe und in zweiter Instanz das Kartellgericht.

Die soeben gekennzeichneten neuen Methoden zur Lösung der Kartellfrage waren bereits Gegenstand lebhafter Diskussionen, wobei von verschiedenen Seiten ihre Wirksamkeit in der Praxis von vornherein in Frage gestellt worden ist. Die Gegner der Gesetzesnovelle bezweifeln, ob allein das Bestreben, die Kartelle in den Dienst allgemeiner volkswirtschaftlicher Ziele zu stellen, genügen werde, um eine andersgerichtete Entwicklung einzuleiten. Auch sind sie im Zweifel darüber, ob das Ministerium für Handel und Gewerbe überhaupt in der Lage sein werde, zu entscheiden, ob die Existenz eines bestimmten Kartells im Interesse der gesamten Volkswirtschaft liegt oder nicht. Rein objektiv gesehen, entbehrt jedoch der Gedanke, die Kartelle nicht als notwendiges Uebel anzusehen, sondern die schöpferischen Kräfte, die in den Kartellen zusammengeballt sind, für das Allgemeinwohl nutzbar zu machen, nicht eines gewissen Reizes; es bleibt abzuwarten, wie weit die Verwirklichung dieses Gedankens möglich sein wird. Es kann aber schon jetzt behauptet werden, daß die wichtigste Vorbedingung für eine künftige erfolgreiche Kartellpolitik in einer genauen Erforschung der tatsächlichen Verhältnisse auf dem Gebiet des Kartellwesens liegt; der Minister für Industrie und Handel kann nämlich nur an Hand greifbarer Unterlagen, die z. Zt. noch fehlen, wirklich positive Entscheidungen treffen.

die diesmal weit größer als in den früheren Jahren sein sollen. Laut den letzten Schätzungen werden die Weizenverträge in Kanada weit größer sein als man ursprünglich (400 Millionen Bushel) angenommen hatte. Man rechnet nämlich mit 440 Millionen Bushel. Auch in den Vereinigten Staaten sieht man eine gute Ernte voraus, während hier der Weizenvorrat aus dem vorigen Jahre 275 Millionen Bushel beträgt. Zurzeit werden zwischen Kanada, den Vereinigten Staaten und Australien Besprechungen über die Bestimmung der eventuellen Ausfuhrquote geführt, worauf das Internationale Komitee zur Organisation einer Welt-Weizenkonferenz in Verhandlungen mit Sowjetrußland und anderen europäischen Ausfuhrstaaten für Weizen treten wird.

### Um die Förderung der Textilausfuhr

PAT. Im Endergebnis der seit vielen Jahren auf den Auslandsmärkten durchgeführten Untersuchungen ist die Lodzer Industrie- und Handelskammer zu der Ueberzeugung gekommen, daß, unabhängig von den Arbeiten an der ständigen Verbesserung der Ausfuhrfähigkeit der einzelnen Firmen, die für die Ausfuhr arbeiten, fachkundige Hilfe erteilt und über ihre Tätigkeit eine objektive Kontrolle geführt werden sollte.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Industrie- und Handelskammer beschlossen, auf den wichtigsten Absatzmärkten wie in New York, London und eventuell später in Alexandrien, Delegaturen für die Textilindustrie einzuführen. Die unter der Leitung der Industrie- und Handelskammer arbeitenden Delegaturen werden genau ausgearbeitete Instruktionen über ihre Aufgaben erhalten. Bei der Planung dieser Delegaturen ging man von der Erwägung aus, daß die Textilindustrie in der Vergangenheit plötzlich gewisse Absatzmärkte infolge gewisser Erscheinungen verlor, denen in Zukunft mit Hilfe der Delegaturen entgegenwirken werden könnte.

### Warschauer Börse

Am gestrigen Sonnabend fand in Warschau keine Börsensammlung statt. Im Privatverkehr Tendenz für Staatsanleihen und Aktien behauptet.  
3% Investitionsanleihe I. Em. 75,25, II. Em. 74,25;  
4% Konsolidierungsanleihe 61,00, 4 1/2% Innere Staatsanleihe 61,00, Bank Polski 107,00.

### Londoner Börse sehr flau

Wie das Wilnaer „Słowo“ sich von seinem Sonderberichterstatler aus London melden läßt, herrscht auf der Londoner Börse weiterhin eine sehr schwache Tendenz. Besonders die englischen Staatspapiere seien im Sinken begriffen. Das sei zum Teil dadurch zu erklären, daß der britische Stabilisierungsfonds in letzter Zeit Gold im Werte von 275 Millionen Pfund zugunsten der USA verloren hat. Andererseits sei das auch durch die Vorbereitung des Binnenmarktes für die geplante große Anleihe für die Nationalverteidigung zu erklären, die für Herbst 1. J. geplant ist und die gegen eine halbe Milliarde Pfund Sterling betragen soll.

### Baumwollbörsen

New York, 21. Juli (Schlußkurse). Oktober 8,66 (8,54), Dezember 8,53 (8,43), Januar 8,40 (8,29), März 8,33 (8,23), Mai 8,23 (8,14), Juli 8,14 (8,01).

Liverpool, 22. Juli 1939. Gesamter Tagesimport 7500. Tendenz ruhig. Oktober 4,42 (4,32), Januar 4,33—35 (4,24), März 4,36 (4,27), Mai 4,37—38 (4,29).

Aegyptische Gica Nr. 7: Tendenz stetig. November 6,28 (6,25), März 6,36.

Upper: November 5,49 (5,42), Januar 5,51.

Bremen, 22. Juli 1939.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	8,70 (8,64)	8,68 (8,61)	8,70 (8,61)
März	8,66 (8,54)	8,62 (8,50)	— (8,53)
Mai	8,65 (8,55)	8,60 (8,50)	— (—)
Juli	8,62 (8,50)	8,59 (8,40)	8,51 (—)
Oktober	8,76 (8,70)	8,72 (8,64)	8,74 (—)
Dezember	8,72 (8,66)	8,68 (8,57)	8,71 (—)

Tendenz: leicht befestigt.

### Lodzer Fleischbörse

#### Schlachthaus

Notierungen vom 20. und 21. Juli, Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Kühe gut genährte 6 77—78, mäßig genährte 6 53—65, schlecht genährte 6 43—45, Jungtiere mäßig genährte 6 53—55, Bullen gut genährte 6 75.

Kälber: extra über 60 Kg. 70—80, vollfleischige über 40 Kg. 60—80, unter 40 Kg. 60—68.

Schweine: Fettschweine über 180 Kg. 122—130, über 150 Kg. 116—130, unter 150 Kg. 112—120, fleischige über 110 Kg. 106—113, 80—110 Kg. 98—110, Sauen 106—118, Eber, Sauen und Kastrate mürdiger Güte 93.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 173 (147), Kälber 339 (339), Schafe 9 (9), Schweine 780 (749).

Stimmung ruhig, Tendenz stetig, Umsatz gering.

#### Fleischmarkt

Notierungen vom 19. und 20. Juli, € eingeführtes Fleisch, 6 Hinterteile, 6 Vordersteile.

Rindfleisch: 2. Güte 6 108—118, 3. Güte 6 105—113, 3. Güte 6 100—108, 6 80—100, ohne Knochen 95—110, € 120.

Kalb- und Lammfleisch: 1. Güte 100—110, 6 110—120, 6 105—112, € 95—110, 2. Güte 80—95, € 85—95, ohne Knochen 115—120, € 120.

Sammelfleisch: 1. Güte 120—130, € 115—120, 2. Güte 100—115, € 100.

Schweinefleisch: von fleischigen Tieren € 135—140.

Umsätze: Rindfleisch 2173 Kg., € 75 Kg., Kalbfleisch 940 Kg., € 2193 Kg., Schweinefleisch € 2361 Kg., Sammel-

fleisch 826 Kg., € 85 Kg.

Tendenz stetig, Umsatz gering bis mittel.

### Erhöhung der Umsätze im polnisch-türkischen Warenverkehr

Das polnisch-türkische Kontingent- und Verrechnungsabkommen ist am 15. Juli dieses Jahres in Kraft getreten. Die Kontingentlisten sehen einen Waren- und Dienstleistungsaustausch in Höhe von 40 Mill. Zl. auf beiden Seiten vor. Polen kann nach der Türkei Rinder, Sechfleisch, Knochenleim, Wollgarne und Wollwebwaren, Kunstseide, Zucker, Sämereien, Hopfen, Parkettstäbe, Sperrholz, Holzwaren, Zellulose und Papier, Baumwollgewebe, Gummiwaren, Glas und Porzellan, Stahl und Eisen, Eisenröhren, Eisenwaren, Kabel, Zink, landwirtschaftliche und Textilmaschinen, chemische Erzeugnisse u. a. m. ausführen. Polen will aus der Türkei einführen: Sesamsamen, Rosinen, Feigen, Nüsse, Gerbstoffe, Chromerze, Schmirgel, Tabak, Baumwolle und Felle, überdies frische und getrocknete Früchte, Kastanien, Mandeln, Gummi, Därme, Kupfererz, Oel, Wein, Seide und Wolle.

### Polen auf der Belgrader Messe

PAT. Das Staatliche Exportinstitut hat beschlossen, daß Polen auf der diesjährigen Internationalen Messe in Belgrad, die vom 7.—17. September stattfindet, offiziell vertreten sein wird. Das Exportinstitut wird einen polnischen Sammelstand organisieren.

### Niedrigster Weizenpreis seit 300 Jahren

Im Laufe der letzten Woche sind die Weizenpreise in England weiterhin gesunken, so daß die Liverpooler Börse am 19. Juli den niedrigsten Weizenpreis im Laufe der letzten 300 Jahre notierte. Die Preise lagen an jenem Tage um 1 1/2 Penny niedriger als der bisher als Mindestrekord angesehene Preis (3 Schilling 8 Penny für 100 Pfund) aus dem September des Jahres 1931. Der hauptsächlichste Grund für einen derartigen Preisrückgang ist in den letzten Witterungsmeldungen aus Kanada und Argentinien sowie in den Angaben über die Weizenvorräte aus dem vorigen Jahre zu suchen.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am gestrigen Sonnabend um 12 Uhr mittags meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

# Otto Robert Schreöter

im Alter von 82 Jahren nach kurzem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen. Die Beerdigung des teuren Heimgegangenen findet am morgigen Montag, den 24. Juli, um 5,30 Uhr vom Trauerhause, Polwarczna-Strasse 83 (Julianow), aus auf dem evang. Friedhofe in Radogoszcz statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankagung

Für die liebevolle Teilnahme an der Bestattung unseres unvergesslichen

# Gustav Adolf Triebe

sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden danken wir allen herzlichst. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Senior J. Dietrich für die erbauenden Trostesworte am Grabe, wie auch der Schwester für die aufopfernde Pflege des Verstorbenen während der Krankheit.

Die Hinterbliebenen.

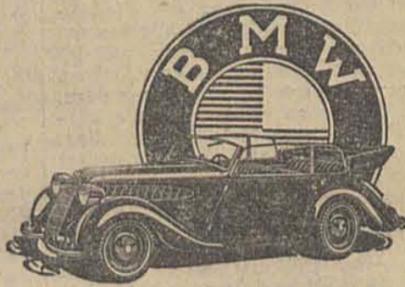
## Der Wagen für Kenner!

**Tatra**  
**Lancia**  
**Renault**

Alleinvertreter für die Wojewodschaft Lodz

**Alfred Hermans i S-ka** **LODZ**  
Kilińskiego 138

Schnellste Lieferung sämtlicher Ersatzteile für alle Citroënwagen.



## Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten

Empfängt von 9-1 und 5-8 Uhr abends  
Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr.

6-go Sierpnia 1 ; Telefon 220-26

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-70

Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

## Dr. med. BRAUN

Cegielniana 4, Telefon 100-57

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 8 bis 1 und von 5 bis 9, An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr. Für Ambulanzbesuche Selbstambulationspreise. 6958



**Optiker**  
**E. Schleicher**  
Lodz,  
Petrikauer 155

Langjähriger Angestellter der Firma Pöschel empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Lorgnon und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augen-gläsern, genau den Augen zugepaßt. Achtung! Austausch von Krankentassenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zuzahlung.

**Komfortables Haus, beste Lage, Bydgoszcz, 300 000 Zl., verkaufe oder Teilhaber mit 100 000 Zl. gesucht. Angebote Annoncenbüro „PAR“, Bydgoszcz, Dmowskiego 12, unter 300 000“.** 6996

## Vom 6. Juli bis 6. August

erhält jeder, der Käufe in Höhe von 2 Zloty tätigt,

## zwei Stückchen Kuchen gratis

Konditorei und Schokoladenfabrik „PALERMO“, Główna 49

## Kindewagen

in reicher Auswahl finden Sie bei

**Alfred Schwalm**

Lodz

Piotrkowska 150



Alleinverkauf und Fabriklager der Czestochauer Kindewagen-Fabrik

„TRYUMF“ — Głęboki i Chwalba.

## Kammerjäger! Wanzen

mit Brut werden unter Garantie vertilgt. Adresse: Kilińskiego 89, Wohn. 1, Tel. 173-78.

## Christliches

## Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilińskiego 142

1. Stock, Telefon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Ezpanko“, Zirkulieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

### DEUISEN BANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.

## Torwege u. Höfe „WEMA-W.Matz“,

betoniert u. asphaltiert schnell u. billig

Lodz, Srebrzyńska 6, — Telefon 205-50

Betonieren — Asphaltieren — Pflastern schnell und solid

**W. H. MATZ**, Łódź, Nawrot 42, Tel. 229-87

## Bastelbücher

mit denen man Geld sparen kann



Hauschusterei, 77 Abb. und 4 Schnittmusterstaf. 388,90

Schlosserarbeit für den Hausgebrauch, I. Das Eisen u. f. Be-

arbeitung, II. Schlösser, 113 Abbildungen 71/2

Schlierarbeit für den Hausgebrauch, 42 Abbildungen 133

Anstreichen und Lackieren, 8 Abb. 791

Streichen und Tapezieren von Zimmern, Mit 5 Abbildungen 184

Der Drechsler im Hause, 38 Abb. 599

Nordmacherhandwerk, Mit 29 Abb. 710

Buchbinden für den Bücherfreund, 26 Abb. 341/2

Selbstanfertigung von Kleitmöbeln, 180 Abbildungen 217,9

Selbstanfertigung II. Kleinemöbel, 14. Abb. u. 5 Tafeln 561/3

Möbel aus Kistenholz, Zur Selbstanfertigung, Band I: Allg. Arbeitsanweisung, und leicht. Musterbeispiele, 24 Abbildungen 1162

Band II: Möbel für das Kinderzimmer, 26 Abbildungen 1163

Wie baue ich Gartenbänke und Tische, 45 Abbildungen 994

Allerlei Säue, 106 Abbildungen 619/20

Zweckmäß. Gefäßgelauchgeräte, 75 Abb. 970/1

Faltenmesser, 32 Abb. 391

Zu haben bei

„Libertas“ G. m. b. H. Loda Piotrkowska 86.

## Erholungsgäste

nimmt auf das

**Diakonissen-Mutterhaus** Więcbork/Pomorze

Ruhe im Hause sichert das **Gas „BF“**

**Wanzen** und jegliches häusliche Ungeziefer wird radikal samt Brut ausgerottet.

NICHT GIFTIG,

Möbel und Stoffe werden nicht beschädigt

Desinfektion führen durch:

1. Desinfektionsanstalten „SIGMA“, Łódź, Al. Anstadta 3/12, Tel. 280-50.
2. Jan Wiczorkowski, Łódź, Rzgowska 90 Tel. 190-88

## Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbereitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front, 2. Stod. 6235

## Hausmädchen

das bereits in Stellung war, fertig im Servieren ist und etwas Nähenkenntnisse besitzt, zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen möglichst mit Lichtbild und Zeugnisabschriften zu richten an Frau Dora Hasbach, Hermanowo per Starogard, Pomorze. 6987

**Kolorist**, der mit der Gesamtheit der Textilproduktion vertraut ist, wird von bedeutender chemischer Fabrik zur Einführung von Artikeln gesucht, die zu Druckereizwecken unentbehrlich sind. Ausführliche Offerten unter „1001“ an die Uniwersalna Agencja Reklamowa, Warszawa, Marszałkowska 142. 6995

**Junger deutscher Chauffeur** sucht passende Stellung. Führt alle Marken. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Freien Presse“. 3701

**Gute Verkäuferin** mit Praxis kann sich sofort melden. Zu erfahren in der Gesch. der „Fr. Pr.“ 3701

**Verkäuferin und Praktikantin** der Manufakturbranche sowie Hauswächter werden gesucht. Offerten unter „P.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3708

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Anzeigen- und Anzeigentel: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: w z. Horst Egon Markgraf. Odpowiedzialny za dział polityczny i dział depezy: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: H. E. Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: H. E. Markgraf.

Sauptstiftleiter: i. B. Horst Egon Markgraf. Verantwortlich für Politik und Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Wiberdienst: S. E. Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: S. E. Markgraf.

Reiche Belehrung für einen Zloty

Polen und die Welt in Ziffern

Das neue „Kleine Statistische Jahrbuch“

Warschau, im Juli.

Zum zehntenmal erschien dieser Tage der „Maly Rocznik Statystyczny“, eine Musterleistung des Statistischen Hauptamtes der Republik Polen. 456 Seiten stark, mit ein paar farbigen Karten ausgestattet, kostet dieses kleine Meisterwerk einen ganzen Zloty. Es ist kein Wunder, daß seine Auflage in den zehn Jahren von 2000 allmählich auf 100 000 gestiegen ist. Wer nicht polnisch kann, bekommt auch eine französische oder englische Ausgabe zu kaufen, während die deutsche leider nach einem einmaligen Versuch mangels genügender Nachfrage wieder eingestellt wurde.

„Das Buch, aus dem wir soviel Weisheit schöpfen“, hat einmal ein führender polnischer Nationalökonom dankbar dieses Werkchen genannt. Und niemand, der sich mit Fragen der Wirtschaft oder des Bevölkerungswesens, mit Sozialpolitik oder irgendeinem anderen Gebiet des öffentlichen Lebens befaßt, kann das hellgrüne Bändchen entbehren. Es ist keineswegs nur für den Statistiker gedacht und gemacht; und wer einmal anfängt, darin zu blättern, wird bald das landläufige Vorurteil überwinden, daß ein Buch mit 400 Seiten „trockenen“ Zahlentabellen doch „schrecklich langweilig“ sein muß. Im Gegenteil, es gibt uns mannigfaltige Belehrungen, und nicht etwa nur über Polen, sondern über die ganze Welt. Denn im Unterschied zu entsprechenden Veröffentlichungen in anderen Ländern, bei denen die „Internationalen Übersichten“, als ob sie weniger wichtig wären, in einen Anhang verwiesen sind, bringt das „Kleine Statistische Jahrbuch“ die Vergleichsziffern der wichtigsten übrigen Staaten stets im sachlichen Zusammenhang sogleich neben den polnischen Tabellen.

Es ist gar kein kleines Jahrbuch, meinte einmal mit Recht ein Kritiker, sondern ein richtiges, großes Jahrbuch, nur in kleinem und bequemem Format. Tatsächlich gibt es daneben kein „Großes“ Jahrbuch, sondern einmal die periodischen Veröffentlichungen und daneben verschiedene genauere Spezialausgaben. Aus einem so reichen Tatsachenmaterial der verschiedensten Lebensgebiete können wir hier nur zufällig eine Reihe von Beispielen herausgreifen und greifen damit, um mit Goethe zu sprechen, „hinein ins volle Menschenleben“ und müssen mit ihm erkennen: „Wo ihr's packt, da ist's interessant“.

So erzählt man, daß die Menschheit gegenwärtig etwa 2140 Millionen zählt, während wir in unserer Schulzeit erst von „etwa 1/2 Milliarden“ hörten; aber man lernt auch, daß es vor 300 Jahren erst 545 Millionen Menschen gab oder daß Polen, welches heute 35,1 Mill. Einwohner zählt, zu Beginn des vorigen Jahrhunderts im gleichen Raum nur 9 Mill. beherbergte. Daher kommen so manche Nöte und Sorgen unseres Jahrhunderts. Aber auch über Berufsgliederung und Altersaufbau, Verteilung der Nationalitäten und der Bevölkerungsdichte finden wir wichtige Angaben. Daß sich 2,3 v. H. der Bevölkerung oder 741 000 Einwohner zur deutschen Sprachgemeinschaft bekannte, ergab schon die Zählung von 1931; am häufigsten sind sie in den Städten Schlesiens (12,9 v. H.) und auf dem flachen Lande in Pommern (12,3 v. H.) anzutreffen. Aber wer erinnert sich daran, daß es in ganz Polen nur 12 v. H. Polen gibt, dagegen in Böhmen auf dem Lande 75 v. H. Ukrainer und in mehr als einer Ostprovinz in den Städten mehr als 48 v. H. Juden?

Seit der letzten Volkszählung hat sich die Bevölkerung Polens um 3,2 Mill. vermehrt. Den Statistikern wird aber das Leben besonders schwer gemacht: die kürzlich erfolgte Neuabgrenzung mehrerer Wojewodschaften macht umfangreiche Umrechnungen nötig, weil jetzt die frühere Einteilung in westliche und mittlere Landesteile nicht mehr stimmt und Vergleiche mit früheren Erhebungen unmöglich macht. Aber wir blättern weiter: vielleicht wußten einige Leser, daß Warschau die achtgrößte Stadt Europas ist, nur London, Paris, Berlin, Moskau, Leningrad, Wien und Hamburg besitzen mehr Einwohner; doch — Hand aufs Herz! — wer weiß, wieviel Städte auf der ganzen Erde größer sind? „Maly Rocznik“ sagt es uns: nur 20.

Daß die Geburtenziffer ständig zurückgeht, und zwar bei allen Volksgruppen Polens, darüber ist viel geschrieben worden. Noch bedenklicher ist, daß auch die Säuglingssterblichkeit wieder etwas angestiegen ist, wovon nur die westlichen und südlichen Provinzen eine Ausnahme machen. Obwohl auch die Sterblichkeitsziffer weiter absinkt, wird der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle von Jahr zu Jahr kleiner. Wir werden im Durchschnitt älter als unsere Väter und Großväter — die günstigsten Aussichten auf ein hohes Lebensalter bestehen in England, Belgien und der Schweiz —, und wer sich das kleine Jahrbuch kauft, kann dort in einer einfachen Tabelle nachlesen, welche Lebenserwartung er nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung in Polen vor sich hat. 1938 wanderten aus dem Staatsgebiet (einschl. der Saisonarbeiter) 129 000 Menschen ab und 94 000 kehrten zurück, so daß die echte Auswanderung nur 35 000 Personen erfasste; in mehreren Tabellen finden wir aber aufgelistet, wer diese Auswanderer stellte: Geschlecht, Beruf, Bekenntnis, Alter usw. sind sorgfältig geordnet und auch die Zielländer genauer ausgewiesen.

Bei den 29 000 neuen Wohnungen in Polens Groß- und Mittelstädten standen die Zweizimmerwohnungen an erster Stelle. Wie 1937 wurden auch 1938 rund 37 700 neue ländliche Siedlerstellen geschaffen, wozu 119 000 Sektar parzelliert wurden, so daß durchschnittlich jede Stelle 3 Sektar erhielt. Wer sich für Landwirt-

schaft interessiert, kann hier genau nachschlagen, wie die letzten Ernten mengen- und wertmäßig ausfielen und sie mit den Erträgen in anderen Staaten vergleichen. Ueber die Forstwirtschaft lernen wir, daß Polen 8,6 Millionen Hektar Wald besitzt, wovon nur 3,3 Mill. Staatseigentum und 5,3 Mill. Privatbesitz sind. Wenn wir dann nachlesen, daß Deutschland 13 Mill. Hektar Forsten hat, will uns Polen maldrisch erscheinen; aber was sind seine Wälder gegen die 950 Mill. Hektar der Sowjetunion oder die 298 Mill. in Kanada und auch gegen die 201 Mill. der Vereinigten Staaten?

Der Verbraucher wird seufzen, wenn er liest, daß Polens Seefischerei 1938 zwar mehr Fischer, aber weniger Boote und mengenmäßig weit geringere Erträge hatte als 1937, daß jedoch die Preise so viel höher lagen, um einen wertmäßig günstigeren Erlös einzubringen. Auch das Handwerk hat, wie wir aus dem Sprichwort wissen, einen goldenen Boden, aber dieser Boden wird etwas eng, wenn sich 373 000 Handwerksbetriebe darin teilen müssen, bei denen die Schneider und Schuster vor den Fleischern zahlenmäßig führen.

Sind Sie Raucher, lieber Leser? Dann wissen Sie sicherlich auch, daß unter Tabakmonopol vor einem Jahrzehnt 19 000 Tonnen ausländischen und nur 800 Tonnen inländischen Tabak verarbeitete, während es heute auf 12 500 Tonnen inländisches Gemächs nur 7000 Tonnen Importware beimitst. Die Zigarettenproduktion ist auf 9,4 Milliarden Stück jährlich gestiegen, womit sogar die Zeiten der wirtschaftlichen Blütejahre vor der großen Krise übertroffen sind. Dementsprechend hat auch die Erzeugung von Streichhölzern zugenommen, und auch das Spiritusmonopol hat 8 Mill. Liter mehr als im Vorjahr produziert, und wir wollen nur hoffen, daß dieser Trankbrennwein vorwiegend exportiert und nicht im Lande vertrunken wurde...

Polens Außenhandel betrug 1938 in Ein- und Ausfuhr rund 2 1/2 Milliarden Zloty oder 72 Zloty auf den Kopf der Bevölkerung. Das ist minimal, wenn wir lesen müssen, daß auf jeden Dänen 974, jeden Belgier 942 und auf jeden Schweizer 835 Zl. Außenhandelsumsatz entfallen. An weitaus erster Stelle stand im Import und Export Großdeutschland, dem in großem Abstand erst England und USA folgten; daß dagegen Polen im deutschen Außenhandel erst an 17. Stelle rangiert, ist nicht minder bemerkenswert. Wenn diese Zahlen zu summarisch sind, der findet genaue Aufstellungen, was Polen aus- und was es einführt, wohin und woher, welche Mengen, welche Werte usw.

Sehr lehrreich fällt auch ein Vergleich der Verkehrsstatistik mit derjenigen anderer Länder aus, vor allem was den Bestand des Lokomotiv- und Wagensparks betrifft. Daß die Motorisierung bzw. Elektrifizierung der Eisenbahn rasch fortschreitet, ist nur erfreulich. Die Eisenbahnunfälle waren 1938 etwas zurückgegangen, aber es ist ein schwacher Trost, daß zu den Toten und Verletzten überwiegend Eisenbahner gehören; streiten ließe sich darüber, ob man zu den Toten nur die Unfall-opfer zählen soll, die in den ersten 24 Stunden ihren Verletzungen erliegen sind. Autos und Motorräder er nehmen geradezu sprunghaft zu, trotzdem marschieren Polen in der Motorisierung Europas noch recht weit hinten im Zug der Staaten.

Der Geldumlauf in Polen betrug 1,8 Milliarden Zloty, d. h. 54 Zloty pro Kopf, so daß man sich mundern muß, daß die Noten und Münzen offenbar die Neigung haben, von denen fortzulassen, die sie am nötigsten brauchen... In den gleichen Abschnitt gehört — nicht im Buch, sondern hier — die Feststellung, daß der durchschnittliche Wochenverdienst eines vollbeschäftigten Arbeiters in Polen 24 Zloty, einer Arbeiterin etwa 12 1/2 Zloty erreichte; man mag einwenden, daß eine solche Durchschnittszahl wenig besagt, weil doch die Löhne je nach der Ausbildung, dem Wirtschaftszweig

und der Betriebsgröße recht verschieden seien; das ist richtig, aber bei mehr als der Hälfte aller Arbeiter lag der Wochenlohn zwischen 10 und 30 Zloty, bei mehr als drei Vierteln noch unter 40 Zloty.

Zum Kapital der Volksgesundheit sei nur vermerkt, daß es in Polen 13 000 Ärzte gibt; auf 100 000 Einwohner entfallen 37 Ärzte, 11 Zahnärzte, 27 Hebammen, 19 Krankenschwestern und 4 Heilgehilfen. Das ist der Landesdurchschnitt, hinter dem die Wojewodschaften an der Ostgrenze sehr weit zurückbleiben. Nur Finnland, Lettland und Jugoslawien sind medizinisch noch schlechter versorgt. In Polen kommen auf 1000 Einwohner nur 2 Krankenhausbetten, während es in Deutschland 10 und selbst in Sowjetrußland 3 sind. Unter den Todesursachen ist die Tuberkulose weiter zurückgegangen, während Herzkrankheiten und Krebs fortgesetzt zunehmen.

Vom Schulwesen interessieren uns vor allem die für die deutsche Volksgruppe vorgesehenen Lehranstalten. Darüber erfahren wir, daß es im letzten statistisch erfaßten Schuljahr (wir klammern die Schülerzahlen jeweils ein) mit polnischer und deutscher Unterrichtssprache 5 Volksschulen (200), 203 Volksschulen (36 500) und 1 Berufsschule (100) gab, mit deutscher Unterrichtssprache 49 Volksschulen (1600), 394 — größtenteils private Volksschulen (36 300), 15 Gymnasien (2500), 10 Lyzeen (400), 1 Lehrerseminar (100) und 14 Berufsschulen bzw. -kurse (1800). Wenn man diese Ziffern mit denjenigen früherer Jahre oder auch mit dem deutschen Bevölkerungsanteil vergleicht, kommt man zu betrüblichen Ermägungen. Aber es gibt mancherlei Grund zum Kopfschütteln bei dieser Lektüre. Wer hätte es z. B. für möglich gehalten, daß 27 v. H. der Studierenden, die ihr Studium mit einem Abschlußzeugnis beendigen, dazu mehr als 8 Jahre brauchen?

Da wir schon bei der Volksbildung angelangt sind, sei vermerkt, daß die Zahl der Büchereien, ihrer Benutzer und der Ausleihungen gewachsen ist. Auch der Druck von Büchern und Broschüren ist wenigstens nicht zurückgegangen; erheblich verringert haben sich allerdings diejenigen in deutscher Sprache. Die Zahl der deutschen Zeitschriften ging 1937 noch nicht zurück, während die der anderen Sprachen wuchs. Erstaunlich ist, daß die Zeitungen nicht zum kulturellen Leben gezählt werden; über sie sucht man vergeblich Zahlenangaben. Zugenommen haben die Kinos, und die Zahl der Rundfunkhörer überstieg, wie erinnerlich, im Vorjahr die erste Million.

Bei den religiösen Bekenntnissen stoßen wir auf eine merkwürdige Erscheinung: Die Zuschüsse des Staatsfiskus für die einzelnen Glaubensgemeinschaften sind eigenartig verschieden verteilt. Die katholische Kirche erhält rund 1 Zloty je katholischen Bürger vom Fiskus zugezahlt; bei den Evangelischen — von denen etwa ein Viertel polnischer Nationalität ist — beträgt der Zuschuß kaum 1/2 Zloty pro Kopf und Jahr, bei den Juden gar nur 6 Groschen. Dagegen erhalten die ungefähr 6000 Mohammedaner aus der Staatskasse 57 000 Zloty, d. h. die Republik nimmt jedem von ihnen rund 10 Zloty Kirchensteuer jährlich ab und bezahlet 17 Imame und 15 Muftis aus Haushaltsmitteln.

Doch an Sonderbarkeiten aller Art fehlt es auch sonst nicht, wenn man das handliche Büchlein mit den vielen Ziffern aufmerksam durchblättert. Selbst was es verschweigt, ist manchmal noch aufschlußreich. Den einen Zloty für seine Anschaffung sollte niemand scheuen, der sich einen zuverlässigen Ueberblick verschaffen will, was um ihn herum in Polen und in der Welt vorgeht. Es ist eine Ausgabe — und das kann man nicht oft behaupten —, die reichlich Früchte trägt.

Auf Indianerspuren in Tibet

Als Gordon T. Bowles, einer der ersten Anthropologen der Harvard-Universität, in das Innere Tibets eindrang, stieß er dort auf Menschentypen, die ihn insofern verblüfften, als sie eine unbestreitbare Ähnlichkeit mit jenen Menschentypen aufwiesen, die im sogenannten Wilden Westen Amerikas als Indianer leben. Er nahm irgendeine beliebige Nickelmünze aus Buffalo, auf der ein Indianerkopf abgebildet ist, und verglich das Profil mit dem ersten besten Angehörigen des asiatischen Stammes, dessen Gesichtsschnitt ihn so in Erstaunen versetzte. Es ergab sich tatsächlich eine ungewöhnliche Uebereinstimmung.

Man hat inzwischen erneut und auch von anderen amerikanischen Universitäten aus Expeditionen in das Hügelvorland von Tibet entsandt, um hier nähere Forschungen über die dort lebenden indianerartigen Stämme anzustellen.

Seit Jahrhunderten leben diese Stämme isoliert in den tiefen Tälern, eingeschlossen in unübersteigbare Bergketten. So war es möglich, daß sie ihre physischen Merkmale über alle Zeiten hinweg bewahrten. Selbst jene Völkermigrationen, die über die Täler hinwegbrausten, verschonten sie. Man hat es also hier mit Völkern zu tun, die ohne jede weitere Vermischung durch die Zeiten hindurchgingen und die durch ihr Dasein auf manche bis heute unklare Frage nach dem Woher und Wohin der Völker Antwort zu geben vermögen.

Bowles kommt nun zu dem Schluß, daß diese Stämme auch heute noch ungefähr ein Zehntel der Be-

völkerung des südöstlichen Tibets ausmachen, und die Ueberreste sind von einer vorgeschichtlichen Einwanderung europäischer Völker in die Mongolei. Bei dieser Einwanderung muß dann eine Vermischung der weißen und der mongolischen Völker erfolgt sein. Während sich nun dieses Zehntel in Tibet hielt, wurden die anderen durch das nordöstliche Sibirien nordwärts getrieben. Von hieraus war der Weg nicht weit bis zur Beringstraße.

Gerade jetzt kommt die Nachricht von aufschlußreichen Funden, die in Alaska gemacht wurden. Man hat dort in der Nähe von Fairbanks ein Lager entdeckt, das zweifellos auf die ältere Steinzeit zurückgeht. Nach dem Urteil des amerikanischen Museums für Naturgeschichte in New York sind die hier gemachten Funde an Steinwerkzeugen und Geräten der erste klare archäologische Beweis für eine sehr frühe Einwanderung aus Asien hinüber auf das amerikanische Festland.

Fest steht gleichzeitig aber auch, daß die Einwanderer nicht über die Entwicklung der älteren Steinzeit hinausgekommen waren. Denn jene Steinwerkzeuge, die man in Alaska fand, sind gleichartig mit jenen, die von der zentralasiatischen Expedition 1925-28 in der Wüste Gobi entdeckt wurden. Zeitlich verlegt man diese Einwanderung also etwa in die Zeit 10 000 bis 7 000 v. Chr. Dabei können natürlich Irrtümer von erheblichen Ausmaßen unterlaufen. Die in Asien und Nordamerika bzw. Alaska gleichzeitig durchgeführten ergänzenden Forschungen sollen hier in Kürze Klarheit schaffen.

Heinz Rüdiger

# Der Arzt im Hause

## Seuchen — keine ernste Gefahr mehr

APD. In Frankfurt a. M. hat die Wissenschaftliche Woche ihren erfolgreichen Abschluß gefunden. Auf allen Gebieten haben sich hier aus der gemeinsamen Arbeit der hervorragendsten Vertreter zweier Disziplinen, Medizin und Naturwissenschaft, wertvolle Erkenntnisse zum Nutzen des Volksganges gewinnen lassen.

Am letzten Tage beschäftigte sich Professor Dr. Kistalt-München mit den Seuchen im Schicksal des deutschen Volkes. Deutschland erlitt den größten Volksverlust im Dreißigjährigen Krieg. Man schätzt ihn auf zwölf Millionen. Den von Professor Dr. Kistalt durchgeführten Untersuchungen ist der Beweis gelungen, daß der weitaus größte Teil einer furchtbaren ganz Europa durchziehenden Pestseuche zum Opfer gefallen ist und nur der kleinere Teil einen gewaltsamen Tod erlitt. Groß ist die Zahl der Opfer, die die Seuchen unter den großen Deutschen gefordert hat. Es starben Schuber mit 31, Büchner mit 24, Hauff mit 25 Jahren an Typhus, Dürr mit 57 Jahren an Malaria, Clausen mit Hegel an Cholera, Fichte an Fleckfieber, Simon Bach, Gellert, Burger, Kowals, Schiller, Runge, Matthias Claudius, Carl Maria von Weber, Morgenstern an Tuberkulose. In unserer Zeit würden diese Krankheiten den Männern nicht mehr den Tod bringen. Der heute außerordentlich erfolgreich arbeitenden Seuchenbekämpfung ist es gelungen, während des Krieges alle Seuchen fernzuhalten. Sie ist so gerückt, daß keine Seuche mehr ernsthafte Schäden bringen kann.

Für die meisten Giftstoffe, die den Körper heimsuchen, gibt es Gegengifte, die die Gifte unschädlich machen. Wenn man Säugtieren Lebende oder abgetötete Cholera-bazillen einspritzt, so treten im Serum der Tiere nach einiger Zeit Stoffe auf, welche Cholera-bazillen aufzulösen vermögen. Durch diese Entdeckung war die Wissenschaft in die Lage versetzt, mit Gegengiften — Antitoxinen, gegen die den Körper schädigenden Bakterien — Toxine — vorzugehen. Diese Antitoxine werden zum Teil vom Körper selbst erzeugt, zum Teil müssen sie zugeführt werden. Diese Erkenntnisse haben praktische Möglichkeiten bei der vorbeugenden Bekämpfung von Infektionskrankheiten eröffnet, die vor kurzer Zeit noch nicht vorausgesehen werden konnten. Bisher starben viele Menschen am Wundstarrkrampf, wenn dem Körper vorher kein Tetanus-Antitoxin zugeführt wurde. Während zu Beginn des Weltkrieges noch zahlreiche Fälle von Wundstarrkrampf auftraten, weil wir zu dieser Zeit noch nicht über genügend Mengen von Tetanus-Serum verfügten, waren die Wundstarrkrampferkrankungen nahezu völlig verschwunden, als jeder Verwundete prophylaktisch mit Tetanus geimpft wurde.

Heute erkranken alljährlich noch 100 000 Kinder an Diphtherie, Tausende sterben. Das Antitoxin läßt sich sehr leicht herstellen, so daß in Deutschland in den letzten drei Jahren bereits mehr als 1 Million Kinder mit hochaktiven Impfstoffen immunisiert worden sind. Der dadurch erzielte Impfschutz hat die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie bereits auf weniger als ein Viertel der bei nichtgeimpften Kindern beobachteten Erkrankungshäufigkeit herabgedrückt. Diese Resultate werden auch weiterhin verbessert werden können.

## Die Apfeldiät

Apfeldiät wendet man heute bei der Behandlung fieberhafter Darmkatarrhe an, wie sie in den kommenden Monaten des unreifen Obstes wieder in größerer Zahl vorkommen werden. Um die bei dieser unter Umständen hochfieberhaften Krankheit infolge eines Ernährungsfehlers oder infektiöser Ursachen häufig recht zahlreichen Durchfälle zum Stehen zu bringen, soll man unter Ausschaltung jeder anderen Nahrung und absoluter Einstellung jeder Flüssigkeitsaufnahme solange geriebene reife Äpfel (oder das ausgezeichnete Apfeln-Präparat) zu sich nehmen,

# Ambau der Gebisse

Rheuma kommt zu 85 Proz. von Mandeln und den Zähnen

Die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde hielt, wie wir bereits berichteten, in Wiesbaden mit der Europäischen Gesellschaft für Orthodontie — eine wissenschaftliche Tagung ab. Der Kongreß beschäftigte sich mit den unter allen Kulturvölkern stark verbreiteten Zahnfehlern. Der Jahrespräsident beider Gesellschaften, Prof. Rothhaus-Donn, gab eine Darstellung der Hauptprobleme der Kiefer- und Gebißforschung und der neuen Behandlungsmethoden. Die „DZS“ schreibt darüber:

Wann geht der Mensch zum Zahnarzt? Wenn er faule Zähne hat oder das kranke Zahnfleisch ihm keine Ruhe läßt. Die wenigsten denken aber daran, bei Gebiß- und Kieferfehlern zum Zahnarzt zu gehen. Vorstehende oder unregelmäßig gewachsene Zähne kümmern sie wenig, wenn sie nicht schmerzen. Es braucht aber heute keine schlechten Gebisse und verunstaltete Zahnstellungen mehr zu geben. Die moderne Kieferorthopädie kann heute fast alle Gebißanomalien beseitigen. Dabei geht es nicht nur um die Schönheit, sondern um die Beseitigung schwerer gesundheitlicher Störungsquellen.

Neben der Karies, der Zahnfäule, von der etwa 96 Prozent aller Menschen befallen sind, gehören die Fehlbildungen des Kauorgans zu den häufigsten Gebißkrankheiten. Etwa 40 Proz. aller Sechsjährigen und bereits 55 % aller Vierzehnjährigen leiden heute schon an ihnen. Mit jeder Gebißanomalie sind mannigfache schwere gesundheitliche Schäden verbunden. Schlecht gestellte Zähne beeinträchtigen in hohem Maße die Kauaktivität und die freie Nasenatmung. Größere Entstellungen können psychische Hemmungen hervorrufen und die Sprache verformen.

Die moderne Kieferorthopädie hat versucht, diesen Fehlbildungen schon beim Beginn der Anomalie entgegen-

# Raucherkatarrh

Der trockene Rachen — Vom Rauchen, oder was kann es sonst sein? — Der Arzt spricht

Raucherkatarrh. Wenn im folgenden auf dieses Thema eingegangen werden soll, so müßte man eigentlich damit beginnen, die Erscheinungen des Raucherkatarrhs zu schildern. Ist das aber notwendig? Wohl kaum. Denn wer den Raucherkatarrh nicht aus eigener Erfahrung kennt, der hat sicher schon oft genug Gelegenheit gehabt, ihn an dem allmorgendlichen Räuspern und Husten in seiner Umgebung zu erkennen. Und warum bekommen die armen, heidnischen Raucher einen solchen Raucherkatarrh? Die Rachenhöhle ist, wie der Mund, die Nase usw., mit einer sehr zarten Schleimhaut bedeckt, die wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Dazu ist es notwendig, daß sie sich in einem — wenn man so sagen will — regelrecht durchtränkten Zustand befindet. Eine normale Schleimhaut ist von einer ganz dünnen Schicht der von ihr abgeordneten schleimigen Flüssigkeit überzogen und hat dadurch ein schimmerndes, fast spiegelndes Aussehen.

Dieses normale Verhalten kann nun auf zweierlei Art gestört werden; entweder es wird zuviel Schleim abgesondert, wie es beim akuten Rachenkatarrh der Fall ist, oder es wird zu wenig Schleim gebildet, und es entsteht damit das Bild des sogenannten trockenen Rachenkatarrhs, zu dem auch, als besonderer Fall, der Raucherkatarrh zu rechnen ist. Durch den in die Mund- und Rachenhöhle gelangten Rauch wird die Schleimhaut des Rachens sozusagen ausgetrocknet. Sie bildet also weniger Schleim als normalerweise. Als Folge davon tritt das bekannte trockene Gefühl im Rachen auf, über das die meisten Raucher zu klagen haben. Der während des Schlafes spärlich gebildete Schleim haftet fest auf der spröden Schleimhaut, so daß sich am Morgen die Notwendigkeit ergibt, ihn durch häufiges Räuspern zu lösen.

Gewiß, nicht jeder trockene Rachenkatarrh ist ein Rau-

cherkatarrh. Man muß immer daran denken, daß ein zufälliges Zusammentreffen eines durch andere Ursachen bedingten Rachenkatarrhs mit der Gewohnheit, viel zu rauchen, vorliegen kann. Solche anderen Ursachen können zum Beispiel Zuckerkrankheit, eine Blutstauung bei Herzkranken, Gicht, eine Entzündung des Nasen-Rachenraums usw. sein.

Deshalb erscheint der Rat angebracht, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die allein die eigentliche Ursache des vorliegenden trockenen Rachenkatarrhs klarstellen kann, bevor man sich mit der Annahme tröstet, daß es wohl schon ein Raucherkatarrh sein wird.

Und was kann man nun gegen einen solchen trockenen Rachenkatarrh tun? — Ja, und wenn auch die Betroffenen auf den ihnen liebgeordneten Alltagsgenuß verzichten müssen: das einzige Mittel ist, das Rauchen für die Dauer der Erkrankung einzustellen. Denn mit dem Aufhören des Rauchens wird auch die Ursache des Rachenkatarrhs beseitigt. Dem unentwegten Raucher jedoch, der durchaus nicht von seinem Glimmstengel lassen will, sei geraten, wenigstens scharf gewürzte und sehr heiße und sehr kalte Speisen zu vermeiden. Außerdem hilft ihm meist häufiges Spülen des Mundes und Gurgeln mit lauwarmem Salbei- oder Kamillentee (aber nicht mit Wasserstoffsuperoxyd, das noch stärker austrocknend wirkt!) oder mit Wasser, dem einige Tropfen Nyrrentinktur zugefügt werden. Wenn man daran denkt, daß die unangenehmen Erscheinungen des Raucherkatarrhs durch eine mangelhafte Schleimabsonderung bedingt sind, so ist es verständlich, daß das Lutschen von Halspastillen oder einfachen Bonbons, das die Schleimbildung anregt, oft auch schon weitgehende Erleichterung bringt. GP.

## Ein einfaches Mittel bei Leibschmerzen

Unter den einfachen Mitteln, die zur häuslichen Behandlung von Schmerzen und leichten Erkrankungen verwendet werden, bei denen üblicherweise der Arzt noch nicht zugezogen wird, sollten statt der fragwürdigen Tabletten Umschläge und Widel viel mehr als bisher verwendet werden. Sie sind einfach in Technik und Wirkungsweise, immer von günstigem Einfluß und können nie irgendwie schaden.

So kann mittels des Dunstumschlages manche Erkrankung der Bauchorgane gemildert werden, die sonst unauflösbare Beschwerden macht. Insbesondere gilt dies von Magen- und Darmstörungen, wie sie bei Katarrhen, Spasmen und Geschwüren auftreten. Schmerzlindernd wirken sie auch bei allen Gallenkrankungen sowie bei solchen der Harnblase. Beim Anlegen solch eines Umschlages, den man je nach der Wirkung heiß oder kalt nehmen kann, muß man lediglich darauf achten, daß das aus grobem Leinen oder Baumwollstoff bestehende Widelstück mittels einer Roll- oder Flanellede an allen Seiten richtig abgedeckt ist und sich nicht verfährt, weil durch die einsetzende Verbundung eine starke Abkühlung eintreten kann. Der Dunstumschlag stellt, was als wichtigstes Wirkungsmitglied gilt, das erkrankte Organ unbedingt ruhig, läßt in der Tiefe des Körpers eine heilsame Verschiebung des Blutes eintreten und erreicht dadurch neben der Schmerzlinderung immer zugleich auch eine Anregung der Heilungsvorgänge.

## Wurstdarm als Kühlblase für Kranke

Eine Eisblase für Kranke ohne Eis, bei der man nichts weiter braucht, als einen künstlichen Wurstdarm und etwas Wasser, empfiehlt in der „Medizinischen Wochenschrift“ der bekannte deutsche Forscher Professor H. von Baeyer. Der Bedarf nach lokaler Kühlung, schreibt Professor Baeyer, ist in der praktischen Medizin sehr häufig. Die Mittel, die hierzu zur Verfügung stehen, bergen verschiedenste Mängel in sich, deren Beseitigung erwünscht ist. Der nasse Lappen, der z. B. bei Kopfschmerzen die Kühlung bringen soll, erwärmt sich sehr rasch, ist durch das häufige Wechseln und das Rässen der Umgebung lästig. Der Eisbeutel macht die Beschaffung von Eis notwendig (besonders schwierig auf dem Land) und setzt eine teure Gummiblase voraus; außerdem kann der gefüllte Eisbeutel durch sein Gewicht und durch die harten Eisstücke empfindlichen Kranken unangenehm werden, auch vermag eine Eisföhlung zu Erfrierungen zu führen. Das umständlichste Verfahren von Kühlung stellen die Kühlanlagen aus Metall vor, die sich höchstens eine Kritik leisten kann.

All diese Mängel kann man umgehen, wenn man zur Kühlung einen mit warmem Wasser gefüllten Naturwurstlauch verwendet. Derartige Schlauche, die etwa die Dicke eines Kinderarmes haben, werden als Ersatz für natürliche Wursthäute hergestellt und sind billig im Handel zu haben. Die Abkühlung des mit Wasser gefüllten Naturwurstlauches beruht darauf, daß er Wasser durchtreten läßt, das sofort verdunstet und damit die Oberfläche des Schlauches stark abkühlt. Der Wasserdurchtritt ist so geartet, daß er weder die Haut des Kranken noch die Umgebung beneht. Nur wenn man den gefüllten Schlauch auf einem undurchlässigen Untergrund (z. B. Tischplatte) liegen läßt, so macht sich hier nach einiger Zeit Feuchtigkeit bemerkbar. Die Wasserfüllung des Schlauches verschwindet so langsam, daß man den Kühllauch mehrere Tage hintereinander ohne neues Nachfüllen zur Kühlung verwenden kann. Die Kühlung erfolgt in der Weise, daß man das eine Ende des Schlauches durch einen gewöhnlichen Knoten des angefeuchteten Schlauches oder durch Abbinden verschließt; dann Wasser, gleichgültig welcher Temperatur, am besten kaltes Wasser einfüllt und endlich das andere Ende ebenfalls absperrt. Die Abkühlung tritt fast augenblicklich ein.

bis die Durchfälle aufgehört haben, wobei gegen die oft krampfartigen Schmerzen der einfache feuchte Umschlag oder die Eisblase recht gute Dienste tun. Wenn die Durchfälle vorbei sind, kann man dann vorsichtig Gelatinespeisen, ungekühlte Grießbreie, Toast mit wenig Butter, gewiegten Schinken und etwas gekochtes Gemüse nacheinander der Kost zufügen. Doch ist dabei äußerster Vorsicht nötig, beim Wiederauftreten von Durchfällen müssen diese Zulagen sofort wieder weggelassen, und der Arzt muß gerufen werden. Letzteres sollte man von Anfang an dann tun, wenn höheres Fieber und stärkere Austrocknung, eventuell an unstillbarem Durst, vorhanden sind.

## Farben töten Bakterien

U. In letzter Zeit hat sich der Medizin ein ganz neues Gebiet wirksamer Heilmittel erschlossen, seitdem die farben-erzeugende Industrie, vornehmlich die I. W. Farben, gewisse Farbstoffe auf den Markt bringen, die die Eigenschaften haben, Bakterien im menschlichen Körper abzutöten und dabei zugleich völlig unschädlich zu sein. Und zwar handelt es sich hier um Bakterien, gegen die es bisher kein wirklich wirksames Heilmittel gab, um die Eitererger von Angina, von Rindbubstieber usw. Eines dieser Mittel, das Frontosil, wird in Tablettenform von den auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz kämpfenden Truppen vielfach mitgeführt. Im Falle einer Verwundung hilft dieses Mittel dem Soldaten, sich gegen die ersten Angriffe der Bakterien, die durch die Wunde in den Körper eindringen, zu sichern und die Krankheitserreger soweit zu schwächen, daß die Zellen der Gewandwände instand sind, sie völlig unschädlich zu machen.

zutreten und mit einfachsten Mitteln die Normform wiederherzustellen. Er kommt nicht mehr auf die kosmetische Verbesserung eines falsch stehenden Zahnes an, sondern auf die Ertüchtigung des ganzen Kauorgans. Man hat neue Apparate konstruiert, die zwischen Ober- und Unterlippe eingeklebt und erst dann wirksam werden, wenn die Kauwerkstoffe sie in Bewegung setzen. Mit diesen Apparaten werden die natürlichen funktionellen Kräfte zur Umbildung des Gebisses herangezogen. Während noch bis vor kurzem die Orthopädie ihre Bemühungen auf den einzelnen Zahn verband, erfolgen jetzt Einwirkungen auf das ganze Gebiß und auf das umgebende Gewebe. Das Kiefergewebe wird also planmäßig unter Mithilfe der Muskeln umgebaut.

Wenn der Kongreß sich in diesem Jahr auch nicht mit dem Kariesproblem beschäftigte, so bleibt die Karies doch bestimmter Bakteriengruppe gefunden, die Karies hervorrufen kann, aber bald darauf auch festgestellt, daß diese Bakterien allein nicht die Zahnfäule hervorrufen. Die Krankheit ist komplexer Natur. Vor allem muß eine entsprechende Konstitution hinzukommen. Die Ernährung spielt dabei eine nicht geringe Rolle. Das Fehlen von Vitaminen C, D und A und die ungenügende Versorgung mit Mineralstoffen, vor allem mit Phosphor und Kalzium, unterstützt die Zahnfäule. Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß Karies nicht vererbbar ist, wohl aber die Konstitution.

Auch über die Folgeerkrankungen liegen jetzt nähere Feststellungen vor. 86 Prozent aller rheumatischen Erkrankungen beruhen auf einer Herdinfection. Hierbei wirken an erster Stelle die Mandeln mit und gleich darauf die mit Karies befallenen Zähne. Weiter wurden als Folge der Karies Nieren-, Herz- und Regenbogenhaut-Erkrankungen und Gelenkentzündungen erkannt.

# Rund um den Film

Durch Chinas ehemalige Nordprovinz Jehol

## Winterreise in der Südmandschurei

(Siehe Seite 3 von „Zeit im Bild“)

Als Zeichen der Ergebenheit vor dem mandchurischen Kaiserhause trugen die Chinesen Zöpfe. Man weiß, sie wurden abgeschritten, seit China Republik ist. Doch weiß man nicht genug davon, daß in der Mandschurei selbst weit mehr Zöpfe gefallen sind als der Zopf in Tracht und Sitte, Handel, Wandel und Staat. Der jungen, modern-organisierten Staat Mandschukuo hat Deutschland anerkannt, und eben jetzt gestaltet man die Handelsbeziehungen zur Heimat der wertvollen Sojabohne enger.

In Form einer Winterreise durch Südmandschurien hat nun die Kulturfilmherstellung der Ufa aus japanischen Aufnahmen ein Bildwerk geschaffen, das uns das Gesicht von Volk und Landschaft veranschaulicht, wie es die südlichste Provinz Jehol kurz nach dem Eingreifen Japans und zu Beginn des Aufbaues von Mandschukuo zeigte, schon nach dem Schwund des Zopfes, doch vor dem Bau von Autostraßen und Eisenbahnen. Jehol, Nordchinas Grenze, auf der Begrenzung zwischen Korea und Mongolei, Nordchina und, quer durch Mandschukuo, zum Komjutschischen Umr- und Ufuri-Küstenland, ist ein verkehrreiches, wohlangebautes Land.

Nelka, japanisch, heißt Warmquelle. Nahe dem alten Mandschukuo-Städtchen Jehol schufen Chinesenkaiser um eine Warmquelle einen prächtigen Sonnensitz, und jetzt heißt die ganze umgebende Provinz nach ihr Nelka, die Stadt Jehol japanisch Schotoku. Das Land steigt hier mit Bergzügen und ebenen Flächen vom hohen Innerasien hinab zum japanischen Meer, und im Klima wechseln kalte, trockene Winter und Stürme aus dem Festlande heraus mit regenreichen, milden Sommern voller Winde vom Ozean her. In ihnen schaut das Land bei üppigem Pflanzenwuchs im Schmuck der Felder farbenfroh und reich aus, im Winter farg und faßl.

Der Film zeigt auch chinesische Wanderarbeiter, Feldbestellung und Ernten verlangen zusätzliche Arbeitskräfte. Über auch in den Dörfern und Städten haufen vornehmlich Chinesen. Sie sind die Kaufleute. Chinesische Kolo-

nisation hat ferner die überstarke Entwaldung verschuldet, die dem Landschaftsbilde eine Stimmung des Deden, Unfreundlichen aufträgt. Man wollte Raum für Anbau gewinnen. Die Mandschu und die benachbarten Mongolen treten ziffernmäßig zurück; aber seit nun auch Japaner in die Gesichte dieses Grenzlandes zwischen Innerasien und Ozean eingreifen, haben sich die Vielsprachigkeit und die Kulturmischung noch gesteigert. Daß der Film nichts mehr von Mohnanbau und Opiumfabriken meldet, ist schon japanischer Kultureinfluß, ebenso der rege Marktverkehr in einer Kleinstadt, wie Uran Gata (mongolisch), das jetzt Sekiho (japanisch) heißt. Es wuchs in kurzer Frist von 400 auf 14 000 Einwohner.

Die früheren Reisedenkmäler tragen noch heute etwas vom Puder alter höflicher Kultur an sich. Das gilt auch von Jehol-Schotoku. Es heißt, hier gehe es die lieblichsten Mädchen und schönsten Frauen von Südmandschurien, und sicher gibt es die mannigfaltigsten und feinsten Kaufläden, das regte Treiben, so eng auch die winzigen Gassen sein mögen. Und vor allem gibt es draußen die köstlichsten Kaiserbauten aus der Vergangenheit. Leider sind sie in bösem Verfall. Auch hier griff Japan ein, und Jung-Mandschukuo wird die Erinnerung an die wundervollen Schöpfungen der Ahnen seines Kaisers nicht ganz vollkommen lassen.

Unter Japans Schutzherrschaft befindet sich das junge Reich Mandschukuo in einem kraftvollen Aufstieg. Es ehrt vieltausendjährige Vergangenheit nach Gebühr, drängt aber ebenso sehr nach einer modernen Entwicklung, die uralte Verkehrswege in das tiefste Innere Asiens wie hin zur Küste neu erschließt. Planmäßige Förderung durch den Staat schafft Neusiedlungen und damit Bevölkerungszuwachs, entwickelt die natürlichen Bodenkräfte des Landes, gibt durch Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzungsfäche Arbeit und Brot und wird durch Luftfortschritt es auch erreichen, daß das Klima gemäßigteren Uebergängen sich zuwendet.

berleht bei alledem dabei, nicht ein korrekter Herr Maßschneider von heute, sondern sein heiter-merkwürdiges Urbild, das jener Zeit entstammte, in der man die körperlich zarteren Söhne für diesen Beruf auswählte, dieweil er am wenigsten Muskelkraft erforderte. Und also ist die Geschichte um den unsichtbaren Mann aus der rheinischen Stadt des schlimmsten und hernach glorreichen Jahres 1813 keine erschütternde, sondern eine charmant-erheitende Erscheinung.

Schneider Wibbel ist ein vaterlandsgetreuer Mann, ein kämpferischer Patriot, der den Franzosen als gefährlicher Agitator unangenehm ist als mancher breitbrüstige und mit Vorsicht gepanzerte Bürger. Die kämpferischen Volksmänner werden nicht in der Breite und Länge mit der Elle gemessen, es kommt allein auf ihr Herz an; das aber schlägt zaghaft in mancher breiten Brust und unerlöschend in vielen unsichtbaren Leibern!

So bleibt der Schneider Wibbel — mag seine Frau ihn mit ihrer wohlgemeinten Frauenlist auch durch die Fregefeuer seiner vom Krieg bebrängten kleinen Bürgerlichkeit wie durch ein wahrhaftiges Labyrinth seelischer Nöte und merkwürdiger Situationen führen — doch im Grunde seines Herzens ein Enkel des vielgerühmten „Tapferen Schneiderleins“ der alten Handwerksheerlichkeit, und man kann erheitert sein, ihm nun auf der Leinwand zu begegnen. Er hat zahllosen Dichtern im Laufe der Jahrhunderte einen köstlichen Stoff geliefert — Man soll es auch zukünftig mit ihm gut halten...!

Lüte Lütjens.

## „Der Vorhang fällt“

(Berliner Filmpremiere)

Nach einer Reihe leichtbeschwingter Sommerfilme („Ich bin gleich wieder da!“, „Die kluge Schwiegermutter“, „Hallo Janine!“), unter denen „Die Frau am Steuer“ mit dem bewährten Zweigespann Fritsch-Garben in den Hauptrollen, den Vogel abschloß, bringt die Ufa jetzt einen Kriminalfilm heraus, der dem künstlerischen Niveau des „Fall Deruga“ nicht nachsteht. Das Drehbuch, nach dem Bühnenstück „Der Schuß im Rampenlicht“ von Georg Joch verfaßt, weiß sehr geschickt die filmischen Möglichkeiten des Stoffes auszunutzen und der Spannung gesättigten Handlung immer neue Ueberraschungsmomente zu geben, und durch wirksame Episoden auch humoristische Lichter aufzusetzen.

Die Sängerin Vera Fandels — ein von Silde Sessa k mit allem Raffinement ausgestatteter Bamp — wird auf offener Bühne in ihrer Rolle als „Die große Katharina“ von einem ihrer Günstlinge mit der Pistole bedroht und in der vorgeschriebenen Szene wirklich erschossen. Wer feuerte den echten Schuß ab? Fast sämtliche Darsteller, die das Programm nennt, sind verdammt und der „Kriminalist“ im Zuschauerraum schmeißt bis zum letzten Augenblick, wer der Mörder sein könnte. Ein gewiß nicht neuer Trick des Kriminalstücks wird hier sehr geschickt ausgenutzt und durch allerlei amüsante und neue Momente belebt, so daß das Publikum bis zum Schluß gespannt und interessiert mitgeht. Die Darstellung ist durchweg über alles Lob erhaben. Neben den Hauptrollen, in denen Gustav Knuth als Kriminalrat, Rolf Fernau, Anneliese Ullig glänzen, wird auch jede kleinste Episode vorzüglich gegeben. — Das Publikum geht sehr angeregt mit und dankte durch herzlichen Beifall.

Paul Ostermann inszeniert „Waldrusch“. Paul Ostermann, der in dem Ufa-Film „Der Edelweißkönig“ als Regisseur debütierte, inszeniert in der Produktion seines Vaters Peter Ostermann nach Ludwig Wanghofers gleichnamigen Roman den neuen Ufa-Film „Waldrusch“. Das Drehbuch schrieb Karl Peter Gillmann und Peter Ostermann. Die Hauptrollen des Films, dessen Aufnahmen zum größten Teil in der Bergwelt in der Nähe des Großglockners gedreht werden, werden von folgenden Darstellern gespielt: Hansi Knotek, Paul Richter, Hedwig Bleibtreu, Eduard Köh, S. A. Schlettow und Erika Dannhoff.

## Vom Schneiderlein ganz allgemein...

und vom „Schneider Wibbel“ im besonderen

König und Königin, Prinz und Prinzessin, Teufel und Hergo sind in den deutschen Volksmärchen nicht häufiger genannt als das Schneiderlein in seiner seit Jahrhunderten gleichen Erscheinung mit dem Bocksbart und der Himmelfahrtsnahe! Seitdem Thyl Menziesel die Nadel gehen ließ und sich dabei in einen finsternen Winkel setzte, damit er nach des Meisters Geheiß „schön unsichtbar näher“ könne, ist es tausendmal wiedergekehrt, das tapfere und das halbenfüßige, das pfiffige und das gemasführte Schneiderlein, ja, in Regensburg auf der Kirchturnspitz, da waren gar „ihrer neun mal neunundneunzig“ auf einen Schlag. Und es ist das recht Wunderbare an dieser Märchengestalt, daß sie immer wieder vom Leben selbst erneuert wurde durch solche glanzvollen Beiträge wie den wirklichen Schneider von Usm, der in der Fernsehnsucht aller echten Schneider aus den Märchenbüchern von der Domspitze geradewegs in die Donau plumpfte, oder den gewaltigsten Schneider aller Zeiten, den Feldmarschall Derfflinger, der die Elle gegen das Schwert eintauschte und der Treuesten und Tapfersten einer ward. Einem natürlichen Ebenbilde wurde auch der „Schneider Wibbel“ in der köstlichen Poffe und gar in der Oper, im Roman und im Kunst nachgestaltet. Wir werden ihn demnächst nun auch im Film wiedersehen, die Tobis will uns das Vergnügen bereiten, und

der Dresdener Staatsschauspieler Erich Ponto wird ihn verkörpern.

Noch viel älter aber als die tragikomische Gestalt des dünnen Schneiderleins ist im Bewußtsein unseres Volkes der Wunsch, es dem Herrgott nachzutun und unsichtbar, gewissermaßen als sein eigener entkörperter Geist, inmitten der nächsten Freunde und Verwandten einherzugehen und ihre wahren Gedanken zu erfahren, die sie für sich behielten, so lange man am Leben war. Es ist jener heimliche Wunsch nach der „Tarnkappe“ der germanischen Sagen, nach dem Zauberstab der guten Fee, der seinen Träger unsichtbar macht, nach dem wunderbaren Ring von gleicher Macht, nach der vorherigen Erfüllung also des von der Religion verbotenen körperlosen Fortlebens nach dem Tode: Es ist der gleiche Wunsch, der die heitere Problematik der Volkskomödie vom Schneider Wibbel schafft; denn solches Dasein als angeblich Verstorbenen birgt Himmel und Hölle in sich, und es kommt nur auf den Standpunkt des Beschauers an, ob diese Extreme tragisch oder vergnüglich erscheinen. Was der Schneider Wibbel in der Vergangenheit erlebte, in denen er als Totgejagter in alle Winkel seines Hauses kriechen muß, um nicht entdeckt und den Franzosen ausgeliefert zu werden, das könnte ebensogut einen tragischen Stoff ergeben. Aber es ist ja ein Schnei-

## Der Mann im Film

Man darf nie vergessen: im Film bestimmt die Persönlichkeit eines Darstellers den Erfolg. Das hat nichts mit unkünstlerischer Einstellung und Vorliebe für Neuzuschauer gemein. So lange es Filme und ein Filmpublikum geben wird, solange wird der „Mann auf der Leinwand“ das augenblickliche Schönheitsideal der Frau sein, das sich — launisch wie die Mode — des öfteren ändern kann.

Interessant, wie in ganz kurzer Zeit, in Monaten beinahe, sich das Mannesideal in den Augen der Frau veränderte. Vor einigen Jahren waren träumerische, schwermütige junge Männer der Inbegriff aller verführerischen Schönheit, heute würde selbst ein Rudolph Valentino nicht Clark Gable verdrängen können. Mit dem immer stärker werdenden Interesse der Frau an Sport und ehelicher Gesundheit wandte sich das Schönheitsideal der breiten beschützenden, männlichen Kraft zu. Nicht mehr angefangen in blauen Mondnächten wollen wir werden, wir wollen den Kameraden sehen, den Mann, der uns die Hand entgegenstreckt, in die wir freudig einschlagen können fürs ganze Leben.

Sonderbar, daß gerade aus Amerika, dem Land der bunt vermischten Romantik und nüchternsten Lebensauffassung, dieser Mann kommen mußte.

Sie sind gar nicht schön, die männlichen Stars aus Hollywood, sie sind alle groß und breit, gehen mit leicht wiegendem Schritt und rauchen kurze Stummelpfeifen. Sie sind auch gar nicht galant und werben sehr sonderbar um eine Frau, sind rüde oft wie unartige Jungens, aber dann kommt ein Moment, eine kurze Bildsekunde, da legt dieser Mann seinen Arm um die Frau seiner Liebe,

so innig und umfassend — nicht nur die kleine Verkäuferin im roten Sonntagshut auf den frisch gebrannten Boden, nein, auch die tüchtige Frau Doktor wird für diesen einen Augenblick lebende, sehnsüchtige, hingebende Frau. Man soll darüber nicht lachen, es könnte eher zu denken geben.

Im deutschen Film gab es eigentlich nie einen richtig „süßen“ Liebhaber, die deutschen Schauspieler waren schon wirkliche Männer, aber sie durften sich nicht ungezungen geben. Erst der Begeisterungsturm für die amerikanische „Schlaksigkeit“ eröffnete auch unseren „Liebhabern“ den Weg zur geraden Männlichkeit.

Willy Fritsch, der Liebhaber des deutschen Lustspiels, seit vielen Jahren unwandelbar geliebt vom Bockfisch bis zur Matrone, stellte sich unmerklich und geschickt auf den Charakterliebhaber um. Willy Fritsch gelang das Kunststück, aus dem schmeichelnden „schönen“ Mann ein ganzer Kerl zu werden und — zu entzücken.

Willy Birgel ist kein schöner Mann, er ist nicht einmal hübsch. Er ist etwas anderes — er ist ein „Herr“. Erst im Vergleich mit Birgel entdeckt man, wie wenig „Herrn“ es unter den Männern gibt. Natürlich kommt Birgel seine schlanke Reiterfigur zugute, seine klugen, leuchtend blauen Augen, die so überraschend zum schwarzen Haar kontrastieren; Birgel umgibt das Einmalige einer ganz großen, fast genialen Begabung, ihn umgibt Kultur und reifes Können.

Geheimnisvoll ist der Geschmack des Publikums. Da zerbrechen sich Produzenten, Drehbuchautoren, Regisseure und maßgebende Stellen vergebens den Kopf nach einem „Star“ — und ein ruhiger, sehr ernster Schauspieler, der anstandslos zugibt, daß er kein Jüngling mehr ist, dieser ernsthafte Schauspieler wird zum Kassennagel. Dabei spielt Birgel keine Rollen, die in ihrem Charakter

so günstig gezeichnet sind, daß die Sympathie ihnen einfach zufließen muß, nein — Birgel spielt meistens alles andere als klare, „sympathische“ Menschen. Und trotzdem ist er der Mittelpunkt jedes Films, den er spielt, und man stellt immer wieder fest, daß seine Gestaltungskraft die nachhaltigste Wirkung erzielt.

Es ist ein großer Beweis von künstlerischem Empfinden, den das Publikum mit seiner Begeisterung für Birgel erbringt, die Frauen bekennen sich zum klugen, führenden Mann, zum Beschützer. Auch bei jungen Schauspielern läßt sich diese Feststellung machen.

Viktor Staal, einer der jüngsten „Prominenten“, der in den letzten zwei Jahren rapid ansteigende Beweise seines Könnens gegeben hat, ist kein „Liebhaber“ von früher. Er ist groß, blond, sportlich trainiert, lacht über alle Schwierigkeiten des Lebens, die der junge Schauspieler in seinen ersten Theaterjahren reichlich zu spüren bekam. Im „Ritt in die Freiheit“, diesem ausgezeichneten Ufa-Film, war er der ebenbürtige Partner Willy Birgels und stellte sich in die erste Reihe der deutschen Filmschaffenden.

Wie man es auch betrachten will, die Frau von heute, die Frau, die im Lebenskampf genau so ihren Platz behaupten muß wie der Mann, die nur ganz verstoßen von Dingen träumen darf, die die Generation vor ihr noch erlebte, diese Frau hat sich aus ihrem gesunden Fühlen das Ideal des Mannes — im Mann geschaffen. Und darum gebührt den deutschen Filmschauspielern, die durch ihre Menschlichkeit und ihre Kunst einen Teil zur gefunden Lebensstellung der heutigen Generation beitragen, ehrlicher Dank. Ein Dank, den sie ja vom Publikum reichlich geboten bekommen.

L. Steinberger.

# Bumt wie das Leben

## Es ist doch das Gold des Kapitans Kidd

Aber wer baute die raffinierte Wasserschuhanlage?

Am östlichen Ausläufer von Nova-Scotia liegt ein Eiland mit dem Namen Oak-Insel, also Eichen-Insel — so genannt, weil auf dieser Insel wirklich viele Eichen stehen und noch mehr Bäume dieser Art einst gestanden haben dürften. Diese Insel weist im Gegensatz zu sonst ein recht reges Leben auf. Denn vor einem Monat traf eine sehr gut ausgerüstete amerikanische Expedition hier ein, die auch noch ein anständiges Bankguthaben im Hintergrund hat. Mineralien sind hier nicht zu bergen. Der Fischfang ist ein Geschäft, das nicht noch mehr ausgebaut werden kann. Also kommt nur ein Ziel als Aufgabe der Expedition in Frage. Man sucht den Goldschatz der Eicheninsel.

Den sucht man nun schon seit mehr als 150 Jahren. Der Boden der Insel wurde kreuz und quer abgetastet und durchgraben. Man schätzt, daß mindestens 250 000 Dollar bei dieser Goldjagd verschwendet worden sind. Aber man hofft bestimmt noch mehr zu finden, als diese Aufwandssumme ausmacht.

Ein Ingenieur aus New Jersey, der irgendwo neue Pläne aufgetrieben hat und sich außerdem auf den Wasserbau versteht, ist zum Expeditionsleiter ernannt worden. Die Pläne und Karten, die vor einigen Wochen noch in einem New Yorker Büro auf dem Tisch lagen, sind nun in dem Zelt ausgebreitet, das die Gefährten des Ingenieurs für sich errichtet haben. Sie sind überzeugt, daß sie endlich und allein des Rätsels Lösung in der Hand haben, jedenfalls aber ganz nahe herangekommen sind.

Und um welches Gold handelt es sich denn nun? Zuerst wurde in der „History of the County of Lunenburg“ erwähnt, daß der alte Pirat und Seefahrer Kapitän Kidd hier sein Gold verscharrt habe. Das schrieb man um das Jahr 1795. Im gleichen Jahr begannen junge Leute mit der Schatzsuche. Sie kamen von der nahen Küste, hängten alles an den Nagel und wollten unbedingt über Nacht reich werden.

Sie gruben lange, stießen auf Holzwischentagen, die von Menschenhand stammten, und kamen endlich an unterirdische Kanaleinrichtungen, die mit dem Meer in Verbindung stehen und bei jeder Flut mit Wasser volllaufen. Man nimmt nun heute an, daß ein Gehilfe des Kapitans Kidd ein gewisser Bautechniker war, der den Zugang zum Schatzgewölbe mit Wasser sicherte. Ihm will man nun einen Streich spielen, indem man einen Querschnitt grabt und von dort aus das Wasser abzapft. Wenn alle Überlegungen der jetzigen Schatzsucher richtig sind, müßte in einigen Monaten das klingende Gold des Kapitans Kidd in Händen haben — aber nur, wenn alles stimmt. Doch haben sich die Schatzsucher nicht meist um irgend eine Kleinigkeit verrechnet?

## König Francois I. besteuert Flugzeuglandungen

MTP. In der Nähe des französischen Flughafens von Marignane befindet sich der See de Berre, der seit einigen Jahren als Wasserflughafen benutzt wird und wo soeben auch das erste Transatlantikflugzeug, der „Atlantic-Clipper“, gelandet ist. Kein Mensch hat bis heute beweisen können, daß dieser See Staatsbesitz ist, und der Staat hat auch niemanden gefragt, als er hier die Anlagen schuf. Und das trägt ihm jetzt eine höchst eigenartige Klage ein. Ein Herr mit dem schön klingenden Namen Emmanuel-Gaston-Marcel de Brettes de Boyer d'Equilles besitz nämlich Herrenrechte über diesen See, die vor 400 Jahren durch König Francois I. einem gewissen Jehan Mannier, Herr von Vitrolles, Baron d'Orpède erteilt worden sind und sich bis auf den vorgenannten Monsieur d'Equilles rechtmäßig vererbt haben. In diesem königlichen Patent von 1527 hat der Baron das Recht erhalten,

## Gute Geschäfte mit Neugeborenen

Seltener Erwerbszweig in den USA — kein Gesetz gegen gewerbsmäßige Kinderhändler?

Kürzlich wurde in New York der Kinderarzt und Geburtshelfer Tippie angeklagt, lebende Kinder verhandelt zu haben. Seine Schuld wurde bewiesen. Daran knüpft sich jetzt ein ganzer Rattenkönig von Anzeigen, der das Geschäft mit Neugeborenen als ein gutgehendes Gewerbe erkennen läßt.

### Kinder nach Gewicht!

Die Haare sträuben sich uns, wenn wir in diese selteneren Geschäfte eindringen, die jenseits des Atlantik einigen Geburtsärzten gegliedert sind und für die — nach den augenblicklichen Anschauungen — nicht einmal ein Gesetz da ist, um eine Bestrafung zu ermöglichen. Mit solchen Fällen haben selbst die amerikanischen Gesetzgeber nicht gerechnet.

Der Fall Tippie liegt noch verhältnismäßig einfach. Ein Ehepaar aus Pittsburg wendete sich an ihn mit der Bitte um Beschaffung eines Kindes. Dies wurde geliefert, und der Arzt erhielt für die arme Kindesmutter ein Geldgeschenk in Höhe von 50 Dollar. Er führte nur 15 Dollar an die Mutter ab. Das war eine glatte Unterschlagung.

Dadurch veranlaßt, kamen jedoch andere Fälle zur Kenntnis der Behörden. Verschiedene Ärzte beschäftigten sich nur mit der Aufnahme von werdenden Müttern in ihren Heimen... die keine Kinder wünschten. Diese Mütter mußten einen langen Kurzaufenthalt, die Entbindung und allerlei Sonderkosten entrichten. Schließlich zahlten sie noch einen „Erziehungsbeitrag“ für das Kind und erhielten damit die „Bestätigung“... daß sie nie ein Kind bekommen hatten. Die gesamten Beträge behielt der Arzt für sich und gab die Kinder bereits 15 Tage nach der Ge-

burt an andere Interessenten zur Adaption gegen Gebühr weiter!

### Verkauf mit voller Garantie

Wie so ein Verkauf vor sich ging, daß will einfach nicht in unsern Kopf hinein. Wer da seine 50 oder 100 Dollar auf den Tisch legte, der wollte auch wissen, daß er wirklich ein schönes und gesundes Kind dafür bekam. Es folgte also mit jedem Baby — sagen wir eine Gebrauchsanweisung, die genau die Art der künstlichen Ernährung des Kindes vorschrieb, denn die Gefahr für das Kind, bereits so früh von der Mutter fortgenommen zu werden, war natürlich groß.

Eine besondere Rolle spielte das Gewicht des Kindes. Je mehr es wog, um so lebenskräftiger schien es zu sein und... um so höher war der Preis. In mehreren Fällen verpflichtete so ein Arzt die Adoptiveltern, nur ihn bei Krankheitsfällen des Kindes zu konsultieren. Sollte dann das Kind sterben — vorausgesetzt er wurde rechtzeitig gerufen —, dann sollte Ersatz geliefert werden. Die Konsultationen des Arztes mußten natürlich extra bezahlt werden.

Welche ungeahnten Möglichkeiten entwickeln sich da! Also selbst daraus wußten findige Amerikaner ein Geschäft zu machen, und ein sehr gutes sogar. Und mit keinem Gesetz kann man ihnen beikommen!

Natürlich geschah der ganze Handel unter vollster Discretion. Die Mutter erfuhr niemals, wo ihr Kind nun eigentlich hingekommen war, und die Adoptiveltern ahnten nicht, wer die wirklichen Eltern des angenommenen Kindes waren.

Es scheint, als ob die Amerikaner was Geschäftstüchtigkeit betrifft, doch nicht zu schlagen sind. tps.

Salz aus dem See zu gewinnen. König Francois I. konnte natürlich nicht ahnen, daß man die Oberfläche des Sees auch zur Landung von Wasserflugzeugen verwenden könnte. Monsieur d'Equilles hat kein Salz ab, aber er und seine Anwälte stehen auf dem Standpunkt, daß sie den See in jeder Weise ausheuten dürfen, und sie verlangen jetzt vom Staat eine Taxe für jedes hier landende Flugzeug. Der Prozeß wird vor dem Staatsrat ausgetragen werden, dem bereits eine umfangreiche Dokumentensammlung seit dem 16. Jahrhundert zugeleitet wurde.

## Ein Cocktail für das Jahr 2039

Der Cocktail, wörtlich der Hahnenschwanz, hat längst seinen Weg aus Amerika nach Europa angetreten. Nun hat man sich in London entschlossen, einen Cocktail zu brauen, der bis zum Jahre 2039 verborgen bleiben soll. Erst dann soll das Getränk freigelegt und von unseren Nachkommen genossen werden.

Man hat sich mit Chemikern und Universitätsprofessoren in Verbindung gesetzt, um die nötigen Rohstoffe zu finden, die sich auch garantiert 100 Jahre hindurch halten. Dann beauftragte man Harry Coobdoe, den besten Londoner Barkeeper, 5 verschiedene Cocktails zu brauen, die in Glasphiole untergebracht und versiegelt wurden.

Diese Glasphiole sind in einer besonderen Kiste, die auch eine gedruckte Gebrauchsanweisung enthält, in dem Grundstein der neuen Bar eines bekannten Hotels eingemauert worden. Hier wird man die Cocktails vermutlich in 100 Jahren freilegen, sofern die Bar solange besteht.

## Kirchenbesuch mit guten Frühstück

Die St. Andrew's Parish Kirche in der Nähe von Liverpool hat jetzt einen Gottesdienst um 8 Uhr früh wieder neu eingeführt, den man vor mehreren Jahren wegen mangelnder Beteiligung hatte einstellen müssen. Damals sprach der Pfarrer an 25 Tagen vor vollkommen leeren Bänken und einem gähnenden Kirchenglied. Das ist jetzt anders. Jeder Kirchenbesucher erhält nämlich kostenlos ein komplettes Frühstück, bestehend aus Grapefruit, Ei, Kaffee und Weißbrot. Die Kirche ist — zum Frühstück — bis auf den letzten Platz gefüllt.

## Die vollendetste Wohnung der Welt

(MTP.) Lord Mountbatten hatte soeben seine neue Wohnung im Brooks-House, einem der modernsten und großartigsten Wohnhäuser Londons, bezogen. Diese Wohnung stellt das Vollendetste an Komfort und Wohnkultur dar, was man bisher je gehört hat. Sie befindet sich im siebenten Stockwerk und besteht aus 18 Schlaf- und Wohnräumen, 5 Speise- und Empfangszimmern, hat 7 Badezimmer und eine ganze Menge Dienstbotenzimmer und Nebengänge. Ein Teil der Wohnung, 6 Zimmer mit eigenen Badezimmern und Küche, kann abgetrennt werden: hier werden die Kinder des Lords leben. In dem großen Empfangssaal ist nicht nur eine Bühne eingebaut, der Raum kann auch in ein Kino umgewandelt werden, und eine Tonfilm-Apparatur ist in ein Nebengang, das einen Vorführungsraum streng nach allen polizeilichen Vorschriften feuerfest darstellt, eingebaut. Selbstverständlich ist alles elektrisch, aber nicht nur elektrisch, sondern auch photo-elektrisch. Sobald ein Besucher an die Eingangstür auch nur herantritt, reagieren die Selenzellen, und seine Ankunft wird durch ein Signal in ein besonderes Dienerrzimmer gemeldet, das als Quartierlage dient. Die Türen dieser Wohnung brauchen nicht geöffnet zu werden, sie öffnen und schließen sich automatisch, und zwar ebenfalls mit Hilfe von Selenzellen. Die Wohnung hat mehrere Telefonanschlüsse, darunter auch einen, an den die Leitungen mehrerer Freunde des Lords, so des Herzogs von Kent und des Dramatikers Noel Coward, direkt angeschlossen sind, so daß die Verbindung nicht erst durch das Amt hergestellt wird. Endlich besitzt die Wohnung auch eine Gemäldegalerie; man schätzt den Wert der Sammlung des Lords auf fast eine Million Pfund.

## Ein teurer Kuß

tps. Man küßt viel, gern und leidenschaftlich in Kopenhagen. Kopenhagen ist eine lebenslustige, vergnügte und absolut nicht prüde Stadt. Vorausgesetzt ist allerdings die Einwilligung beider Teile. Ist sie nicht vorhanden, dann wird die Lebenslust teuer. Soeben kostete sie einen jungen Mann drei Monate Gefängnis. Er fand das sogar sehr teuer. Der Schuldige war ein junger Handwerker, der in einer Villa in einem Außenbezirk der Stadt arbeitet und hier ein Auge und schließlich alle beide auf die Hausgehilfin warf, die in der gleichen Villa angestellt war. Der Verzicht eines Mirts mißglückte. Daraufhin nahm sich der unglückliche Liebhaber ein Herz und ging nach Feierabend... in ein nahe gelegenes Restaurant, wo er bis nachts um 1 Uhr Spirituosen zu sich nahm. Danach hatte er den genügenden Mut, wieder in die Villa zurückzukehren und hier das im Keller gelegene Zimmer des geliebten Hausmädchens aufzusuchen. Ein Kuß nur! Aber auch damit war das Mädchen nicht einverstanden und es rief um Hilfe. Der Sünder wurde von der Polizei abgeführt und jetzt zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem darf er 3 Jahre keinen Alkohol zu sich nehmen.

## Unglücksboten auf Bestellung

Herr Bankier Vreberg hatte allen Grund, in diesem Frühling ausgezeichnete Laune zu sein. Endlich waren die Herren von der Stavanger-Bergen-Dampfschiffahrtsgesellschaft gefügig geworden und hatten ihr Einverständnis damit erklärt, bei Vrebergs Bank einen Millionenkredit aufzunehmen, wofür die Bank Besitzerin der Stammaktien dieses blühenden Unternehmens werden sollte. Vreberg rief sich schon im Geiste die Hände. Wenn nur nicht dieser ekelhafte Sörensen gewesen wäre! Holger Sörensen war von der Norlysbank, die das Geschäft ebenfalls gern gemacht hätte. Aber das wäre ja noch schöner, wenn man den nicht beiseite schieben könnte!

In diesen Gedanken schritt Herr Bankier Vreberg aus seinem Häuschen in der hübschen Osloer Vorstadtstraße in den Frühling hinaus. Stißt — fauste eine schwarze Raube dicht vor ihm vorbei. Vreberg verschluckte einen fastigen norwegischen Seemannsfluch. Wo er doch so scheußlich abergläubisch war! Und da war noch ein Bettler, der gerade vor seiner Gartentür stand und ihm den Hut hinhielt. Wenn das nicht Unglück brachte!

Für den halben Vormittag war dem Herrn Bankier die Laune verdorben. Nachmittags ließ er die Arbeit stehen und wollte zum Langtee fahren, um sich aufzuheitern. Seine große Limousine glitt die Karl-Johannes-Gade hinunter. An einer der lebhaftesten Seitenstraßen kam plötzlich ein altes, jämmerliches Beihilf von Auto in vollem Tempo herangebraust und fuhr Herrn Vreberg an den Koffel. Es gab einen Stoß, der Direktor schlug sich den Kopf am Wagenfenster an, das Auto hatte ein paar Schrammen abgenommen. Es gab Auslauf und Protokoll, aber weiter war nichts passiert. Während der Führer des Unglückschickels, ein mächtiger grober Burke, mit dem Polizisten verhandelte, fiel Vrebergs Blick

auf das Nummernschild des anderen Wagens. Er prallte zurück „N 1312“ las er...

Von diesem Tage an häuften sich die Unglückszeichen im Leben des armen, stadtbekanntem, abergläubischen Vreberg. Schwarze Katzen schienen ein größeres Vergnügen zu kennen, als ihm über den Platz zu laufen. Alte Frauen, Bettler und Kranke schwebten tauchend auf, wo er ging und stand. Die Zahl 13 hatte es auf ihn abgesehen. Kurz, das Leben war ihm zur Hölle geworden. Blikartig tauchte da der Gedanke in ihm auf, daß diese Unglücksboten mit seiner Transaktion mit der Stavanger-Bergen-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Zusammenhang stehen könnten. Ruhelos wälzte er sich jetzt nächstens im Schlaf. Sollte er, oder sollte er nicht? Bis er eines Morgens kurzerhand den Entschluß faßte, den Millionenkredit, um den seit Wochen verhandelt wurde, nicht zu geben und das Geschäft lieber seinem Konkurrenten Sörensen zu überlassen.

Kürzlich machte nun die Stavanger-Bergen-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die von der Norlysbank übernommen worden war, Konkurs. Vreberg brachte es über sich, den trostlosen Sörensen im Klub ermunternd anzusprechen. „Daß Sie damit hereingefallen sind, lieber Sörensen und nicht ich, das haben Sie zahlreichen Unglücksboten zu verdanken, die mir begegnet sind,“ erzählte Vreberg. Sörensen sah ihn an wie einen Irren. „Sie sind also noch immer nicht dahinter gekommen, wer Ihnen die schwarzen Katzen und Bettler und alten Frauen und Autos mit Unglücksnummern und das für teures Geld über den Weg geschickt hat? Hätte ich Ihnen bloß das Geschäft überlassen, statt Ihnen stadtbekanntem Aberglauben gegen Sie auszuspielen. O ich Kindvieh...!“ Und ganz Oslo lacht jetzt.

# In freier Stunde

## Spiel mit der Erinnerung!

Roman von Hans-Eberhard von Besser

5. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

Der Onkel stellte es in den nächsten Tagen immer wieder fest, wenn er auch nicht recht damit zufrieden war, daß Mertens nun schon mit seiner Vorarbeit zu dem großen Afrikaabzug begann. Leute, die nur ihrer Arbeit lebten, vergaßen meist völlig ihre Umwelt.

So war er immer bestrebt, auf einen täglichen Mitt der beiden jungen Menschen zu dringen. Sobald die strenge des Festabends veränderte und Karola aus der Fabrik kam, wurden die Pferde vorgeführt. Hugo und Karola sollten täglich eine Stunde haben, in der sie ganz allein und unbeobachtet waren.

Mit stilligem Säugeln war der Kittenmeister dabei, die beiden einander näher zu bringen. Hugo hatte zweifellos einen Blick für Frauen Schönheiten, er war schon als Junge ein Backfischwärmer gewesen, daran erinnerte er sich genau.

Aber Karola war in der roten kurzmärkeligen Bluse unter der Kamelhaarweste aus. „Babsja, Babsja, Muin!“ rief Hugo stets wenn er Karola in den Sattel helfen wollte. Babsja Muin — gut Kreund, komm her.

Sie gab er ein wirklich gutes Haar ab, die beiden, wenn sie dahintritten. Obgleich sie sich vergnügt die Hände reibend, ins Haus zurück. Sein Weihen begann zu blühen.

Doß wie wenig wußte er in Wahrheit, wie es in seinem Wesen aussah. Hugo hatte sich in die Arbeit geworfen, denn eine stehende Arbeit trieb ihn hin und her. Immer wieder tauchte das Bild Anne-Marie Roberts auf, und sein Herz schlug rascher.

War es denn möglich, daß ihn die junge Schauspielerin nach dem harmlosen, spielerisch veranfaßten Zusammensein so viel bedeutete, daß er sie einfach nicht in die Arbeit, doch alles war vergeblich. Immer wieder nahm er jenen Abend in den „Drei Bergen“ noch einmal innerlich auf, sah er Anne-Marie Roberts vor sich, hörte sie sprechen.

Was dem Kittenmeister entging, das bemerkte Karola Reibung sehr wohl. Besonders bei den gemeinsamenritten fiel ihr das völlig abwendende Gesicht des Mannes auf, der gedankenverloren in den Wald starrte.

Und diese Beobachtung machte sie frei, ließ sie Hugo Mertens gegenüber alle Schen verlieren und sich kameradschaftlich und ungesungenen geben.

Als Hugo Mertens bei solch einem Ausritt wieder einmal lange Zeit schweigend neben seiner Partnerin geritten war, fiel ihm wohl selbst auf, wie unhöflich dies wirkte. Er raffte sich zusammen, rasch wandte er sich, hörte sie sprechen.

„Was dem Kittenmeister entging, das bemerkte Karola Reibung sehr wohl. Besonders bei den gemeinsamenritten fiel ihr das völlig abwendende Gesicht des Mannes auf, der gedankenverloren in den Wald starrte.“

Und diese Beobachtung machte sie frei, ließ sie Hugo Mertens gegenüber alle Schen verlieren und sich kameradschaftlich und ungesungenen geben.

Als Hugo Mertens bei solch einem Ausritt wieder einmal lange Zeit schweigend neben seiner Partnerin geritten war, fiel ihm wohl selbst auf, wie unhöflich dies wirkte. Er raffte sich zusammen, rasch wandte er sich, hörte sie sprechen.

„Was dem Kittenmeister entging, das bemerkte Karola Reibung sehr wohl. Besonders bei den gemeinsamenritten fiel ihr das völlig abwendende Gesicht des Mannes auf, der gedankenverloren in den Wald starrte.“

wurde — doch nicht begangen. Vieles sprach allerdings dafür. Zu beweisen war aber nichts.

Brandtweil fuhr sich Doretta Caplain O'Hara durch das braune Haar. Er hob den müden Blick wieder. Er sah das heimtückische Lächeln in den Augen des Gangsters, das sich schnell verschwand und einem stigen Wiederwärtigen Platz machte. Der Gangster guckte beobachtend die breiten Schultern.

„Sie sehen, Captain, diesmal war ich nicht — jetzt geht das schon fündig. Ich glaube, Sie können es nicht veranworten, mich noch länger festzuhalten, das ist ungeschicklich.“

D'Hara gähnte gequält. „Sie haben recht, Fog,“ murmelte er schlüpfend. „Ich geb's weisse nicht.“

Sergeant Kelly warf einen eisernen Blick auf seinen Vorgesetzten. So müde, so nieder-geschlagen hatte er ihn noch nie gesehen. Kelly schloß, hier erst ist das Gesicht eine Niederlage. Aber beweisen konnte er es selber auch nicht.

Fog hatte sich vom Stuhl erhoben und setzte die massigen Glieder. „Ja, denn kann ich ja wohl gehen, Captain.“ knurrte er plump vertrocknet. „Freuen Sie sich, es macht jeder mal 'nen Fehler! Ich will's Ihnen auch nicht weiter übernehmen!“

Auch D'Hara hatte sich erhoben, langsam kam er zu dem Gangster herum. Seine Haltung war nicht die beste. „Tut mir leid, Fog,“ murmelte er geradzog aufsteigend müde, während sich das Gesicht des anderen merklich entspannte. „Tut mir leid, aber ich hätte mir gleich denken können, daß Sie es nicht waren!“

Der Gangster lächelte still. „Sehen Sie, sehen Sie, Captain, das sage ich doch schon fündig! Aber Sie wollten es ja nicht glauben!“

Sergeant Kelly schloß innerlich einen drei Meter langen Klug. Der blaue Hahn sprach aus den Worten des Kertis. Unhöflichkeit, wie D'Hara ihm auch noch entgegnete konnte. Der Direktive-Captain würde mal die entgegengesetzten auf der Höhe, als ich Sie schmecken ließ. Einige Kleinigkeiten haben zwar darauf schließen, daß Sie den Eindruck verübt haben könnten, dennoch, im ganzen gesehen, war es Pfuscharbeit!“

Der fette Gangster hob erstaunt den Blick. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sechs lange und doch kurze Jahre lebte er nun im Karz, einige hunderttausend Bäume waren nach seinen Anweisungen gepflanzt worden, so begann er versuchsweise sein Wert. Es gab Kämpfe um den mordenden Kaffkaub, Kämpfe um die Bewässerung, Kämpfe um geeignete Mitarbeiter und Kämpfe um die Erhaltung und das Wachstum einer Saat. Der feste Kampf war kein Element, sein täglich Brot: die Erfüllung des wahren Keimes eines lebenswichtigen Baubens, der nun schon als junger Busch, eine Landschaft zu verändern begann. Er fand also Freude und Genugtuung, aber eins fand er nicht: das Geschick im Glück. Als Winter rechnete er in Jahrzehnten und hatte dabei vergessen, daß sein persönliches Leben nach anderer Rechnung aufzuteilen war.

Nach ihm die Erkenntnis vom Zeitpunkt seiner Weisheit. „Ich glaube, daß ich genug getan habe“, sagte er. „Nun darf ich wohl mit gutem Gewissen mein Recht an das lebendige Leben fordern. Ich halte es hier nimmer aus.“ Schon hatte er Besuche entworfen, Besuche, die Schritte nach Befreiung waren. Er gab mit ältlichen Händen mit die Schriftstücke und während ich las, verließ er mich, seinen Leuten Anweisungen zu geben.

Ich erkannte, daß ich wirklich zur rechten Zeit gekommen war. Der Freund schaute sich nicht anderswohin, wie er es sich eingerechnet hatte: er schaute sich nach einem Menschen, der ihm das Haus und die Lage füllte, der mit ihm den Weg der Pflicht teilte, der in den Kampf die Liebe brachte. Der Freund war zu lange allein gewesen, hatte paulsenlos bis zur Erschöpfung gekämpft; kurzum, ihm fehlte die Familie! Ich spürte den Kopf, denn ich vermochte nicht zu verstehen, daß er das nicht längst erkannt hatte. Als er zu mir zurückkehrte, sagte ich ihm ohne Umstände, was ich dachte. Er starrte mich an, lächelte schief und meinte dann ohne Verbeugung, er könnte es einer Frau nie zumuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

„Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Zwei Wochen waren um und brach das Gespräch ab. Ich war wie amuten, mit ihm in dieser Abgeschiedenheit zu leben.

## Der Fuchs in der Falle

Kriminalskizze von Herbert Steinmann

Detective Captain O'Hara vom New-Yorker Polizeihauptquartier sah aus müden Augen auf den dreißigjährigen, schwämmigen Krieger, der ihm auf der anderen Seite des Schreibtisches gegenüber saß. Die Luft in dem engen Büro war stündlich heiß. Schmershaft nach das Licht der hellen Lampen. Gestalt der riesenhaften Sergeant Kelly, der das Protokoll führte, sah abgepannt und verzweifelt aus.

Aber es gab nicht viel zu schreiben. „Sag mir, dich erst einmal bei Tage hier um! Willst du verheißt, bis mich hermach“, sagte er und brach das Gespräch ab.

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“

Sergeant Kelly warf einen Blick auf den Mann. „Pfuscharbeit, Captain?“ fragte er sinnlos. „D'Hara nicht ernt.“



# Rundfunk-Presse

## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 23. Juli

Lodz, 7.15 Morgenmusik, 8.00 Nachrichten, 8.15 Konzert, 10.30 Schallplatten, 12.03 Mittagskonzert, 13.15 Unterhaltungskonzert, 15.00 Landfunk, 16.00 Konzert aus London, 16.30 Spanische Klaviermusik, 16.55 Opernduos, 17.30 Unterhaltungsmusik, 19.00 Hörspiel, 19.30 Orchesterkonzert, 20.10 Nachrichten, 21.15 Sängermusik, 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Montag, den 24. Juli

Lodz, 7.00 Nachrichten, 7.15 Schallplatten, 12.03 Mittagskonzert, 13.10 Populäre Musik, 13.50 Mittagskonzert aus Kattowitz, 15.15 Sängermusik, 16.00 Nachrichten, 16.20 Ariens und Lieder, 17.00 Schallplattenunterhaltung, 18.00 Klaviermusik, 18.35 Musik von Beethoven, 19.30 Abendkonzert, 20.35 Nachrichten, 21.00 Neuzzeitliche schwedische Musik, (Lebter, aus Stockholm), 22.00 Wunschkonzert, 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Dienstag, den 25. Juli

Lodz, 7.00 Nachrichten, 7.15 Musik, 12.03 Mittagskonzert, 13.00 Werke von Brahms, 13.50 Unterhaltungskonzert, 15.00 Volksmusik des Wiener Gebietes, 15.15 Populäres Konzert, 16.00 Nachrichten, 16.20 Mandolinemusik, 17.00 Neue Schallplatten, 18.00 Vokal: Quartett Es-Dur Op. 51, 18.25 Orgelmusik, 19.30 Unterhaltungskonzert, 20.35 Nachrichten, 21.00 Konzert aus Armenien, 22.15 „Polstie Radio“ als Gast in Kasstania, 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 26. Juli

Lodz, 7.00 Nachrichten, 7.15 Schallplatten, 8.00 Morgenkonzert, 12.03 Mittagskonzert, 13.00 Französische Symphonienmusik, 13.50 Konfirmationslieder, 15.15 Populäre Musik, 16.00 Nachrichten, 16.30 Fröhliche Lieder, 17.00 Populäres Konzert, 18.00 Berühmte Symphonien, 19.00 Froher Funf, 19.30 Unterhaltungskonzert, 20.35 Nachrichten, 21.00 Chopin-Konzert, 11.15 Solistenkonzert, 23.00 Letzte Abendnachrichten.

## Programm des Warschauer Senders

Sonntag, den 23. Juli

7.00 Schallplatten, Berichte, 8.15 Polnische Musik, 12.03 Mittagskonzert, 13.00 Vorlesung, Zeitungsschau, 13.15 Unterhaltungskonzert, 15.00 Landfunk, 16.30 Spanische Klaviermusik, 16.55 Opernduos für Sopran, 17.15 Reiseplauderei, 17.30 Unterhaltungsmusik, 19.00 Hörspiel, 19.30 Orchesterkonzert, 20.10 Berichte, 21.15 Tanz, 23.00—23.20 Nachrichten.

Montag, den 24. Juli

6.30—8.30 Musik, Berichte, 11.57—13.00 Nachrichten, Konzert, 15.15 Bekannte Musik, 15.45 Berichte, 16.20 Ariens und Lieder, 16.45 Vortrag, 17.00 Sängermusik, 18.00 Klavier-Konzert, 18.35 Schallplatten, 19.00 Jagdfunk, 19.30 Unterhaltungsmusik, 20.25 Berichte, 21.00 Aus Stockholm: Konzert, 22.00 Tanz, 23.00—23.20 Nachrichten.

Dienstag, den 25. Juli

6.30—8.30 Musik, Berichte, 11.57—13.00 Nachrichten, Konzert, 15.00 Unterhaltungsmusik, 15.15 Bekannte Musik, 15.45 Berichte, 16.20 Lustige Lieder, 17.00 Tanz, 18.00 Berühmte Symphonien, 19.00 Hörfolge, 19.30 Unterhaltungskonzert, 20.10 Vortrag, 21.00 Klaviermusik von Chopin, 3. Orchestriek, 22.00 Unterhaltungskonzert, 23.00—23.20 Nachrichten.

Mittwoch, den 26. Juli

6.30—8.30 Musik, Berichte, 11.57—13.00 Berichte und Musik, 15.15 Bekannte Musik, 15.45 Berichte, 16.20 Lustige Lieder, 17.00 Tanz, 18.00 Berühmte Symphonien, 19.00 Hörfolge, 19.30 Unterhaltungskonzert, 20.10 Vortrag, 21.00 Klaviermusik von Chopin, 3. Orchestriek, 22.00 Unterhaltungskonzert, 23.00—23.20 Nachrichten.

Donnerstag, den 27. Juli

16.20 Orgelpräliminarien von Selenki, 17.00 Tanz, 17.45 Briefkasten, 18.10 Unterhaltungskonzert, 19.00 Vortrag, 20.25 Berichte, 21.00 Bionkonzert, 21.30 Hörspiel, 22.10 Duette, 22.30 Klaviermusik, Schubert und Brahms, 23.00 Nachrichten, 23.15—23.55 Chopin: Trio.

Freitag, den 28. Juli

6.30—8.30 Musik, Berichte, 11.57—13.00 Konzert, Nachrichten, 14.45 Jugendfunk, 15.00 Bekannte Musik, 15.45 Berichte, 16.20 Chöre, 16.45 Kronenfunk, 17.00 Tanzmusik, 18.00 Brahms: Sonate für Klarinette und Klavier, 18.25 Beethoven: Quartett, 19.00 Vortrag, 19.30 Unterhaltungsmusik und Lieder, 20.15 Berichte, 21.00 Schubert-Hörfolge, 22.00 Moderne Musik, 23.00—23.20 Nachrichten.

Sonabend, den 29. Juli

6.30—8.30 Musik, Berichte, 11.57—13.00 Konzert, Nachrichten, 15.00 Bekannte Musik, 15.45 Berichte, 16.20 Cellofoll, 16.50 Phorofunk, 17.00 Sängermusik, 18.00 Polnische Musik, 19.00 Lustige Hörfolge, 20.00 Polnische Musik, 20.25 Landfunk, Berichte, 21.00 Ein Sommerabend in der „Bagatela“, 3.00 Nachrichten, 23.20—23.55 Tanz.

## Programm der ausländischen Sender

Sonntag, den 23. Juli

Paris, 6.00 Sinfonienkonzert, 8.00 Kleine Melodie (Schallplatten), 9.00 Chorische Feier, 9.00 Morgenfeier, 10.40 Kleine romantische Symphonie C-Dur von Mozart, 11.00 Enrico Caruso singt, 11.30 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel, 12.00 Konzert, 14.00 Rubezahl und die Prinzessin, Volksmärchen, 14.30 Werke von Puccini, 15.00 Sport und Unterhaltung, 19.00 Volk spielt fürs Volk, 19.30 Der kleine Däumling, Märchen, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.15 „Seut tanzt Gloria“, Operette, 22.00 Nachrichten, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00—0.10 Musik aus Dresden.  
Berlin, 6.30 Sinfonienkonzert, 8.20 Morgenständchen, 9.00 Pastoral-Symphonie von Beethoven, 10.00 Wetter, Anschl.: Sauter der Stimme, 11.15 Heitere Klänge, 12.00 Konzert, 14.00 Konzert, 15.30 Beliebte Melodien, 16.00 Konzert, 19.00 Sport und Musik, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.30 Julinächte, 24.00—3.00 Nachtkonzert.  
Breslau, 5.00 Schöne Weifen, 6.00 Sinfonienkonzert, 8.10 Volksstämmliche Musik, 8.45 Nachrichten, 9.00 Morgenfeier, 9.30 Cellokonzert, 10.00 Konzert, 11.00 Konzert mit Bericht vom Autorennen auf dem Nürburgring, 16.00 Lob der Musik, 17.00 Sport und Unterhaltung, 19.00 Volk spielt fürs Volk, 19.30 Sport, 20.00 Nachrichten, 20.35 Serenaden, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.  
Frankfurt, 19.00 Berrichte Fische, Kleine Fische — gute Fische; Szenen von Jo Hanns Köster, 19.40 Sportspiegel,

20.00 Zeit, Nachrichten, 20.15 „Seut tanzt Gloria“, Operette, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Unterhaltung.

Hamburg, 19.00 Volk spielt fürs Volk, Die deutschen und ausländischen Volkstänzengruppen singen und spielen, 19.30 Besonnte Vergangenheit, 19.45 Sport, 20.00 Nachrichten, 20.30 „Der Mörder“, Eine ärgerliche Begebenheit, 21.05 Die Schallmühle, 22.00 Nachrichten, 22.40 Julinächte, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln, 18.00 Von Bauern Art und Arbeit, 19.30 Volk spielt fürs Volk, 20.00 Nachrichten, 22.40 Julinächte, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Königsberg, 15.00 Sport und Unterhaltung, 19.00 Volk spielt fürs Volk, 19.50 Sportecho, 20.00 Nachrichten, 20.35 Papa Brangel — wie er leibt und lebt, 22.00 Nachrichten, 22.40—24.00 Julinächte.

Leipzig, 15.00 Sport und Unterhaltung, 19.00 Heiteres, 20.00 Nachrichten, 20.15 Heiteres aus Opern, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

München, 19.00 Volk spielt fürs Volk, 19.40 Sportecho, 20.00 Nachrichten, 20.20 „Unverhofftes Begegnen“, Komische Oper von Josef Haydn, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart, 18.00 Is eine mittelbairische Amtsstädtl, Hörfolge, 18.30 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten, 20.15 Rosita Serrano singt, 20.30 Der Mörder (siehe Hamburg), 21.05 Opernkonzert, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wien, 15.00 Sport und Unterhaltung, 19.00 Leben und Lieben eines ungarischen Dichtergesien, 19.55 Sportsfunk, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Doktor und Apotheker“, Komische Oper, 22.00 Nachrichten, 22.30 Reichstagsung „Kraft durch Freude“ in Hamburg, 23.00—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Montag, den 24. Juli

Deutschlandsender, 6.00 Morgenruf, Nachrichten, 6.10 Kleine Melodie, 7.00 Nachrichten, 10.00 Prinzessin Tulipan, Märchenoper, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Konzert, 13.45 Nachrichten, 14.00 Merle, 16.00 Konzert, 18.00 Noline und Klavier, 18.30 In einer deutschen Schule in Liebersee, 18.45 Die deutsche Antarktis-Expedition 1938/39, 19.00 Deutschlandecho, 19.15 Heiter und beschwingt, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.15 Aus dem Schaffen von Rich. Strauß, 21.00 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.20 Eine kleine Nachtmusik, 23.00—24.00 Kurz vor Mitternacht.

Berlin, 18.00 Frohe Weifen aus Italien, 18.45 Coppelia-Ballett von Leo Delibes, 19.00 Die Donhofafen singen, 19.15 Menschen in Gärten, Hörfolge, 2.00 Nachrichten, 20.15 Der blaue Montag, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Tanz.

Breslau, 5.00 Konzert, 6.00 Nachrichten, 6.30 Konzert, 7.00 Nachrichten, 8.30 Unterhaltungsmusik, 11.45 Warum Landflucht? 12.00 Konzert, 13.00 Nachrichten, 14.00 Sachende Musik, 16.00 Konzert, 17.00 Das Ausgüßhaus aus dem Bauernleben, 18.00 Schöne Stimmen, 19.00 Alte Landsknechtlieder, 20.00 Nachrichten, 20.35 Der blaue Montag, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Kleines Konzert.

Frankfurt, 18.30 Soldaten — Kameraden, 19.30 Der fröhliche Lautsprecher, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 21.00 Glückauf zur Sommerfahrt, 22.00 Nachrichten, 22.20 Wissen und Fortschritt, 22.35—24.00 Kurz vor Mitternacht.

Hamburg, 17.15 Es geht um Lieben zweier Seren; Hörfolge, 18.00 Froher Feierabend, 20.00 Nachrichten, 20.15 Der blaue Montag, 22.00 Nachrichten, 22.40 Portugiesische Lieder, 23.00 Unterhaltungsmusik, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln, 18.25 Violine und Klavier, 19.10 Die Woche fängt auf an (Schallplatten), 20.00 Nachrichten, 20.10 Wenn die Soldaten... 21.10 Musik zur Unterhaltung, 22.00 Nachrichten, 22.40—24.00 Sängermusik.

Königsberg, 19.00 Augen, meine lieben Fensterlein, 20.00 Nachrichten, 20.35 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Kurz vor Mitternacht.

Leipzig, 18.15 Traute Rose singt, 18.45 Kostbarkeiten, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Feuersnot“, Ein Singedicht in einem Akt, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Kurz vor Mitternacht.

München, 18.45 Die Frau auf dem Motorrad, 19.00 Frech und froh, Funfbrett, 20.00 Nachrichten, 20.15 Deutsche Tanzkapellen, 21.20 Schöne Stimmen, Opernkonzert, 22.00 Nachrichten, 22.20 Tanzmusik, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Saarbrücken, 19.00 Die Rosen duften immer noch... 20.00 Nachrichten, 20.15 Tanz und Unterhaltung, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltungsmusik, 23.00 Kurz vor Mitternacht, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart, 18.45 Zeit und Leben, 19.00 Schöne Stimmen, 20.00 Nachrichten, 20.15 Stuttgart spielt auf, Feierabendmusik, 22.00 Nachrichten, 22.30 Konzert, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wien, 18.45 Die Wörthersee-Sportwoche 1939, Internationales Radrennen, Dajm, Kurmusik, 20.00 Nachrichten, 20.15 Wanderlieder der Auslandsdeutschen, 21.15 Mars in Erdnähe, Hörfolge, 22.00 Nachrichten, 23.00—24.00 Kurz vor Mitternacht.

Dienstag, den 25. Juli

Deutschlandsender, 6.10 Kleine Melodie, 7.00 Nachrichten, 10.30 Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Konzert, 14.00 Merle, 16.00 Konzert, 18.15 Musik auf dem Trautonium, 18.45 Kleine Melodie, 19.15 Herz im Sommer, Dumbfuntspiel, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.15 Großer Behar-Abend unter Leitung des Komponisten, 21.00 Politische Zeitungsschau, 22.00 Nachrichten, 22.20 Eine kleine Nachtmusik, 23.00—24.00 Konzert.  
Berlin, 18.00 Zur Unterhaltung, 19.00 Richard Wagner, Zum Beginn der Bayreuther Festspiele, 20.00 Nachrichten, 20.15 Sängermusik, 22.00 Nachrichten, 22.40—24.00 Unterhaltung und Tanz.  
Breslau, 5.00 Konzert, 6.00 Nachrichten, 7.00 Nachrichten, 8.30 Konzert, 12.00 Konzert, 13.00 Nachrichten, 14.10 Bunte Musik, 15.25 Das hökeme Bengel, nach der italienischen Kindergeschichte, 16.00 Konzert, 18.30 Peter Kreuder, 19.00 Der schwedische Anatroren, Lebensbild, 19.30 Vom Gewitter gestört, 20.00 Nachrichten, 20.35 Es leben die Soldaten! 22.35—24.00 Unterhaltung und Tanz.  
Frankfurt, 18.30 O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön, 19.30 Schöne Chöre, 20.00 Nachrichten, 20.15 Serenaden-Abend, 21.30 Konzert der Spieluhren, 22.00 Nachrichten, 22.20 Politische Zeitungsschau, 22.35—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg, 18.00 1. Bunte Stunde: Vati — Vubi — Omil! Heitere Streiflichter aus dem Familienleben, 2. Aus der Welt der Oper, 20.00 Nachrichten, 20.15 Klingendes Erbe, Serenaden-Abend im Schweriner Schlosshof, 21.30 Konzert der Spieluhren, 22.40 Unterhaltung und Tanz, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln, 18.15 Klaviermusik, 18.45 Gitarrenklänge, 20.00 Nachrichten, 20.10 Neues vom Film, 20.30 Tanzmusik, 22.00 Nachrichten, 22.40 Das Schatzkästlein, Hoffkonzert bei Friedrich dem Großen, 23.20—24.00 Froher Ausflug.

Königsberg, 18.20 Alte Musik, 20.00 Nachrichten, 20.25 Mit Paddelboot und Handharmonika über Masurens Seen,

22.00 Nachrichten, 22.30 Schubert: Forellenquintett, 23.05 bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Leipzig, 20.00 Nachrichten, 20.15 Die deutschen Meister, Heinrich Marschner, 21.15 Mikrophon im Fels, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Unterhaltungskonzert.

München, 17.10 Surra — Ferien! 19.00 Internationales Springturnier um das Braune Band, 19.15 Salzburger Bauern singen, 20.00 Nachrichten, 20.15 Warum küssen sich die Menschen? Ein verlockender, poetischer Leitfaden für jedermann, 21.15 Mikrophon im Fels, 22.00 Nachrichten, 22.35 Unterhaltung und Tanz, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart, 18.00 Zum Feierabend, 19.00 Sommerreigen, 20.00 Nachrichten, 20.15 Tanz, 21.00 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.20 Politische Zeitungsschau, 22.35 Unterhaltung und Tanz, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wien, 18.15 Hilde Konecni singt, 19.00 Ariens von Bach und Sändel, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.50—24.00 Zum Ausklang.

Mittwoch, den 26. Juli

Deutschlandsender, 6.00 Morgenruf, Nachrichten, 6.10 Kleine Melodie, 7.00 Nachrichten, 10.30 Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Konzert, 13.45 Nachrichten, 14.00 Merle, 15.15 Aus Operetten und Sinfonien, 16.00 Konzert, 18.20 Zeitgenössische Musik, 19.00 Deutschlandecho, 19.19 Klaviermusik, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.15 Stunde der jungen Nation, 20.45 Heinrich Schlußnus singt, 21.00 Aus deutschen Gauen, 22.00 Nachrichten, 22.20 Eine kleine Nachtmusik, 23.00—23.45 Kommen, mus!

Berlin, 17.30 Kammermusik, 18.00 Fern im Süd! das schöne Spanien... 19.15 Geschichten raunt der Sommerwind, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Sohns letzter Besucher“, 21.00 Meister der Operette, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Konzert.

Breslau, 5.00 Konzert, 6.00 Nachrichten, 7.00 Nachrichten, 8.30 Musik auf der Tenne, 12.00 Kernspruch, 13.00 Nachrichten, 13.15 Konzert, 14.10 Sachende Musik, 16.00 Konzert, 18.00 Im Dreiviertelakt, 20.00 Nachrichten, 20.35 Wir spielen auf! 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Konzert.

Frankfurt, 16.00 Musik von gestern und heute, 18.00 Die gute Partie, 19.30 Der fröhliche Lautsprecher, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.20 Kammermusik, 23.00—24.00 Konzert.

Hamburg, 18.00 Froher Feierabend, 1. Sängermusik, 2. Benjamin Giall singt, 20.00 Nachrichten, 20.15 Lob der Stadt München, 22.00 Nachrichten, 22.40 Drei Sonten, 23.30 Meister des Liedes, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln, 19.00 Politische Zeitungsschau, 19.15 Musik zum Feierabend, 20.00 Nachrichten, 20.10 Hans Bund spielt! 20.50 Der kleine Nachtkitt, 21.00 Ständchen zur Sommerzeit, 22.00 Nachrichten, 22.40—24.00 Konzert.

Königsberg, 18.15 Flibe und Klavier, 18.50 Operettenreigen, 20.00 Nachrichten, 20.35 Unterhaltungsmusik, 21.00 „Afrikanische Hochzeit“, Hörspiel, 22.00 Nachrichten, 22.30 bis 24.00 Flüchtige Sekunden.

Leipzig, 18.20 Abendmusik, 20.00 Nachrichten, 20.15 Kleinigkeiten, 20.35 „Der Sagenstolz“, Hörspiel, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Flüchtige Sekunden.

München, 17.10 Bunter Feierabend, 19.00 B. von Czetz spielt, 20.00 Nachrichten, 20.15 Wir spielen auf! 22.00 Nachrichten, 22.35 Konzert, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart, 18.00 Froher Feierabend, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 21.30 Sommerliche Dichtung und Musik, 22.00 Nachrichten, 22.30 Konzert, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wien, 18.15 Seltperlen (Schallplatten), 18.50 Politisches Abc, 19.00 Pjapunow: Sonate für Klavier F-Moll, 20.00 Nachrichten, 20.15 Großkonzert der Wehrmacht, 21.00 Aus dem Wappensaal des Landhauses in Klagenfurt: Serenade, 22.30—24.00 Musik aus Wien.

Donnerstag, den 27. Juli

Deutschlandsender, 6.10 Kleine Melodie, 6.30 Konzert, 7.00 Nachrichten, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Konzert, 13.45 Nachrichten, 14.00 Merle, 16.00 Konzert, 18.15 Tschotkowski — Mussorgski, 19.00 Deutschlandecho, 19.15 Durch Spaniens Landschaften, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.40 Alberto Crede (Saskien) dirigiert das Große Orchester, 22.00 Nachrichten, 22.20 Eine kleine Nachtmusik, 23.00—24.00 Musik zur guten Nacht.

Berlin, 18.00 Nach des Tages Arbeit, 19.00 Armeemärche, 19.15 Klaviermusik, 20.00 Nachrichten, 20.15 Singendes, klingendes Frankfurt, 22.00 Nachrichten, 22.40 Tanzmusik.

Breslau, 5.00 Konzert, 6.00 Nachrichten, 7.00 Nachrichten, 9.30 Konzert, 12.00 Konzert, 14.00 Sachende Musik, 15.30 Puppenhochzeit, 16.00 Konzert, 18.00 Ein gutes Tier ist das Klavier, 18.30 Chorkonzert, 19.00 Angeln „ja“ oder „so“! 20.00 Nachrichten, 20.35 Frohe Volksmusik, 22.30 bis 24.00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Frankfurt, 18.30 Volksmusik, 19.30 Der fröhliche Lautsprecher, 20.00 Nachrichten, 20.15 Unser klingendes, klingendes Frankfurt, 22.00 Nachrichten, 22.20 Unsere Kolonien, 22.30—24.00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hamburg, 18.00 Froher Feierabend, Bunte Stunde, 20.00 Nachrichten, 20.15 Ein lütten Familienabend mit viel Lachen und Spaß, 21.40 Schottische Musik, 22.00 Nachrichten, 22.40 Spätmusik, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln, 18.30 Lieder der Landsknechte, 19.45 Internationales Springturnier um das Braune Band, 20.00 Nachrichten, 20.10 Von A bis Z; Keine Hörspielerei, 21.40 Sängermusik, 22.00 Nachrichten, 22.40 Klavierkonzert, 23.00—24.00 Tanzmusik.

Königsberg, 18.15 Nun sich der Tag geendet hat... 19.20 Heinrich Schlußnus singt, 20.00 Nachrichten, 20.35 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Zwischen heute und morgen liegt eine ganze Nacht.

Leipzig, 18.00 Was die Welt den Deutschen verdankt, Hörfolge um die großen Erfinder des Simmels, 18.50 Bei uns daheim im Egerland, Hörfolge, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

München, 17.10 Nürnberger Allerlei, Konzert mit heiteren Szenen, 19.45 Unterhaltungskonzert, 19.45 Internationales Springturnier um das Braune Band, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Clivia“, Operette, 22.00 Nachrichten, 22.20 Serenade in der Bayreuther Eremitage, 23.00 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00—3.00 Nachtkonzert.

Stuttgart, 18.00 Zum Feierabend, 19.00 Sei, lustig soll's werden, 20.00 Nachrichten, 20.15 Slavische Tänze, 21.00 Der Sommer ist da, Blütenkranz, 22.00 Nachrichten, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wien, 18.20 Politische Wochenblätter, 18.30 Bier Sträuße (Schallplatten), 18.50 Alpenfommer, Hörfolge um Peter Rosegger, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Freitag, den 28. Juli

Deutschlandsender, 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, 6.10 Kleine Melodie, 7.00 Nachrichten, 11.00 Eröffnung der 16. Großen Deutschen Rundfunk- und Fernseh-Ausstellung 1939, 12.15 Konzert, 13.45 Nachrichten, 14.00 Merle, 15.15 Siegfried Borries spielt, 16.00 Sport und Mikrophon, 19.00 Davis-Pokalspiel: Deutschland—Jugoslawien, 19.15 Dämmerstunde, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 21.00 Konzert, 22.00 Nachrichten, 22.20 Eine kleine Nacht-

Musik. 23,00 Musik aus Dresden. 23,30-24,00 Richard Strauss.

Berlin. 19,00 Kinderpiele. 19,15 Die Große deutsche Rundfunk- und Fernseh-Ausstellung 1938. 20,00 Nachrichten. 20,15 Zur Unterhaltung. 21,00 „Nacht Ruder im Sekt“. Lustspiel. 22,00 Nachrichten. 22,30-24,00 Unterhaltungs- und Hausmusik.

Dresden. 5,00 Konzert. 6,30 Konzert. 7,00 Nachrichten. 11,00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 12,00 Konzert. 14,10 Lachende Musik. 16,00 Volks- und Unterhaltungsmusik. 19,00 Im Walde klingt das Lied des Lebens. Hörfolge. 20,00 Nachrichten. 20,35 Zur Sommerzeit. 22,30-24,00 Tanz.

Frankfurt. 19,35 Der fröhliche Lautsprecher. 20,15 Lob der Stadt München. 22,00 Nachrichten. 22,35-24,00 Unterhaltungs- und Hausmusik.

Hamburg. 19,00 Walzer, die das Herz erfreuen. 20,00 Nachrichten. 20,15 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,40 Unterhaltungs- und Hausmusik. 24,00-3,00 Nachtmusik. 1. Spät- musikal. 2. Lieber von Schumann, Brahms und Strauss. 3. Johann Strauss - Franz Lehar. 4. Kleine Volksmusik.

Köln. 19,30 Musik zum Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,10 Hans Bumb und sein Orchester. 21,00 „Nimée“. Komödie. 22,00 Nachrichten. 22,40-24,00 Tanz.

Münchberg. 20,00 Nachrichten. 20,15 Nachrichten. 20,35 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,45-24,00 Unterhaltungs- und Hausmusik.

Leipzig. 18,00 Festliche Stunden im Heim. 18,30 Virtuose Violinmusik italienischer Meister. 19,45 Internationales Springturnier um das Braune Band. 20,15 Musik aus Dresden. Zwinger-Serenade. 22,00 Nachrichten. 22,30-24,00 Unterhaltungs- und Hausmusik.

München. 19,00 Das Reibisen. 19,45 Internationales Springturnier. 20,15 Konzert. 21,00 Die Regensburger Domspatzen. 21,20 Klavierkonzert G-Dur von Beethoven. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz. 24,00-3,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 19,00 Schabernack und Mollia (Schallplatten). 19,30 Musikalische Formenlehre. 20,00 Nachrichten. 20,15 Operettenkonzert. 21,15 Der Wändiger des wilden Rheins. 22,00 Nachrichten. 22,30 Kammermusik. 23,00 Konzert. 24,00-2,00 Nachtmusik.

Wien. 19,00 Große Männer Siebenbürgens. 20,00 Nachrichten. 20,15 Sinein in die Ferien. 22,00 Nachrichten. 22,30 Kammermusik von Schumann. 23,10-24,00 Unterhaltungs- und Hausmusik.

Sonnabend, den 29. Juli

Deutschlandsender. 6,00 Glockenspiel, Morgenruf. Nachrichten. 6,10 Kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 14,00 Märsche. 15,15 Tanz. 16,00 Volks- und Unterhaltungsmusik. 19,00 Davis-Vokalspiel Deutschland - Jugoslawien. 19,15 Bunte Anstöße. 20,00 Kernspruch. Nachrichten. 20,15 Wetter. 20,15 Italienische und deutsche Meister. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00-24,00 Nachtmusik und Tanz.

Berlin. 18,00 Kreis und quer durch die Woche. 19,00 Opernmelodien. 20,00 Nachrichten. 20,15 Trompeter-Korps des Art. Regts. 23. Ein Soldatenchor. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz. 24,00-3,00 Nachtkonzert.

Dresden. 5,00 Konzert. 6,00 Nachrichten. 6,30 Konzert. 7,00 Nachrichten. 6,30 Konzert. 12,00 Nachrichten. 14,10 Bunte Musik. 15,20 Frohes Wochenende. 16,00 Konzert. 18,00 Lieber und Länze oberbayerischer Bauern. 19,00 „Spul in der Requisitekammer“. Selteres Spiel. 20,00 Nachrichten. 20,35 Franz Lehar. 22,40-24,00 Tanz.

Frankfurt. 18,00 Und abends, wenn kein Dienst mehr drückt. 19,30 Bühne und Film im Rundfunk. 20,00 Nachrichten. 22,00 Nachrichten. 22,30-24,00 Austauschkonzert Turin-Frankfurt. Tanzmusik.

Hamburg. 20,00 Nachrichten. 20,15 Operettenmelodien. 22,00 Nachrichten. 23,00 Unterhaltung und Tanz. 24,00-3,00 Nachtmusik.

Bln. 19,10 Bunte Volksmelodien. 20,00 Nachrichten. 20,15 Aus dem Reich der Oper. 22,00 Nachrichten. 22,40 Nachtmusik und Tanz. 24,00 Zur Unterhaltung und zum Tanz. 2,00-3,00 Nachtmusik.

Münchberg. 19,00 „Berrücker Zoo“. 19,40 Zum Geburtstags des Duce. 20,00 Nachrichten. 20,35 Kleiner Hummel. 22,00 Nachrichten. 22,40-24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 19,00 Konzert. 20,00 Nachrichten. 20,15 Dunter Tanzabend. 22,00 Nachrichten.

München. 19,05 „Die Frau ohne Schatten“. Musikalische Leitung: Clemens Krauß. 21,40 Nachrichten. 23,15 Nacht der Amazonen im Nymphenburger Park in München. 23,35 Tanzmusik. 24,00-3,00 Nachtmusik.

Saarbrücken. 18,00 Die Geburtstagsstorte. Lustige Geschichte. 18,30 Ffste und Klavier. 20,00 Nachrichten. 20,15 Tanzabend. 22,00 Nachrichten. 22,40 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24,00-3,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 19,00 Achtung! Sonbericht der Woche. 20,00 Nachrichten. 20,15 Tanzmusik. 21,00 Alle Neuene! Ein Regespiel um Leute von gestern und heute. Politisches Kabarett. 22,00 Nachrichten. 22,35 Tanz und Unterhaltung. 24,00-2,00 Nachtmusik.

Wien. 19,00 Heiter klingt die Woche aus. 19,50 Nachrichten. 20,15 Franz Lehar. Rundfunkpouretti. 22,00 Nachrichten. 22,40-24,00 Nachtmusik und Tanz.

Briefmarken-Ecke

Jubiläum der Ansichtskarte

Die alte gute Ansichtskarte, die von dem jetzt in Osterode im Harz im Ruhestande lebenden 86jährigen Pfarrer Parisius erfunden wurde, feiert Jubiläum. Wie der „Dsch. Mag. Stg.“ aus Osterode berichtet wird, sind anlässlich des in Osterode stattfindenden Posttages diese ersten Ansichtskarten neu aufgelegt worden. Zugleich feiert der erste Herausgeber, der Papierhändler Lange in Göttingen, das 100jährige Bestehen seines Hauses. Beim Durchsuchen alter Alben fand der Sohn des Heinrich Lange, der die ersten Ansichtskarten der Welt des damaligen Studenten Ludolf Parisius herausgab, noch die alten Prägeformen. Aus weiteren Alben ging einwandfrei hervor, daß die erste Ansichtskarte 1872, also wenig nach der Einführung des „Postblattes“ durch Stephan, herauskam. Parisius war als erster auf den Gedanken gekommen, auf der Schriftseite der damaligen „Postblätter“ Bilder zu zeichnen, die das gesprochene Wort ersetzen sollten. Damit war die Ansichtskarte im heutigen Sinne geboren. Nun liegen sie wieder vor, sechs an der Zahl, auf genau dem gelben starken Papier wie 1872 gedruckt und genau mit denselben Prägeformen. Drei sind Gratulationskarten mit Blumen und Mädchen, mit einer ganzen kindlichen Glückwunschkassette. Drei zeigen Ansichten von Göttingen, das Rathaus, die Alte Fink und „Robins Haus“. Auch die Adressenseite ist genau nach dem damaligen Originaldruckstock gefertigt. Die vielen Sammler werden ihre Freude daran haben, denn mittlerweile ist die Postkarte mit Ansicht unentbehrlich geworden. Freilich, die Weltindustrie, die aus ihr entstand, haben sich 1872 weder Ludolf Parisius noch Heinrich Lange träumen lassen.

Neuheiten.

Ecuador: Zur Erinnerung an die erste bolivianische Olympiade, die 1938 in La Paz stattfand, gab Ecuador jetzt eine Erinnerungserie Frei- und Flugpostmarken heraus. Die

Serien zeigen verschiedene Darstellungen von sportlichen Ereignissen. Freimarken: 5 C. Karmin, Einzug der Kämpfer, 10 C. dunkelblau, Langstreckenläufer, 50 C. grauoliv, Korbball, 1 C. violett, Ringen, 2 C. grünoliv, Schwimmer. Flugpostmarken: 5 C. grün, Reiterwettkämpfe, 10 C. mattrot, Kurzstreckenläuferin, 50 C. rotbraun, Tenniswettkampf, 1 C. braun, Bogen, 2 C. rot, Olympisches Feuer.

Kap Verde: Zu der neuen Freimarkenreihe ist jetzt der 2-E-Wert erschienen. Er zeigt ein Bild Heinrichs des Seefahrers. Papier ohne Wasserzeichen. Freimarken: 2 E. bläulichgrün.

Südafrika: Die Union von Südafrika gibt anlässlich der Feier des zweihundertfünfzigsten Jahrestages der Landung der Hugenotten in Südafrika Erinnerungs-Briefmarken in drei verschiedenen Serien heraus, und zwar in den Werten von 1/2 d, 1 d und 1 1/2 d, die mit einem Aufschlag in der Höhe des Wertes für den Hugenotten-Erinnerungsfonds verkauft werden. Die Marken werden abwechselnd in Englisch und Afrikaanisch gedruckt. Freimarken: 1 d grün und rötlichbraun, „On Pastorie“ (altes Pfarrhaus in Poarl). Rand: Lilien, 2 d rot und blaugrün, aufgehende Sonne hinter der Dunkelheit der Nacht, darüber ein leuchtendes Kreuz, 3 d purpurrot und grasgrün, Landschaft im Drakensbergegebirge. Rand: Nebenblätter und Trauben.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

„Nießbrauch“. Kein Druckfehler und auch kein Irrtum, sondern halt das gut deutsche Wort Nießbrauch! Es hieß in der betreffenden Berliner Meldung in unserer Diensta-Zeitung u. a.: „... und daß England höchstens bereit sei, dem deutschen Volke einen gewissen Nießbrauch auf Widerruf an den englischen Weltkriegen zu gestatten“. Nach dem „Handwörterbuch der deutschen Sprache“ von Sanders-Wilffing ist „nießen“ (statt genießen) zwar veraltet, jedoch üblich als Bestimmungswort in „Nießbrauch“ und zwar mit folgender Bedeutung: Nuznießung, der Genuß des Ertrages einer Sache mit Ausschließung des Eigentums und Unbeschadet ihres Bestandes, sowie ferner das Recht zu solchem Genuß. Nieß- brauchen heißt, den Nießbrauch von etwas haben.

S. S. Der Neunmächtevertrag gehört zu den Abmachungen, die im Rahmen der sog. Washingtoner Konferenz abgeschlossen wurden. Die genannte Konferenz tagte von November 1921 bis Februar 1922 und bezweckte, wie es in einem Fachwort zusammenfassend heißt: Minderung der Rüstungsausgaben der Seemächte, Auflösung des englisch-japanischen Bündnisses, Befestigung der amerikanisch-japanischen Kriegsgesetze, endgültige Regelung des Insel- und Kabelbesitzes im Stillen Ozean, Eindämmung der durch die Kriegsergebnisse entstandenen japanischen Vormachtstellung im Fernen Osten sowie Lösung wirtschaftlicher Fragen bei der Ausbeutung Chinas durch die Mächte. Der Neunmächtevertrag wurde von folgenden Staaten abgeschlossen: Amerika, England, Japan, Frankreich, Italien, China, Holland, Belgien und Portugal. Der Vertrag bestätigte die sog. Politik der offenen Tür in China und dessen Integrität gegen einseitige Ausbeutung. Sein Hauptzweck war, die japanische Vormachtstellung einzuschränken.

R. S., Andrzejew. Sie erhalten nächsten Sonntag ausführlichen Bescheid.

Sie die Serien!

Füllhalter-Tinte, Briefpapier, Disten-karten, Packpapier, Reißzwecken und nicht zuletzt

ein gutes Buch

aus der Buch- und Schreibwarenhandlung

Max Renner

Lodz, Piotrkowska 165, Tel. 188-82

60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger“

Kalisz, Szopena 9

Fabriklager - Łódź, Piotrkowska 81, Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New York zugelassen wurde.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelfabrik H. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Strasse 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 8386

Original Kotbart-Rasierklingen

erhältlich bei

K. FREIGANG, Petrikauer Str. 131

Geschäftshaus

in Swarzędz Wkp. mit gut eingeführtem Kon- jektions- und Schnittwarengeschäft gegen Grund- stück in Lodz oder Umgebung zu tauschen ge- sucht. S. Chymowiez, Swarzędz, Wkp., Rynek 29. 3700

Kolonialwarenladen abreisehalber sofort zu verkaufen. Näheres Lodz, Zwirki 28, im Laden. 3698



Glänzende Erfolge in der Hühner- und Kleintierzucht durch die Lehrmeister-Bücherei einzelnr. 85 Gr.

Table listing various poultry and small animal breeding books with prices. Includes titles like 'Die höchste Eierleistung', 'Auszubringende Hühnerzucht', 'Auszubringende Zwerghühnerzucht', etc.

Zu haben bei „Albertas“, Lodz, Petrikauer Str. 86.

Gute Erholung

bietet sich. Gut in wald- und wasser. Segend. Viele Sportmöglichkeiten, beste Verpflegung. Pens. 4 Zloty. Wigalke, Runowo-Krainkie bei Wigebork. 6975

Sommergäste

nimmt auf kl. Gut nahe a. gr. Wald und Seen (Angeln, Baden, Rudern, Reiten, Jagd). Angebote Marg. Wigalke, Peperzyn, pow. Sepolno.

Wohnung in einem Gartenhaus,

bestehend aus 3 Zimmern, Mädchenzimmer, Diele, 2 Dachkammern und sämtlichen Bequemlichkeiten, mit Zentralheizung, per sofort zu vermieten, Kopernikastr. 52. 3893

Sonnige 4-Zimmerwohnung mit

Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Näheres bei Freigang, Wandurfskiego 21, von 1-3 Uhr.

Suche für meinen Freund, Ingenieur, evangelisch, Witwer, 58 Jahre alt, Besitzer kleinerer Fabrik in großer Stadt Pommerellens passende Lebensgefährtin, auch Witwe ohne Anhang im Alter von 35-50 Jahren. Damen mit Herzensbildung und guten Charakter, mit Aussteuer und Barvermögen von mindestens 10 000 Zl. wollen sich unter Beifügung von Lichtbild melden unter „174“ an „PAR“, Bndgosez, Dmowskiiego 12. 6973

Kolonialwarenladen mit solider Kundschaft zu verkaufen. Kopiczkiego 83.

Möblierte Zimmer sofort abzugeben. Gdanska 135, Bohn. 4, 1. St., Front. 3705

4-sitziges Kleinauto, neue Vereifung, gelegentlich zu verkaufen. Preis 800 Zl. Lodz, Rokicinska 9, beim Bäcker. 3707

Zu vermieten möbliertes Zimmer mit besonderem Eingang. Pogonowskiiego 25, Telephon 210-38. 3702

Abreisehalber billig zu verkaufen: 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa mit Stühlen, Schreibtisch, Kredenz, Ausziehtisch. Zu erfragen Rilinskiiego 119, B. 1. 3703